

Sommersemester
1991
12. Jahrgang



MAGAZIN

der Fachhochschule Karlsruhe

23

mit Nachrichten
des Vereins
der Freunde

**Praktische
Studiensemester**
eine starke Sache



OMW

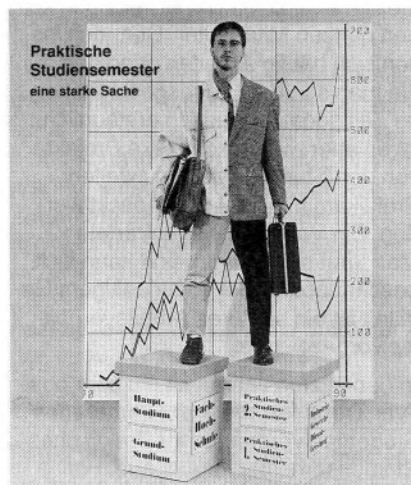
**Oberrheinische
Mineralölwerke
GmbH
Karlsruhe**



OMW ist ein Gemeinschaftsunternehmen der DEA, RUHR OEL und CONOCO. Den sich ändernden Marktverhältnissen und den erhöhten Anforderungen des Umweltschutzes hat sich die Raffinerie seit ihrer Inbetriebnahme im Frühjahr 1963 durch umfangreiche Investitionen angepaßt. Mit einer Gesamtverarbeitungskapazität von über 10 Mio Tonnen pro Jahr leistet die OMW-Raffinerie einen bedeutenden Beitrag zur Versorgung der Region mit Treibstoffen, Heizölen und anderen wichtigen Mineralölprodukten.

INHALT

Praktische Studiensemester	4
Die Koordinierungsstelle hilft bei Praxisplatz-Problemen	7
Die Praktischen Studiensemester aus der Sicht der Industrie. . .	9
. . . eines Absolventen der Wirtschaftsinformatik. . .	11
. . . der Fachbereiche	13
Ethik und Ästhetik – Bestandteil eines Studiums für Ingenieure?	15
Ein "Europahaus" auf unserem Campus?	17
Fachbereichstag Bauingenieurwesen	19
Die Universität Karlsruhe stellt sich vor	22
Kontakte zu den neuen Bundesländern	25
Ausland	30
Referate	44
Veröffentlichungen	45
Nachrichten des Vereins der Freunde	46
Journal	49
Personalien	56



Titelgestaltung und Fotos: L. Zimmermann

Liebe Leserin, lieber Leser,

die erste Hälfte des Jahres 1990 stimmte uns alle optimistisch. In Europa lösten sich die Machtblöcke auf. Der kalte Krieg wurde nicht nur in unserem Denken begraben. In der Folge dieser Entwicklung konnten wir uns in Deutschland an der Einheit freuen.

Auch in den Fachhochschulen entwickelte sich eine Aufbruchstimmung. Die Umsetzung der Ergebnisse der Strukturkommission Fachhochschule 2000 ließ auf Entlastungen nicht nur von der jahrelang getragenen Überlast hoffen.

Der Golfkrieg und die Ereignisse in der Sowjetunion zeigen, wie brüchig der Frieden war.

Besonders deprimierend für uns alle ist, daß am Golf vom Westen, also auch von uns, weiterentwickelte oder gelieferte Waffen Menschen und Natur vernichten. Dieser Krieg zeigt noch deutlicher als die Umweltprobleme, welche Verantwortung gerade die Ingenieure für unsere Welt tragen.

Eine im letzten Herbst durchgeführte Umfrage an den Fachhochschulen Baden-Württembergs ergab, daß die Fachhochschulen sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Überall wurden Vortragsreihen und Vorlesungen angeboten, in denen sich Studenten mit ethischen Problemen auseinandersetzten. Dank einer Initiative des damaligen Fraktionsvorsitzenden und neuen Ministerpräsidenten, Erwin Teufel, stehen den Fachhochschulen für das Jahr 1991 die ursprünglich vorgesehenen Ethikmittel ungekürzt zur Verfügung. Die Fachhochschulen haben damit die Möglichkeit, durch Vortragsreihen, Seminare und Vorlesungsangebote Fragen der Ingenieurethik noch intensiver als bisher anzugehen. An der Fachhochschule Karlsruhe wurde zum 1. März eine Geschäftsstelle für Hochschuldidaktik eingerichtet, über die diese Aufgaben landesweit koordiniert werden. Wir hoffen, daß Ideen und Vorschläge, die wir entwickeln werden, sowie Seminare, die wir anbieten, dazu beitragen, eine humanere Welt zu schaffen.

Das Hauptthema dieses Magazins ist den Praktischen Studiensemestern gewidmet. Sie sind ein wichtiges, unverzichtbares Element unserer praxisorientierten Ausbildung. Praktische Studiensemester wurden in Baden-Württemberg bereits mit der Gründung der Fachhochschulen 1971 eingeführt und haben sich dank der Unterstützung der Industrie bestens bewährt. An dieser Stelle möchte ich allen herzlich danken, die durch Bereitstellung von über 15000 Praxis-Plätzen in den letzten zwanzig Jahren unsere Fachhochschule in ihrem Bildungsauftrag unterstützt haben.

In den Studiengängen der Fachhochschule Karlsruhe wurden die Praktischen Studiensemester in den vergangenen Jahren voll in das Studium integriert. Erfreulich für uns ist, daß in Zukunft die Betreuung der Studenten in der Praxis deputatsrelevant wird. Wir haben vor, die uns dadurch zuwachsende Zeit zunächst in zwei Studiengängen zur individuellen Betreuung der Studenten zu nutzen. Jeder Student soll zur tutoriellen Beratung einem Professor zugeordnet werden. Wir hoffen, daß wir dadurch - bezogen auf den Studienerfolg - besonders im kritischen ersten Studienjahr zur Behebung von Kenntnislücken beitragen können. Später soll die Betreuung der individuellen Förderung dem einzelnen dienen, damit das vielfältige Zusatzangebot von jedem für seine Persönlichkeitsbildung optimal genutzt werden kann. Wir erwarten damit nicht nur Erfolge bei der Studienzeitverkürzung, sondern wollen auch einen Beitrag zur größeren Mitmenschlichkeit leisten.

Mit diesem Semester nimmt auch unser neu gegründetes "Regionales Wissenschaftszentrum" seine Arbeit auf. In ihm bündeln wir unser Angebot in der anwendungsbezogenen Forschung, dem Technologie-Transfer, der Weiterbildung und sonstiger Dienstleistungen. Daß wir damit den Bedürfnissen der Wirtschaft nicht nur in der Technologie-Region Karlsruhe noch besser gerecht werden, wünscht sich

Ihr
Werner Feich

NR. 23

Praktische Studiensemester

ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung im FH-Bereich

Eine Ingenieurausbildung ohne Praktika - gleich welcher Art - ist schlicht unvorstellbar. So haben die Ausbildungsstätten auf unterschiedliche Weise versucht, ihren Studenten den notwendigen Praxisbezug zu vermitteln.

Hier in Karlsruhe, der alten badischen Residenz, wird man an die Gründung der ersten Technischen Hochschule Deutschlands im Jahre 1825 erinnert. Vermutlich war es die Nähe zu Frankreich, die Karlsruhe zum Vorreiter dieses neuen Hochschultyps werden ließ.

Im Nachbarland war nämlich bereits Mitte des 18. Jahrhunderts von Trudaine und Perronet eine technische Ausbildungsstätte für Bauingenieure

errichtet worden, die 1775 von Turgot zur berühmten Ecole des ponts et chaussées umgebildet wurde. Mit der Gründung der Ecole polytechnique ab 1795 und dem praktizierten Wechsel von Vortrag und praktischen Übungen wurde in Europa ein Maßstab für diesen Hochschultyp geschaffen.

Diese Idee der Verbindung von Wissenschaft und Praxis haben die baden-württembergischen Fachhochschulen aufgegriffen und weiterentwickelt. So entstand mit der Zeit ein unverwechselbares Profil, das die enge Wechselwirkung zwischen Hochschule und Unternehmen widerspiegelt. Die Praktischen Studiensemester, in denen der Student außerhalb der Hochschule Aufgaben in der Praxis

übernimmt, sind hierfür ein ganz wesentlicher Baustein.

Die Praktischen Studiensemester liegen in der Regel im dritten und sechsten Hochschulsesemester (vgl. Abb. 1). Die Verlagerung des ersten Praktischen Studienseesters vom ersten in das dritte Hochschulsesemester hat diesem eine völlig neue inhaltliche Qualität gegeben: Der Student tritt sein Praktikum mit einem in zwei Semestern erworbenen Grundlagenwissen an und kann damit erstmals die Theorie in die Praxis umsetzen. Nach zwei weiteren Studiensemestern wird ihm im zweiten Praktikum - auf höherem Niveau - nochmals die Möglichkeit gegeben, sein Wissen für die Wirtschaft zu aktivieren.

Ein fabelhaftes Konzept für die Ausbildung. Doch welchen Nutzen ziehen die beteiligten Firmen daraus?

Die Mitarbeit bei einfacheren Projekten im ersten Praktischen Studiensemester ersetzt mit Sicherheit noch keinen ganzen Mitarbeiter. Dennoch lassen sich häufig Arbeiten erledigen, für die man sonst im Tagesgeschäft keine Zeit findet. Geradezu erstaunlich ist es aber, welche komplexe Projekte von den Studierenden im zweiten Praktikum mit Erfolg angepackt werden. Ein Vorteil für beide Parteien: Man lernt sich kennen und kann sich beschnuppern. Bei gegenseitigem Gefallen ist ein späteres Arbeitsverhältnis vorgezeichnet.

In den letzten Jahren ist ein sehr positiver Trend festzustellen: Immer mehr Studenten verbringen ihr Praktisches Studiensemester im Ausland. Hilfreich bei der Vermittlung der notwendigen Kontakte sind zum einen die in Karlsruhe angesiedelte Koordinierungsstelle für die Praktischen Studiensemester der Fachhochschulen in Baden-Württemberg, zum anderen natürlich auch die ausländischen Partnerhochschulen. Trotz allem ist im-

STUDIENGANG Schwerpunkte	Vor- praxis Monate	Semester							
		1	2	3	4	5	6	7	8
ARCHITEKTUR	6					P	P		
BAUBETRIEB	3			P			P		
BAUINGENIEURWESEN	3					P	P		
ELEKTRISCHE ENERGIETECHNIK	3			P			P		
FEINWERKTECHNIK	3			P			P		
INFORMATIK	-			P			P		
KARTOGRAPHIE	2			P			P		
MASCHINENBAU	3			P			P		
NACHRICHTENTECHNIK	3			P			P		
VERMESSUNGSWESEN	2			P			P		
WIRTSCHAFTS- INFORMATIK	-			P			P		
WIRTSCHAFTS- INGENIEURWESEN	3			P			P		

P: Praktisches Studiensemester

Abb. 1: Lage der Praktischen Studiensemester

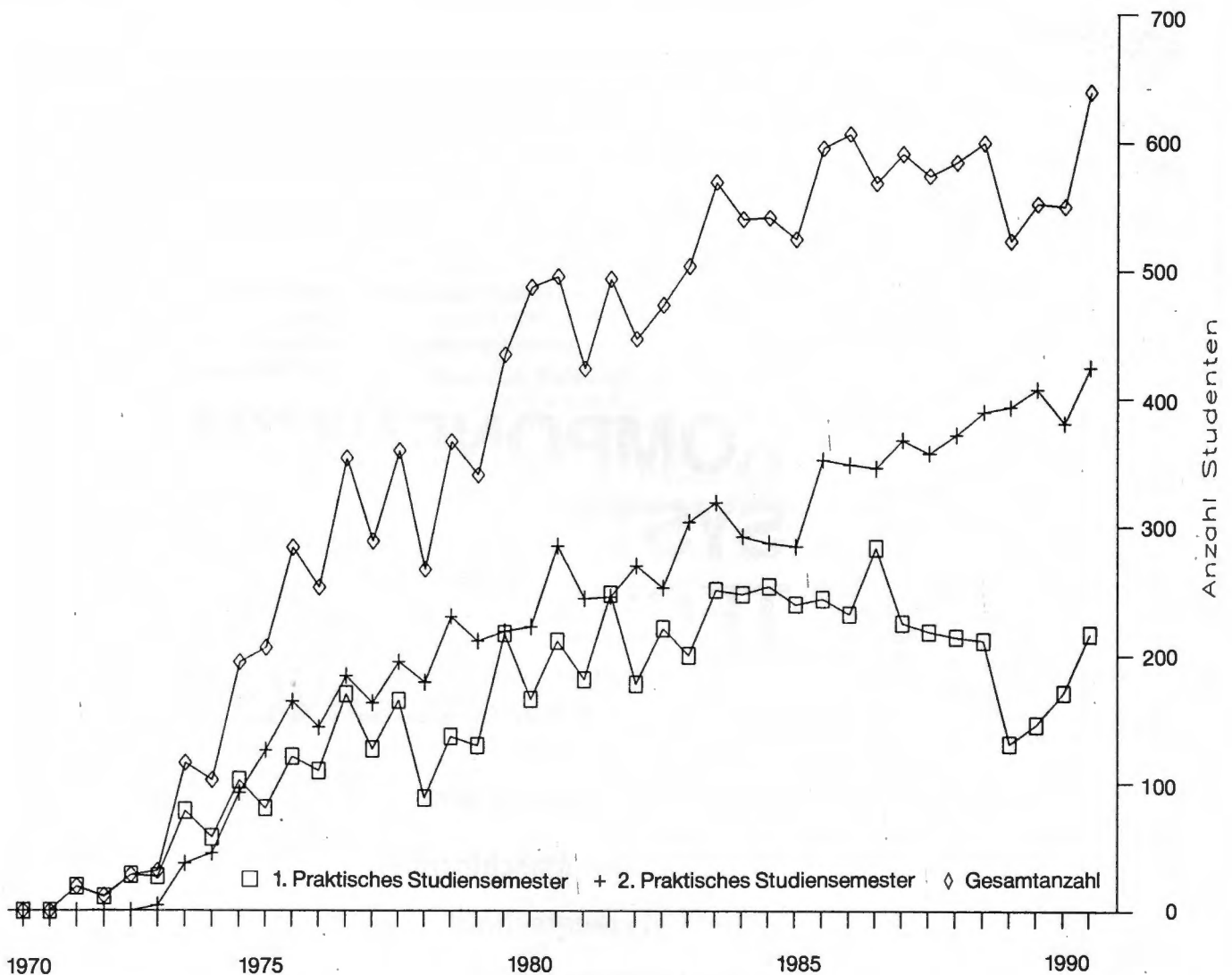


Abb. 2: Entwicklung der Anzahl der Praktika-Plätze

mer ein gesundes Maß an Eigeninitiative gefragt. Die Europäische Gemeinschaft hat in den letzten Jahren in einem Aktionsprogramm (COMETT-Programm) entscheidend geholfen, die Vergütung an die Studierenden im Praktischen Studiensemester sichern zu helfen.

Fast nebenbei vertiefen die Studierenden im Ausland ihre Sprachkenntnis-

se. Sich darüber hinaus in einer gänzlich ungewohnten Umgebung zurechtzufinden und zu bewähren, vermittelt Erfahrungen und Erkenntnisse, die zweifellos zu einem persönlichen Gewinn beitragen.

Die Fachhochschule Karlsruhe ist dankbar dafür, daß Industrie, Handel und Verwaltung regelmäßig Plätze für die Praktischen Studiensemester zur Verfügung stellt. Pro Semester kommt hier eine nicht unerhebliche Zahl (vergl. Abb. 2) zustande.

Der einzige Schwachpunkt bei der Durchführung der Praktischen Studiensemester lag und liegt in der mangelhaften Betreuung der Studierenden durch die Professoren. Eine adäquate Betreuung erfordert Besuche am Arbeitsplatz und flankierende Lehrveranstaltungen.

Erfreulicherweise hat sich die Landesregierung die Kritik und Empfehlung einer von ihr eingesetzten Kommission zu Herzen genommen und bereits mit ersten Schritten reagiert. Die Weichen für eine verbesserte Betreuung der Studierenden im Praktischen Studiensemester (für Fachleute: Erhöhen des CNW um 0,1) sind gestellt.

R.W.

"Die Integration der Praxissemester sowie der generelle größere Praxisbezug der Lehre, unterstützt durch die anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung beurteilen wir außerordentlich positiv."

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft

"Der Praxisbezug ist die Stärke der Fachhochschulausbildung. Er ist unbedingt beizubehalten, und wo immer es geht, zu verstärken. Dies gilt insbesondere im Hinblick darauf, der technologischen Entwicklung Rechnung zu tragen."

Landesvereinigung baden-württembergischer Arbeitgeberverbände

PIETZSCH

Neue Technologien

Wir arbeiten für Bundesministerien, staatliche und private Forschungsanstalten, Firmen der Grundstoffindustrie, der produzierenden Industrie und der Investitionsgüterindustrie.

KOMPONENTEN-, SYSTEM- UND TECHNOLOGIE- ENTWICKLUNG

Unsere Tätigkeitsschwerpunkte liegen auf den Gebieten:

- **Allgemeiner Maschinenbau**
- **Landfahrzeugtechnik**
- **Mechanische Verfahrenstechnik**
- **Technische Physik**
- **Digitale und Analoge Elektronik**
- **Prozeßinformatik**
- **Automatisierung und Robotik**
- **Bildverarbeitung**
- **Systemtechnik**

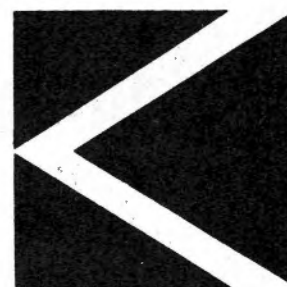
In diesem breitgefächerten Arbeitsgebiet ergeben sich vielseitige und anspruchsvolle Aufgaben für unsere Mitarbeiter.



IBP PIETZSCH GmbH
Hertzstraße 32-34
D-7505 Ettlingen
Telefon (07243) 7 09-1 51

Wenn wir der richtige Partner für Ihre berufliche Zukunft sind, dann nehmen Sie bitte schriftlich oder telefonisch Kontakt mit uns auf.

Die Koordinierungsstelle hilft bei Praxisplatz-Problemen



Die Koordinierungsstelle für die Praktischen Studiensemester der Fachhochschulen in Baden-Württemberg wurde 1975 gegründet und in Karlsruhe angesiedelt. Der Bericht gibt einige Hinweise auf die Arbeit der Koordinierungsstelle und soll zeigen, in welchem Rahmen sie tätig werden kann.

Zunächst ein Blick zurück auf den Anlaß, der zur Gründung der Koordinierungsstelle im WS 1975/76 führte: Probleme bei der Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von Praxisplätzen für die in das Fachhochschulstudium integrierten zwei Praktischen Studiensemester. Das Ministerium für Wissenschaft und Kunst (MWK) erkannte schon damals, daß die effektivste und dabei auch kostengünstigste Lösung dieses Problems die Einrichtung einer zentralen Stelle als Ansprechpartner für Hochschulen und Wirtschaftsunternehmen war, um das vorhandene Angebot an Praxisplätzen optimal zu nutzen und neue Plätze zu erschließen.

Die Koordinierungsstelle sollte dabei als Service-Einrichtung für alle Fachhochschulen in Baden-Württemberg tätig werden, wenn die eigenen Bemühungen eines Studenten und der Hochschule bei der Suche nach einem geeigneten Praxisplatz zu keinem Erfolg führten. Diese Aufgabe löste die Koordinierungsstelle u.a. durch Erfassung aller Unternehmen, die Studenten von baden-württembergischen Fachhochschulen Praxisplätze zur Verfügung stellten bzw. gestellt hatten. Damit war es möglich, regionale oder fachspezifische Engpässe zu überwinden, indem von einem Fachbereich bzw. einer Hochschule zeit-

weilig nicht genützte Praxisplätze vorübergehend Studenten anderer Fachhochschulen zur Verfügung gestellt werden konnten.

Wegen der Bereitstellung von Plätzen für das zweite Praktische Studiensemester gab es bald keine Probleme mehr - dafür aber umso mehr beim ersten Praktischen Studiensemester. Seit dessen Verlegung auf das dritte Studiensemester, die von den meisten Fachbereichen inzwischen vollzogen wurde, haben sich diese Schwierigkeiten deutlich vermindert.

Seit Ende der 70er Jahre erhöhte sich bei der Koordinierungsstelle ständig die Nachfrage nach Praxisplätzen im Ausland verbunden mit der Bitte um Hilfe bei der organisatorischen Betreuung (Visabeschaffung, Reisekostenbeihilfeanträge etc.). Die Koordinierungsstelle trug dem Rechnung durch Erschließung von Praxisstellen im Ausland, zunächst über ein Studentenaustauschprogramm des DAAD und mit eigenen Initiativen im nord-amerikanischen Raum.

In Europa gelang eine Ausweitung des Praxisplatzangebotes erst mit Hilfe des COMETT-Programms der EG, das hierzu eine Anschubfinanzierung gewährt. Ziel des COMETT-Programms ist der Aufbau eines europäischen Netzwerkes aus Hochschulen, Wirtschaftsunternehmen und Verbänden einzelner Regionen. Die Koordinierung und Abwicklung dieser Aktivitäten soll dabei über regionale APHWs (Ausbildungs-Partnerschaften-Hochschule-Wirtschaft) erfolgen. In dieser Funktion wurde die Koordinierungsstelle für Baden-Württemberg tätig, nachdem sich herausstell-

te, daß Einzelanträge auf COMETT-Förderung praktisch erfolglos waren. Seit WS 90/91 ist die Koordinierungsstelle offiziell als APHW-Baden-Württemberg von der EG anerkannt.

Über das Verbundnetz der APHWs werden der Koordinierungsstelle Auslandspraxisplätze angeboten, die nach den vorliegenden Bewerbungen weitergeleitet werden oder an die in Frage kommenden Fachbereiche, wenn keine konkreten Bewerbungen vorliegen.

Wichtig ist im Zusammenhang mit Auslandspraktika zu wissen, daß es sich hierbei um einen Austausch handelt, d.h., wenn Praxisstellen im Ausland in Anspruch genommen werden, muß eine entsprechende Anzahl von Praxisstellen im Inland für ausländische Studenten zur Verfügung gestellt werden. Hierbei ist für die Koordinierungsstelle das inländische Reservoir an Praxisstellen besonders hilfreich.

Die Koordinierungsstelle konnte bei einer Bewerberzahl von 298 im WS 90/91 direkt 76 Auslandspraktika vermitteln und im Gegenzug 76 Praxisstellen für ausländische Studenten beschaffen. Für das SS 91 lagen 289 Bewerbungen für Auslandsplätze vor.

Die Koordinierungsstelle ist auch weiterhin bemüht, die Infrastruktur für den internationalen Studentenaustausch für Praktische Studiensemester auszubauen. Damit soll das Angebot an Praxisplätzen erhöht und Hilfestellung bei der Abwicklung des Austausches gegeben werden, wenn der Aufwand dafür die Kapazität der einzelnen Fachhochschule überschreitet.

M. Knappke

Koordinierungsstelle

für die Praktischen Studiensemester der
Fachhochschulen in Baden-Württemberg

Informations- und Beratungsstelle
für Praktische Studiensemester
im In- und Ausland
an der Fachhochschule Karlsruhe

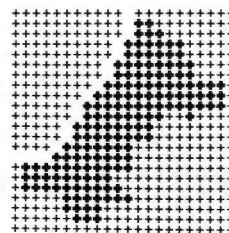
Leiter:
Stellvertr. Leiter:
Sachbearbeitung
und Sekretariat:

Anschrift:
Postfach 24 40, Moltkestr. 4
7500 Karlsruhe 1
Fax 0721/169-200

Prof. Dipl.-Ing. M. Knappke
Dipl.-Ing. (FH) E. Zirra

Helga Feilke, Christine Tropf

Büro:
Bismarckstr. 10a
Foyer Bibliothek
Tel. 0721/169-466



Bildungszentrum
Karlsruhe GmbH

Wir sind die Weiterbildungseinrichtung der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe

Wir veranstalten Lehrgänge im

- kaufmännisch/betriebswirtschaftlichen Bereich
- Bereich Sekretariat/Sprachen
- Bereich Industriemeister und Technik
- Bereich Informatik und Telekommunikation

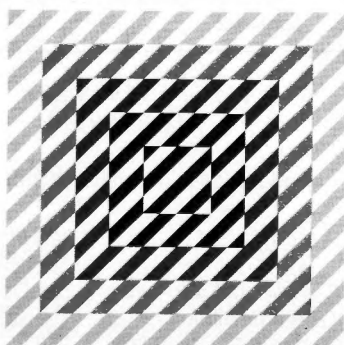
Wir suchen für unsere Lehrgänge und Seminare Dozenten aus
Unternehmen und aus dem Hochschulbereich

Für uns sind wichtig:

- Fachkompetenz und Fachpraxis
- Bereitschaft zur Weitergabe des eigenen Wissens
- Freude an der Unterrichtsarbeit mit Erwachsenen

Unsere Dozenten werden als freie Mitarbeiter beschäftigt.
Die Honorare werden individuell vereinbart.

Bei Interesse rufen Sie bitte Frau Schmitt an (Telefon: 07 21/1 74-2 69)



IHK-Bildungszentrum
Karlsruhe

Friedrichsplatz 6
7500 Karlsruhe 1
Telefon 07 21/1 74-2 22

Die Praktischen Studiensemester aus der Sicht der Industrie...

Die FH Karlsruhe arbeitet seit vielen Jahren sehr erfolgreich mit einer großen Anzahl von Betrieben zusammen. Etwa 650 Praxisplätze werden heute pro Semester benötigt. Der Bedarf wird noch zunehmen. Ein Bericht aus der elektronischen Großindustrie und ein zweiter aus der bauausführenden Industrie stehen stellvertretend für die Wirtschaft.

Firma Siemens AG, Karlsruhe-Knielingen

Jahr für Jahr führen etwa 60 Studenten der FH Karlsruhe das in ihrem Studienplan vorgesehene Praxissemester bei der Firma Siemens AG in Karlsruhe-Knielingen durch. Sie kommen im wesentlichen aus den elektronischen Fachrichtungen Nachrichtentechnik, Elektrische Energietechnik, Feinwerktechnik, Informatik sowie auch Wirtschaftsingenieurwesen.

Die in den vergangenen Jahren zu beobachtende Verschiebung von Hardware- zu Softwaretätigkeiten hält unvermindert an. Heute liegt bei einer Systementwicklung der Softwareaufwand innerhalb der Ingenieur Tätigkeiten bereits bei über 60 %. Deshalb gewinnen Fachrichtungen mit Software-Orientierung an Bedeutung.

Das Praxissemester bietet den Studenten die Chance, in den Alltag eines Großunternehmens Einblick zu nehmen, das theoretische Wissen in die Praxis umzusetzen und ingenieurmäßiges Arbeiten zu erlernen. Während des Praxissemesters werden den Studenten in Vortragsveranstaltungen immer wieder Orientierungsmöglichkeiten gegeben.

So hört er beispielsweise über die unterschiedlichen Einsatzgebiete eines Ingenieurs bei Siemens in Karlsruhe, oder er lernt die komplexen organisatorischen Zusammenhänge in einem Großunternehmen kennen. In den auf die Vorträge folgenden Diskussionen hat er die Möglichkeit, sich intensiver zu informieren oder auch andere allgemein interessierende Themen wie etwa Weiterbildung im Unternehmen anzuschneiden.

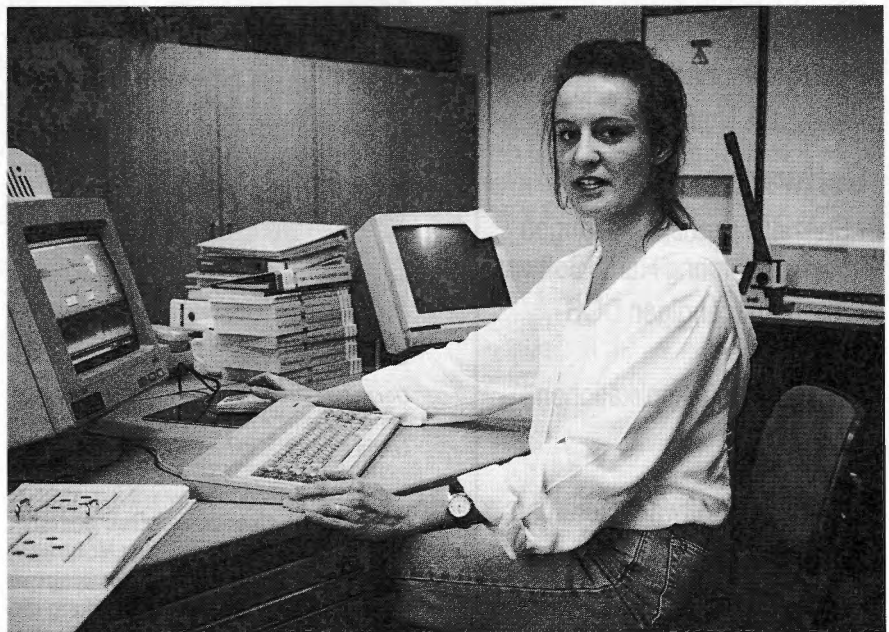
Die personelle Betreuung der Studenten ist nicht nur auf den Arbeitsplatz beschränkt. Jederzeit können die individuellen Interessen auch bei der Personalabteilung besprochen werden.

Die Vortragsveranstaltungen werden abgerundet mit einem ausführlichen Rundgang durch die Produktionsstät-

ten und dem Kennenlernen des Produktspektrums des Siemens-Standortes Karlsruhe.

Die Möglichkeit, sich mit aktuellen Ingenieur Tätigkeiten vertraut zu machen, ist aber nicht der einzige Aspekt, unter dem eine Praxistätigkeit in einem Großbetrieb zu sehen ist. Nicht zu unterschätzen ist auch das gegenseitige Kennenlernen in der Ar-

während der Semesterferien entwickeln oder, was für beide Seiten sehr interessant sein kann, eine Zusammenarbeit bei der Diplomarbeitstellung ergeben. Bei vielen Studenten war die Begeisterung für die Aufgaben so groß, daß sie ihren Einstieg ins Berufsleben bei Siemens wählten. Inzwischen arbeiten 500 ehemalige Absolventen der FH Karlsruhe am Sie-



Sibylle Baral studiert elektrische Energietechnik, Studiengang Automatisierungstechnik. In ihrem Praxissemester befaßt sie sich mit Softwareentwicklung, Datensicherung und Rechnernetzwerk

beitssituation. Der Student erkennt, ob er sich mit einem bestimmten Arbeitsgebiet in der Entwicklung, der Fertigung oder dem Vertrieb identifizieren kann. In einem Wissenstransfer erkennt der Betrieb andererseits aber auch, ob ein Student für bestimmte Aufgaben geeignet ist oder nicht.

In der Regel entwickeln sich langfristige Kontakte zwischen den Studenten und dem Unternehmen. Daraus kann sich z.B. eine Werkstudententätigkeit

mens Standort Karlsruhe und haben hier die Qualität ihrer Ausbildung unter Beweis gestellt. Diese Zahl spricht für die langjährige effiziente Zusammenarbeit zwischen der FH Karlsruhe und der Siemens AG.

Susanne Siegel-Kuntz

Dipl.-Wirt.-Ing. Susanne Siegel-Kuntz ist bei der Siemens AG in der Personalabteilung zuständig für die Einstellung von Mitarbeitern und die Personalförderung für die Entwicklungsabteilungen



PC-Technik vom Fachmann

Hardware

- Komplettsysteme auf 80286, 80386, 80486 -Basis mit original Intel-Boards
- Zusammenstellung Ihrer Wunschkonfiguration
- Fachmännische Auf- bzw. Umrüstung Ihrer vorhandenen Hardware
- Einzelkomponenten
- Auf- bzw. Umrüstung

Software

- Spezielle Branchenlösungen mit Abstimmung Hard-/Software
- Alle marktgängigen DOS-Programme
- Windows 3.0-Applikationen

Service

- Hard- und Software-Beratung
- 24-Std.-Reaktionszeit
- Abhol- u. Zufuhrservice
- Hotline
- Eigene Reparaturwerkstatt

arzberger

**Fachhandelshaus
für Bürotechnologie**

Steinstraße 19-21
7500 Karlsruhe
Tel. (07 21) 69 74 03
Fax (07 21) 60 72 20

Weisenburger Bau GmbH, Rastatt

Seit nunmehr über 15 Jahren haben bei der Firma Weisenburger Bau in Rastatt Praktikanten die Möglichkeit, ihre vorgeschriebene Praxistätigkeit auszuüben.

Es handelt sich dabei sowohl um vorgeschriebene Pflichtzeiten, welche von Berufsschulen verlangt werden, als auch um sogenannte Betriebspraktika, wie sie von Haupt- und Realschulen im Zuge der Berufsfeldorientierung gewünscht werden.

Das Gros der Praktikanten rekrutiert sich jedoch aus Studenten von Fachhochschulen und Technischen Hochschulen der Fachbereiche Baubetrieb, Bauingenieurwesen und Architektur.

leitung Rohbau und im Arbeitsbüro mit angegliedertem Fertigteilwerk Kenntnisse erwerben.

Bis heute durchliefen seit 1973 insgesamt 242 Praktikanten unterschiedlicher Nationalität das Haus Weisenburger, welche bislang in Bauingenieur Schief einen umsichtigen Betreuer fanden. Dabei reicht das Spektrum über Austauschstudenten aus den USA, Indonesien, Frankreich und verschiedenen afrikanischen Ländern bis zu Kontakten der befreundeten Fachhochschule "Waterford Regional Technical College" in Irland.

Als eine der ersten Bauunternehmungen stellte Weisenburger auch Praktikantenplätze für Studenten aus den



Derzeitige Praktikanten im Hause Weisenburger Bau mit Praktikantenbetreuer Bauing. Gerhard Schief (Bildmitte) im AV-Büro (v.l.n.r.) Ulrike Berger, Thomas Thüerer, Elke Knoll, Andree Mallwitz, Oliver Berndt, Eckhard Kettenbach

Im Hause Weisenburger Bau besteht die Möglichkeit, sowohl das Vorpraktikum, als auch im Zuge der praxisgerechten Fachhochschulausbildung die ersten und zweiten Industriesemester abzuleisten.

Für die praktischen Tätigkeiten stehen neben den Baustellen mit Schwerpunkt im Großraum Karlsruhe bis Mannheim, Stuttgart und Freiburg, auch ein Fertigteilwerk mit Nebenbetrieben und eine zentrale Schalungsvorfertigung zur Verfügung.

Bei den Industriesemestern, welche Bürotätigkeiten beinhalten, besteht für Architektur-, Bauingenieur- und Baubetriebsstudenten die Möglichkeit, in der schlüsselfertigen Abteilung einem Projektleiter zugeordnet zu werden.

Baubetriebs- und Bauingenieurstudenten können zusätzlich in der Bau-

neuen Bundesländern der ehemaligen DDR zur Verfügung, welche sich durchweg bestens eingearbeitet haben.

Nach wie vor sind jedoch auch Studenten aus der näheren Umgebung herzlich eingeladen, bei angemessener Bezahlung ihr Praxissemester abzuleisten und sich dabei fundierte Kenntnisse der Baubranche anzueignen.

Jürgen Schief

Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Schief, Absolvent des Fb. BB unserer Hochschule, ist tätig im Arbeitsbüro der Firma Weisenburger Bau GmbH mit Schwerpunkt Arbeitsvorbereitung, Ausbildung, Sicherheitstechnik und Methoden des Arbeitsstudiums

...eines Absolventen der Wirtschaftsinformatik...

Wie in allen anderen Fachbereichen sind Praxissemester auch im Fachbereich Wirtschaftsinformatik Bestandteil des Studienplans. Dafür ist im Regelstudienplan das dritte und das sechste Semester vorgesehen. Die Dauer der Praxissemester beträgt jeweils 26 Wochen. Während im ersten Praxissemester als Ausbildungsziel die Ergänzung des Studienwissens durch Anschauung und praktische Anwendungen, sowie das Kennenlernen der Arbeitsbedingungen und Arbeitsmethoden des Wirtschaftsinformatikers in der Wirtschaftspraxis im Vordergrund steht, greift das Ausbildungsziel im zweiten Praxissemester gezielt die während des Studiums erworbenen Kenntnisse auf, in dem eine qualifizierte Mitarbeit an einem größeren Projekt gefordert wird. Dabei wird der Student bereits in bestimmten Arbeitsschritten konkret mit Problemen konfrontiert, die denen seines späteren Berufslebens entsprechen. Im Gegensatz zum ersten Praxissemester ist hier jedoch bereits ein praktischer Lösungsansatz bzw. eine durchführbare Lösung zu erbringen.

Da die Ausbildungsinhalte im ersten Praxissemester häufig bereits durch eine einschlägige Ausbildung oder Berufserfahrung erbracht werden, beziehen sich die weiteren Ausführungen auf die Inhalte und Möglichkeiten des zweiten Praxissemesters. Die geforderten Ausbildungsinhalte für dieses Praxissemester orientieren sich an folgenden Schwerpunkten. Systemanalyse, Projektierung, Systemprogrammierung und Anwendungsprogrammierung sind die Bereiche, die für einen Wirtschaftsinformatiker von besonderer Bedeutung sind. Die konkreten Aufgaben, die innerhalb der Schwerpunkte entstehen, sind dabei so unterschiedlich, daß hier bereits auf persönliche Neigungen, Kenntnisse oder Wünsche eingegangen werden kann. Die bis zu diesem Zeit-

punkt gehörten Vorlesungen erlauben es den Studenten, bestimmte Präferenzen bezüglich der Vertiefung des Studiums zu setzen, so daß eine Entscheidung für ein bestimmtes Aufgabengebiet nicht sonderlich schwerfallen dürfte.

Ausbildungsplätze für dieses Praxissemester bieten bereits viele Firmen an. Die Bandbreite reicht dabei von Software-Häusern, Handels- und Industriebetrieben bis zu der Sparte Dienstleistungsunternehmen. Ganz besondere Möglichkeiten bieten natürlich Firmen, die sich überwiegend oder sogar ausschließlich mit Datenverarbeitung beschäftigen. Beispiele sind die EDV-Hersteller oder große Rechenzentren. Ein solcher Ausbildungsplatz in einem Rechenzentrum soll hier etwas näher erläutert werden.

Dabei handelt es sich um ein Verbandsrechenzentrum der Gesellschaft für Datenverarbeitung der badischen Sparkassenorganisation mbH, Karlsruhe (DVG), welches das gesamte Service-Angebot im Bereich der Datenverarbeitung seiner Mitglieder zentral von einem Standort aus abdeckt. Da in diesem Rechenzentrum sämtliche eingesetzte Anwendungssoftware selbst erstellt wird, ergeben sich direkte Ansatzpunkte für die oben erwähnten Ausbildungsinhalte. Der Praktikant wird für die Dauer seines Praktikums fest der Abteilung Organisations-Programmierung zugeordnet, die in diesem Haus für die Software-Erstellung zuständig ist. Dabei wird er von einem Mitarbeiter dieser Abteilung betreut, der auch dafür sorgt, daß der Eingliederungsprozeß sich so reibungslos wie möglich vollzieht. Er erhält wie jeder andere Mitarbeiter einen vollständig ausgestatteten Arbeitsplatz zugewiesen. Daß es dabei auf die edv-technische Ausstattung ankommt, sei hier nur am Rande bemerkt. Der Praktikant wird nun in eine ganze Reihe von Arbeitsabläufen ein-

bezogen, die bei der Erstellung, Änderung, der Wartung und des Tests von Software anfallen. Im Vordergrund steht die Integration des Praktikanten in den Erstellungsprozeß von Software-Produkten über einen längeren Zeitraum hinweg. Dabei nutzt er die vielfältigen Möglichkeiten von Hilfsmitteln und Tools, die ein solches Rechenzentrum zur Verfügung stehen hat. Hier vollzieht sich bereits eine wesentliche Aufgabe des Praxissemesters, da der Praktikant mit Werkzeugen und Hilfsmitteln in Berührung kommt und in seine tägliche Arbeit einbeziehen kann, die im Rahmen der Vorlesung nur in theoretischer Form vorgestellt werden können. Praktische Erfahrungen und Vertiefungen innerhalb einer komplexen Großrechner-Umgebung runden die sonstigen Möglichkeiten ab. Dabei werden die neuesten Hardware- und Netzwerkprodukte eingesetzt.

Es ist nicht selten, daß der so begonnene Einstieg in die Praxis mit der Erstellung einer Diplomarbeit in dieser Umgebung fortgesetzt wird, da dann bereits auf die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen aufgebaut werden kann. Eine solche Praktikantentätigkeit haben bereits über 15 Studenten wahrgenommen. Es zeigt sich deutlich, daß die Zweigleisigkeit von Theorie und Praxis innerhalb des Studiums bereits beste Voraussetzungen schafft, um zu einem erfolgreichen Abschluß und Berufseinstieg zu kommen.

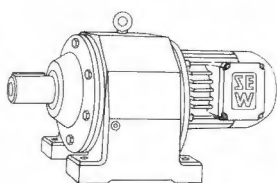
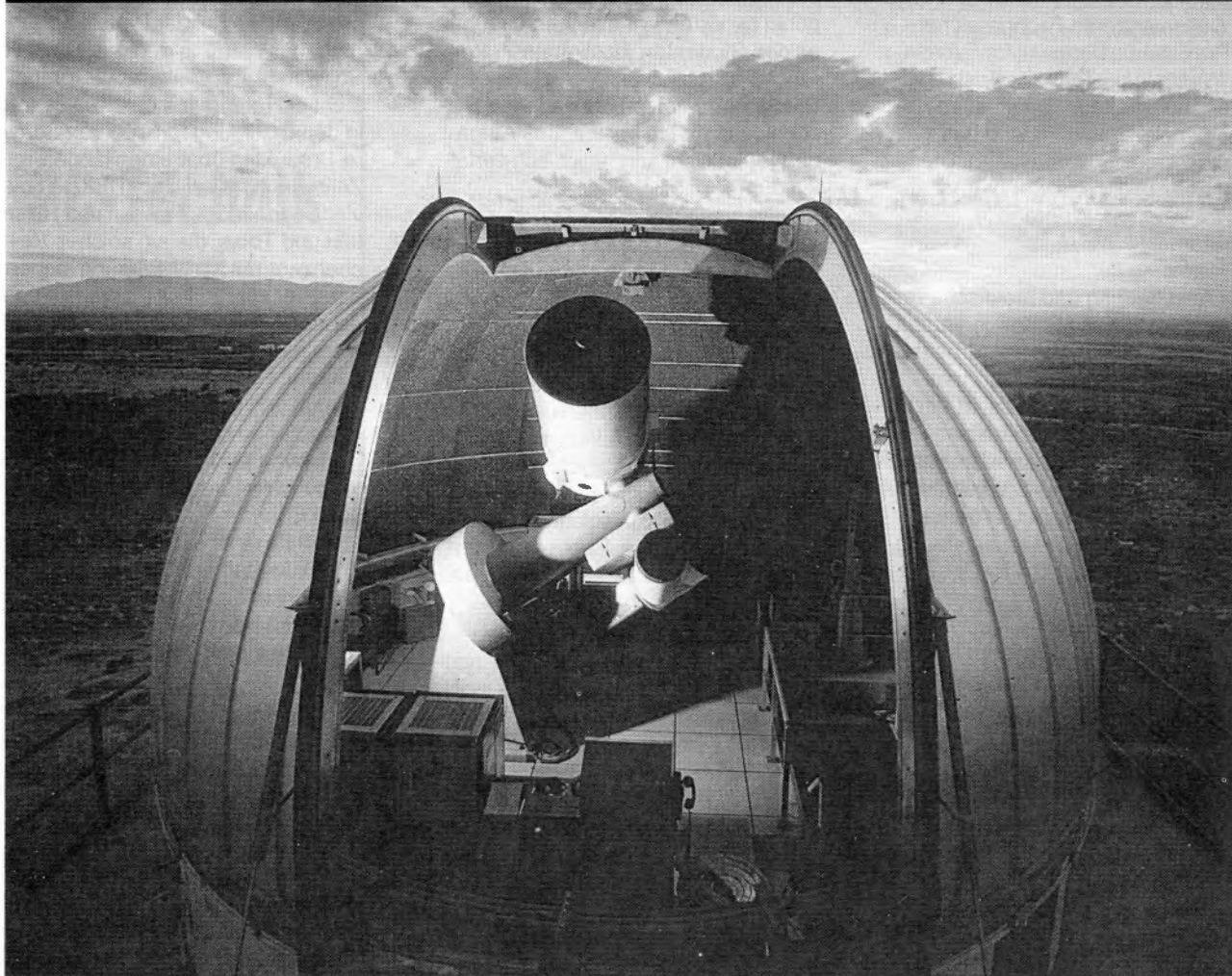
Thomas M. Dietz

Dipl.-Inform. (FH) Thomas M. Dietz, Absolvent des Fb. WI unserer Hochschule, ist bei der DVG Leiter der Abteilung Innenorganisation und PC-Benutzerbetreuung

**Werden auch Sie Mitglied
in der großen Familie
der Freunde und Förderer.**

Verein der Freunde der
Fachhochschule Karlsruhe e.V.
Willy-Andreas-Allee 7
7500 Karlsruhe 1
Telefon (0721) 24671

Wir eröffnen Ihrer Zukunft neue Perspektiven.



SEW - Antriebstechnik
öffnet die Kuppel einer
Sternwarte, steuert den
Lichtkegel eines Leucht-

turmes und positioniert Fahrgastbrücken auf Flughäfen: Als Marktführer für elektromechanische Antriebe und Regeltechnik gibt es für uns kaum ein Einsatzgebiet, in dem wir nicht zu Hause sind.

Wir suchen Ingenieure und Informatiker,
die mit uns etwas bewegen wollen. Als internationales mittelständisches Unternehmen bieten wir Ihnen interessante Karrierechancen.

Wenn Sie also

- ▶ verantworten statt verwalten wollen
- ▶ Freiräume für Ideen und Initiativen suchen
- ▶ Teamarbeit und kurze Entscheidungswege schätzen,

dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse. Schicken Sie uns Ihre Bewerbung. Wir antworten umgehend. Sie können uns auch anrufen.

SEW-EURODRIVE GmbH & Co.
Hauptverwaltung - Personalabteilung
Postfach 23 40, 7520 Bruchsal
Telefon-Nr. (07251) 75-3 82

SEW
EURODRIVE

...der Fachbereiche Architektur

In den EG-Ländern ist das Architekturstudium zwar unterschiedlich strukturiert, die Regelstudienzeit für Architekten aber ist einheitlich fünf Jahre. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß der Versuch, die Äquivalenz europäischer Diplome ausgerechnet am Beispiel des Architekturstudiums zu belegen, zu einem 15 Jahre dauernden Expertenstreit wurde, in dem das Fachhochschulstudium der besondere Zankapfel war. Wenn dieser Streit in letzter Minute durch den massiven Druck des deutschen Wirtschaftsministeriums unterbunden wurde, bedeutet dies noch keine Ruhe auf Dauer. Zwar wurde vorläufig das Architekturstudium der Fachhochschulen Baden-Württembergs und Bayerns mit je zwei integrierten Praxissemestern bei einer Regelstudienzeit von vier Jahren als vollwertig anerkannt. Entsprechend wurden damit auch andere Fachhochschuldiplo-me beider Bundesländer als europäisch vollwertig anerkannt. Zwischenzeitlich haben alle übrigen alten Bundesländer zumindest für das Architekturstudium nachgezogen und Regelstudienzeiten von vier Jahren einschließlich Praktischer Studiensemester oder weiterer Theoriesemester eingeführt.

Baubetrieb

Über die rein handwerkliche Tätigkeit hinaus soll im ersten Praxissemester der Student auf der Baustelle die Leistungsfähigkeit manueller Arbeit und die damit verbundene Kostenentstehung kennenlernen. Ferner bietet sich die Möglichkeit, sinnvollen Geräteeinsatz zu studieren.

Die folgenden Studiensemester bereiten auf das zweite Praxissemester vor. Hier soll der Student auf Unternehmerseite oder auch auf Auftraggeberseite stehend alle am Bauen beteiligten Personengruppen kennenler-

Der Streit der europäischen Fachkommission Architektur schwelt indessen weiter. Die vorläufige Anerkennung des Architektur-Diploms der Fachhochschulen soll spätestens 1995 von der Kommission überprüft und gegebenenfalls aufgehoben werden. Bei dieser Überprüfung wird die intensive Betreuung der sechs hochschulinternen Semester sicher vier Jahre eines Studiums mit weitaus geringerer Betreuung aufwiegen. Für die europäische Anerkennung und damit für den Erhalt der Architektenausbildung an Fachhochschulen ist von zentraler Bedeutung, daß auch die Praktischen Studiensemester einer mehr als kritischen Prüfung standhalten. Für den Fachbereich heißt das, in Kolloquien während der Semester und in einem Abschlußkolloquium festzustellen, daß die geforderten Inhalte vermittelt wurden. Für die Praxisstellen muß zusätzlich ein EG-sicherer Nachweis gefordert werden. Deshalb besteht der Fachbereich Architektur darauf, daß die Praktikanten nicht in noch so qualifizierten Baubüros arbeiten, sondern nur in Architekturbüros, deren Inhaber und Ausbildungsleiter Mitglieder der Architektenkammer sind und ausschließlich Architektenleistungen im

Rahmen der durch Gesetz geregelten Berufsordnung erbringen.

Daß trotz dieser einschränkenden Auflagen alle Studenten bisher problemlos Praxisstellen gefunden haben, danken wir der Aufgeschlossenheit und dem Engagement der gesamten Architektenschaft, nicht einem Großbetrieb sondern der großen Zahl kleiner und mittlerer Büros. Wir freuen uns, daß die Büroinhaber in zunehmender Zahl an den Abschlußkolloquien teilnehmen und dadurch zur Aktualisierung des Studiums unmittelbar beitragen.

Positive Erfahrung von fast zwei Jahrzehnten belegt den hohen Wert der zwei integrierten Praktischen Studiensemester im dritten der vier Studienjahre. Die vier Architekturfachbereiche in Baden-Württemberg halten die Praktischen Studiensemester nach Inhalt, Umfang und Einordnung in den Studiengesamtablauf für unverzichtbar. Sie werden deshalb nicht freiwillig dem Vorschlag anderer Bundesländer folgen, eines oder gar beide Semester in reine Hochschulsemester umzuwandeln. Sollte jedoch der berufspolitische Druck der EG nach 1995 dies erzwingen, werden wir vorbereitet sein.

R. Kleine

nen. Es erwarten ihn Aufgaben im Bereich des Baumanagements, Aufgaben in der Arbeitsvorbereitung, Kalkulation, Aufmaß und Abrechnung und die Einführung in den Aufgabenbereich der Bauleitertätigkeit.

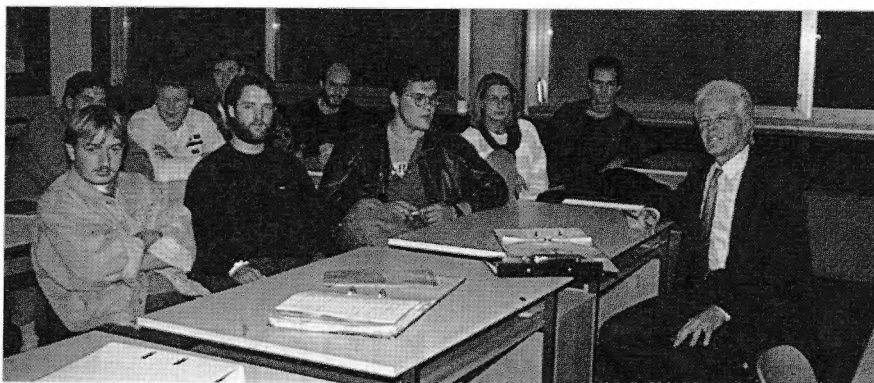
Da aber alle Ausbildungsziele der Praxissemester an einem Arbeitsplatz nicht erreicht werden können, finden in regelmäßigen Abständen von vier bis sechs Wochen zwecks Erfahrungsaustausch sogenannte Testattermine statt (s. Bild). Das Semester wird in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Je-

der Student legt seine Arbeitsberichte der letzten Testatperiode dem betreuenden Dozenten vor und gibt vor allen Anwesenden ein kurzes Statement über seine Tätigkeit. Der Erfahrungsaustausch wird durch eine jeweils anschließende Diskussion ergänzt.

Damit der Student im Praxissemester sich der Aufgabe des Studierens nicht entwöhnt und der Kontakt zur Fachhochschule noch enger gestaltet werden kann, sieht die neue Studien- und Prüfungsordnung des Fachbereichs Baubetrieb ab Sommersemester 1991 vor, daß alle Studenten im Praxissemester vierzehntägig Lehrveranstaltungen mit betontem Praxisbezug in der Fachhochschule zu besuchen haben. Diese Maßnahme kommt dem Ziel nahe, auch die Praxissemester als Studiensemester zu werten.

Für Studenten, die ihr Praxissemester im Ausland absolvieren möchten (dies ist nur im zweiten Praxissemester möglich), werden dem Einzelfall angepaßte Sonderregelungen getroffen.

H. Eing



Prof. Eing (r.) beim Erfahrungsaustausch der Praxis-Studenten



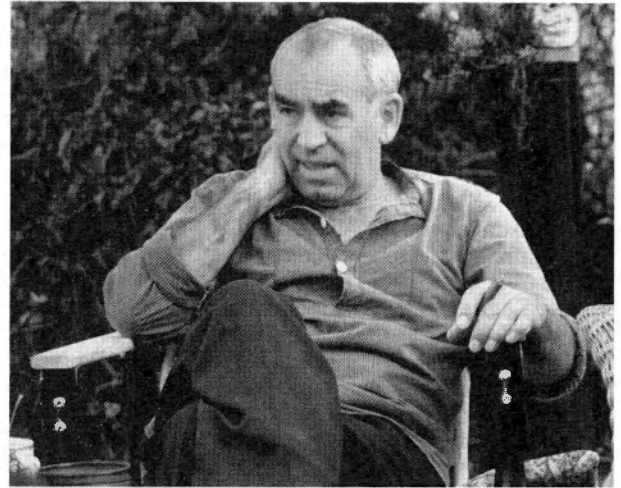
DIE WAHRZEICHEN EUROPAS

Ab 1991 gilt die neue ec-Karte von Ihrer Sparkasse. Mit neuem Design und zusätzlichen Vorteilen. Ab jetzt können Sie in manchen Geschäften schon elektronisch bezahlen, d. h. ohne Scheck – nur mit Ihrer ec-Karte. Und zusätzlich können Sie in ganz Europa als Sparkassenkunde die Sparkassen-Geldautomaten nutzen.

Die meisten Geldautomaten in Deutschland finden Sie übrigens bei den Sparkassen. Für unsere Kunden gibt's dort Bargeld zu günstigeren Konditionen. eurocheque setzt Zeichen beim Geld.

Holen Sie sich Ihre ec-Karte bei uns ab.

Sparkasse Karlsruhe 



Ethik und Ästhetik - Bestandteil eines Studiums für Ingenieure?

Der Studienplan des Ingenieurstudenten ist so sehr gefüllt, daß Vorschläge zu weiteren Fächern wie "Ethik" und "Ästhetik" unangemessen sind. Zudem besteht an Hochschulen die Einrichtung des "Studium Generale". Wie der lateinische Name schon sagt, handelt es sich um ein anspruchsvolles Angebot im Sinne humanistischer Bildung. Der Besuch solcher Veranstaltungen ist durch keinen Studienplan reglementiert. Gegebenenfalls wird dieses Angebot mit Wahlfächern abgedeckt. Die Auswahl ist letzten Endes eine private Angelegenheit, und es wäre schlecht um uns bestellt, wenn hier eine Bevormundung in Form von obligatorischen Studienplänen eingeführt würde. Sollen etwa Moralvorstellungen im Fach "Ethik" staatlich verordnet werden? Das hat man erlebt. Oder sollen im Fach "Ästhetik" Vorstellungen über das, was schön sei, gelehrt werden, wo doch jeder weiß, daß über Geschmack nicht zu streiten sei, geschweige denn gelehrt werden kann. Hier ist nun erst recht Privatsphäre. Es bleibt zudem zu fragen, ob Fächer dieser Art in einem Studium etwas zu suchen haben, das gerade durch Objektivität ausgezeichnet ist. Kann ein Student, der in Rationalität ausgebildet wird, überhaupt diesen geisteswissenschaftlichen Fächern mit ihrer Widersprüchlichkeit etwas abgewinnen? Steht nicht hier einer eindeutigen Technik und Naturwissenschaft mit ihren Gesetzen und Kennzahlen eine Vielfalt gegenüber, die nicht annähernd über vergleichbar sichere Gesetze verfügt!

Zusammengefaßt findet man drei wesentliche Gesichtspunkte, die die Ablehnung bezeichnen:

- Die vorliegende Stoff-Fülle verbietet die Einführung weiterer geisteswissenschaftlicher Fächer im Ingenieurstudium.

- Das "Studium Generale" (oder verwandte Wahlfächer) bietet bereits jetzt Fächer dieser Art.
- Das Studium solcher Fächer sollte wie bisher Privatangelegenheit des Studierenden bleiben und nicht im Studienplan verankert werden.

Ist jedermann dieser Meinung? Ich nicht!

Die Stofffülle

In der Tat drängen neu aufgegriffene Studieninhalte, die angesichts der rasant fortschreitenden Entwicklung unverzichtbar scheinen, wichtige Grundlagenfächer aus dem Studienplan. Diese Not ist bekannt und besteht seit mehr als einem Jahrhundert: Bereits um 1840 klagte Ferdinand Redtenbacher anläßlich der Diskussion über die Einführung von allgemeinbildenden Fächern (um diese dreht sich schließlich auch dieser Text), daß es noch sehr fehle an der "humanen Entwicklung des Publikums", man aber angesichts der zunehmenden Stofffülle (!) die Auswahl allgemeinbildender Fächer der überschüssigen Arbeitskraft der Studierenden überlassen müsse *. Und I.I. Weyrauch, Professor der T.H. Stuttgart (1882), beklagt: was nicht dem bloßen Brotstudium diene, werde weggelassen, und es sei nicht verwunderlich, wenn diese engherzige Richtung sich ins Leben übertrage. Und es gab Bravorufe im preußischen Abgeordnetenhaus (1893) für den Zwischenruf: "Je besser der Techniker, desto einseitiger sein Blick" [1]. So alt ist die Diskussion um die Einführung allgemeinbildender Fächer im Bereich des Ingenieur-Studiums und noch viel älter das Vorurteil (oder das berechnete Urteil?), daß Technik und "allgemeine Bildung" unvereinbar seien. Es wurde schon in der Antike gepflegt und von den "Humanisten" fleißig gefördert.

Wir neigen dazu, der Berufsqualifikation unsere ganze Aufmerksamkeit zu widmen, vergessen aber darüber die Persönlichkeitsbildung des Studierenden, die im erweiterten Sinne letztlich wieder berufsqualifizierend wirkt. Wenn eben der Blick nicht mehr so "einseitig" geblieben ist, können Ingenieure mehr als bisher Positionen mit höherer gesellschaftlicher Verantwortung übernehmen. Der zitierte Bravoruf stammte von einem Zentrums-Abgeordneten, der nämlich dafür Applaus bekam, daß er gegen die Ernennung eines "Technikers" zum Manager der Reichsbahn votierte.

Das "Studium Generale"

Dieses wurde m.W. durch die Generation der neu beginnenden Hochschullehrer nach dem zweiten Weltkrieg an den Technischen Hochschulen eingeführt. Während die ganze Kraft begreiflicherweise dem Wiederaufbau gewidmet wurde, war dieses Studium Generale eine Art humanistisches Feigenblatt. Wir müssen m.E. dringend darüber nachdenken, ob Gründungen der Nachkriegszeit unserer Zeit noch genügen. Unsere gesellschaftliche Situation ist insofern vollends verändert gegenüber Redtenbachers Zeit und gegenüber der Nachkriegszeit: Technik und Technikfolgen haben eine in dieser Größenordnung nie gekannte Dimension erreicht. **Ohne vertieftes Bewußtsein des Ingenieurs für ethische und ästhetische Fragestellungen wird er in der Zukunft zu einem verantwortungslosen Handlanger degradiert.** Ich für mein Teil denke, daß die bekannte Zurückhaltung von Ingenieuren in gesellschaftlichen Fragen begründet ist durch einseitig orientiertes Sachstudium, und ich denke, daß wir uns dieses in Zukunft nicht mehr leisten können. Die Komplexität der wesentlich durch Technik

bedingten Abhängigkeiten in Politik und Wirtschaft muß durch Menschen behandelt werden, die technischen Sachverstand und kulturelles Bewußtsein in sich vereinigen.

Allgemeinbildende Fächer: Privatsache?

Das Studium von Ethik, Ästhetik sei der privaten Initiative der Studierenden zu überlassen, höre ich immer wieder. Selbst Studenten argumentieren manchmal so. Warum überläßt man nicht vollends das gesamte Ingenieurstudium der Privatinitiative? Diejenigen unter den Studierenden, die das Glück haben, in einer Umgebung von Familie, Verwandten oder Freunden aufzuwachsen, die Maßstäbe vermitteln über das, was wichtig und wert sei zu studieren, brauchen keinen Studienplan. Ihr Studienplan ist ihre Vorbildung privater Natur. Sie genießen das Glück einer Privilegierung. Jene aber, die diese Gunst nicht genossen haben, wären hoffnungslos benachteiligt und würden durch ein Angebot von Fächern irren. Naturwissenschaft und Technik haben mit Sachen, Dingen, Material zu tun. Das bringt die zweifelsfreie Gesetzmäßigkeit mit sich, an die sich der Ingenieur gewöhnt. Ethik und Ästhetik handeln

vom Wollen, Wünschen und Fühlen des Menschen und nicht von Sachen. Sein Verhalten wird nicht im Sinne automatenhafter Reaktion gedeutet, sondern als Verhalten freier, einer Gesellschaft, einem Kulturkreis zugehörnder Menschen. Ethik zwingt nicht eine Moral auf, wie oft argumentiert, sondern macht sensibel, nachdenklich und urteilsfähig für Handlungsspielraum und Verantwortung. Wie dieses Wissen zu lehren sei, muß erst noch bedacht und gestaltet werden, und damit wurde im Bereich der Fachhochschulen begonnen! Großartig! Hoffentlich wird das Fach nicht als Studium-Generale-Zutat aufbereitet, sondern als unverzichtbare Hauptsache erkannt. Wenn hier die Ästhetik als zweites Wissensgebiet mitgenannt wird, so werden damit folgende Vorstellungen verbunden: Funktionalität ist das Feld des Ingenieurs. Ein Pappbecher erfüllt die Funktion, Getränke zum Trinken anzubieten auch dann, wenn Wein ausgeschenkt wird. Nur ist da irgend etwas, das uns mißfällt. Als Mitglieder unseres Kulturkreises verbinden wir eine bestimmte sinnenhafte Vorstellung mit "Wein", "trinken", "ausschenken". Die Gesamtheit solcher Eindrücke, Assoziationen und Gefühle wie auch solche im Umgang

mit Kunst, Unterhaltung, Geselligkeit u.a. wird mit dem Begriff "Ästhetik" angesprochen. Und auch hier zwingt die Beschäftigung damit nicht auf, was "guter Geschmack" sei, sondern macht wiederum sensibel und urteilsfähig für sinnliche Wahrnehmung, für die Übereinstimmung des Menschen mit seiner Umgebung, vielleicht für das "Schöne".

Wie allerdings solcherlei Wissen übermittelt werden kann, ist nicht geklärt. Man kann Grundzüge einer Waren-Ästhetik lehren, in Bereiche ästhetischer Arbeit durch Seminare einführen, Werbung und Medien begreifen oder Belange der Kunstproduktion kennenlernen. In jedem Fall darf nicht die Vermehrung abstrakten Wissens jetzt auch noch auf diesem Feld das Ziel sein, sondern Erlebnis, Erfahrung und kritische Reflexion. Hier Arbeit zu leisten, wäre für die aufwachsende Generation von Ingenieuren aus meiner Sicht künftiger Gewinn an gesellschaftlicher Wirksamkeit.

Onno Onnen

Literatur:

- [1] Zweckbronner, G.: "Je besser der Techniker, desto einseitiger sein Blick?..." in Technik-Geschichte, Hrsg. Troitzsch, U. und Wohlauf, G., Frankfurt 1980
[2] Onnen, O.: Kunst und Technik, Veröffentlichung der Fachhochschule Karlsruhe in Verbindung mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, Karlsruhe 1990

Die Natur stellt Ordnung, das Systematische sowie Variabilität dar.

Sie ist ein Modell, das interessant ist, lehrreich wirken kann und zum Weiterdenken anregt.

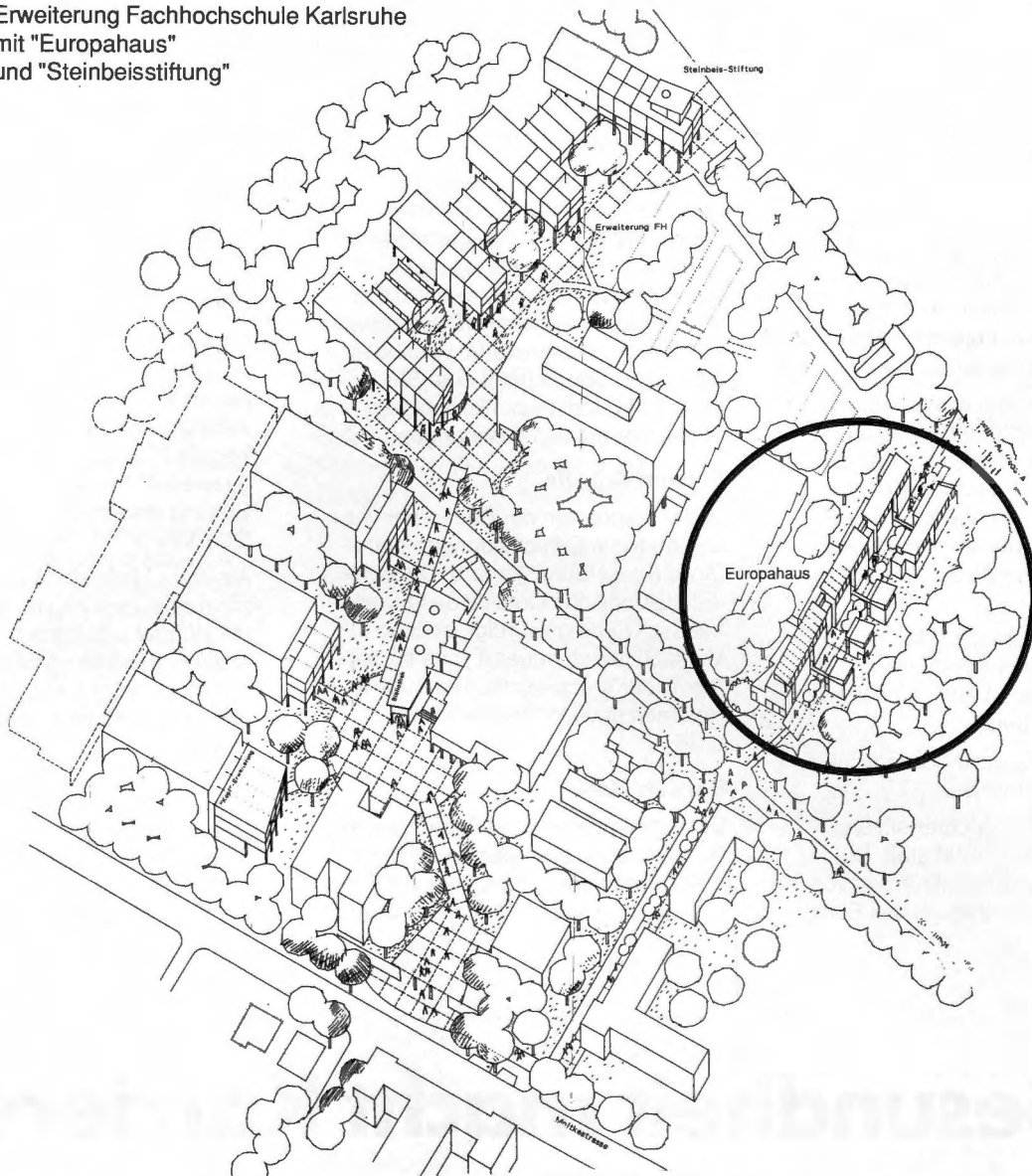
Suchen, Finden und Verbinden sind Planungsstufen, auch für den Alltag. Sei es auf dem Planungstisch des Technikers, Ingenieurs, des Marketings oder bei der Handhabung der Alltagsarbeit.

**Viessmann Werke
Allendorf (Eder)**

VS949

VIESSMANN

Erweiterung Fachhochschule Karlsruhe
mit "Europahaus"
und "Steinbeis-Stiftung"



Ein "Europahaus" auf unserem Campus?

"Ein bescheidenes Aluminiumschild weist von der Moltkestraße auf den Zugang der Fachhochschule hin. Einem Konzept der 60er Jahre folgend finden sich hinter den Bäumen frei gruppiert die Bauten der Fachhochschule.

Richtig für die damalige Größe der Anlage ist aber heute bei einer Erweiterung nach einer neuen Ordnungsstruktur zu fragen. Beginnend an der Zugangssituation (Tor) sind die Erschließung (Hochschulstraße?) und die infrastrukturellen Einrichtungen zu untersuchen. Die Chance der Verflechtung der neuen mit den alten Einrichtungen ist gegeben; sinnvolle Wegführungen können der Vereinzelung der Gebäude entgegenwirken

und eher eine integrative Beziehung schaffen."

So begann der Auslobungstext zum Gutachten Erweiterung Fachhochschule mit Europahaus und Steinbeis-Stiftung. Dieses Gutachten wurde im Sommer 1990 mit vier Architekturbüros durchgeführt: 1. Büro Hübner/Erhard und Bomze/Mai, 2. Büro Kränzle, 3. Büro Rossmann und Partner und Sand/Weiler, 4. Büro Mohl.

Anlaß zu dieser Untersuchung war die Suche nach einem Standort für das auf dem Gelände der FH geplante Europahaus. Das Studentenwerk forderte eine kurzfristige Entscheidung, da ansonsten die dafür vorgesehenen Programmfelder zurückgegeben werden müßten.

Dazu kam das Interesse der Steinbeis-Stiftung am kurzfristigen Bau eines Instituts auf dem Gelände der FH.

Von der Anlage des Europahauses und der Steinbeis-Stiftung auf dem Gelände verspricht sich die FH einen Gewinn für Forschung und Lehre sowie für das studentische Leben.

Das Europahaus (140 Zimmer, zehn Wohnungen und Infrastruktureinrichtungen) soll als Studentenwohnheim vor allem die Integration ausländischer Studenten sichern und kann mit seinen Gemeinschaftseinrichtungen wie Zeitschriftenlesesaal, Musikzimmer etc. zur Verbesserung der kommunikativen und kulturellen Situation beitragen.

Die Steinbeis-Stiftung (ca. 2000 qm HNF) ist ein privates Institut, das als Schaltstelle zwischen FH und Wirtschaft fungieren kann.

Die Standortfestlegung für beide Einrichtungen - sinnvollerweise an der Peripherie - setzte Überlegungen zur Erweiterung der FH selbst voraus.

Es war ein städtebauliches Konzept zur zukünftigen Erweiterung der Fachhochschule zu erarbeiten. Notwendig sind ca. 10000 qm Hauptnutzflächen für drei neue Studiengänge, außerdem Hörsäle, Dozentenräume.

Besonderes Gewicht war auf die Schonung der Waldbestände zu legen, ebenso - besonders im Fall des Europahauses - auf Aspekte der Sicherheit (gute Erreichbarkeit, Beleuchtung), da die Bewohner zumeist auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind.

Der Standort westlich der Mensa sollte für eine zukünftige Nutzung im Herzen der FH-Anlagen (evtl. Bibliothek) freigehalten werden.

Ausreichende Parkierungsmöglichkeiten waren nachzuweisen.

Die Gutachter-(Preisrichter)sitzung fand am 5. Oktober 1990 statt. Die Diskussion ergab, daß die Arbeit von Hübner + Erhard bezüglich des Euro-

pahauses die größten Vorteile vereinigen konnte, während in städtebaulicher Hinsicht der Entwurf Mohl am meisten überzeugen konnte.

Zu den einzelnen Entwürfen:

Entwurf Hübner/Erhard

Fachhochschülererweiterung und Steinbeis-Stiftung sind im Norden des Areals angesiedelt; das Europahaus befindet sich in der Abfolge Jugendheim-Jugendherberge, westlich des Verkehrsübungsplatzes. Die Straße als Kommunikationsraum verbindet die langen Baukörper für die Studentenzimmer und die punktförmigen Baukörper mit den Wohnungen.

Entwurf Kränzle

In der Disposition der Baukörper wurden ähnliche Entscheidungen getroffen wie bei Hübner/Erhard. Die hohe architektonische Qualität des Europahauses wurde gewürdigt, ebenso der Versuch, einen neuen Typus zu schaffen; leider erschien das Gebäude in Volumen und Höhenentwicklung zu groß.

Entwurf Mohl

Ein schlangenförmiger Baukörper ist an die Giebelseiten der Bauten M, F, E angesetzt und nimmt Teile der FH-Erweiterung auf; über den Rundbau

des Europahauses, das als Gelenk fungiert, wird zu den übrigen Erweiterungsbauten einschließlich Steinbeis-Stiftung übergeleitet. Diese Bauten im Norden nehmen die Krümmung des Adenauerrings auf bzw. sind parallel zur Willy-Andreas-Allee angelegt, nehmen insofern Bezug zum Schloß. Diese Auseinandersetzung mit dem Stadtgrundriß (Überlagerung der Geometrien) wurde sehr positiv bewertet.

Entwurf Rossmann und Partner

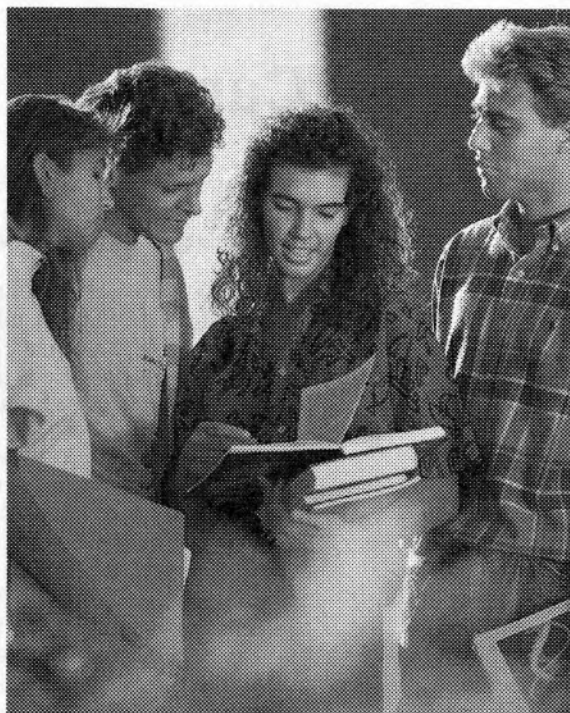
Es wurde vorgeschlagen, einen Platz, um den sich alle Neubauten gruppieren sollten, in der Mitte der Anlage als Zentrum auszubilden; die Wirksamkeit als Mittelpunkt wurde jedoch angezweifelt. Europahaus und Steinbeis-Stiftung sind im einzelnen von großer Qualität.

Als erste Maßnahme soll nun das Europahaus, geplant von den Architekten Hübner und Erhard, verwirklicht werden, in weiteren Schritten werden zu einem heute nicht zu bestimmenden Zeitpunkt die weiteren Bausteine folgen.

Peter Thoma

Dipl.-Ing. Architekt Peter Thoma ist beim Staatlichen Hochbauamt I Karlsruhe im Bereich der Planung und Durchführung großer Baumaßnahmen tätig

Gesundheit macht Karriere.



Sie müssen immer voll auf der Höhe sein, um den Erfolg Ihres Studiums zu garantieren.

Da gibt Gesundheit Sicherheit. Darum brauchen Sie einen Partner, der in Sachen Gesundheit die Nase vorn hat.

Mit attraktiven Gesundheitsprogrammen stehen wir Ihnen zur Seite. Sprechen Sie uns doch einfach mal an.

City-AOK
Hebelstraße 21
7500 Karlsruhe 1
Telefon (07 21) 2 93 58

AOK
Die Gesundheitskasse.

Fachbereichstag Bauingenieurwesen

19. Vollversammlung am 15. und 16. Oktober 1990 in Karlsruhe

Zu Beginn des Wintersemesters 1990/91 trafen sich die Fachbereichsleiter der 40 Fachbereiche Bauingenieurwesen an den Fachhochschulen der Bundesrepublik für zwei Tage in Karlsruhe zu ihrer 19. Vollversammlung. Erstmals beteiligt waren auch Vertreter einer Ingenieurschule der ehemaligen DDR. Gastgeber waren die Fachbereiche Bauingenieurwesen und Baubetrieb der FH Karlsruhe.

Der Fachbereichstag Bauingenieurwesen sieht seine Aufgabe vor allem im Erfahrungs- und Informationsaustausch, in der Erarbeitung von Empfehlungen zur Koordinierung und in der Mitwirkung an der Weiterentwicklung des Studiums. Zur Erledigung konkreter Einzelaufgaben bedient sich der Fachbereichstag seiner Fachausschüsse, die für die Studienrichtungen Baubetrieb, Konstruktiver Ingenieurbau, Verkehrswesen, Wasserwesen und Grundbau sowie für die Grundlagenfächer eingerichtet sind.

Bei der Eröffnung der Jahrestagung konnte der Vorsitzende, Prof. J. Reichenbach, 40 Vertreter von 33 Fachbereichen Bauingenieurwesen und zahlreiche Gäste begrüßen, so z.B. den Vorsitzenden der Fachhochschulrektorenkonferenz (FRK), Prof. R. Mönch, den Vorsitzenden des Fakultätentags für Bauingenieur- und Vermessungswesen, Univ.-Prof. Dr.-Ing. Köhl, Vertreter anderer Fachbereichstage, Dr.-Ing. Hermann als Vertreter der Bauwirtschaft sowie zwei Studenten für die Baufachschaften.

Willkommen geheißen wurden die Tagungsteilnehmer vom Rektor der FH Karlsruhe, Prof. Dr. Fischer, und für die gastgebenden Fachbereiche von Prof. Dr. Brunner im größten, dem Fachbereich Bauingenieurwesen nach der Raumumwidmung noch verbliebenen Hörsaal. Für die Veranstaltung war ein anderer, geeigneterer Raum trotz intensiver Bemühungen an der Fachhochschule nicht zu finden gewesen.

Aus den zahlreichen Grußadressen seien hier nur kurz einige Gedanken von Prof. Mönch **zur Entwicklung der Fachhochschulen** wiedergegeben. Der Vorsitzende der FRK stellte die erste Dekade der Fachhochschulgeschichte als Jahrzehnt der Selbstfindung dar, mit den Stichworten:

"Neuorientierung in der Hochschul Landschaft", "Gesamthochschuldiskussion" und "Eigenständigkeit auf Dauer". Das zweite Jahrzehnt sei das Jahrzehnt der "leisen Sohlen" gewesen, gekennzeichnet durch die Elemente: Rascher Anstieg der Studentenzahlen, Verschlechterung der Infrastruktur durch Nichtausbau und Entwicklung des Markenzeichens Fachhochschule. Den Wendepunkt der staatlichen Fachhochschulpolitik sieht

Studiengangspolitik, eine entschiedenere Förderung der Forschungsfähigkeit, eine drastische Verbesserung der personellen und räumlichen Ausstattung und eine Lösung der Postgraduiertenfrage.

Die wesentlichen Beratungsgegenstände der Vollversammlung, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, lassen sich wie folgt zusammenfassen:



Der Fachbereichsleiter, Prof. Dr. Brunner (stehend), begrüßt die Gäste

Foto: LUZ

Mönch in den Jahren 1988/89 mit dem Hochschulsonderprogramm I und der Empfehlung des Wissenschaftsrats zum Ausbau der Fachhochschulen. Der Abschlußbericht der Kommission Fachhochschule 2000 in Baden-Württemberg leitet mit seinen normsetzenden Empfehlungen das dritte Jahrzehnt der Fachhochschulgeschichte ein. Welche Entwicklungen sind aus Sicht der FRK zu erwarten? Zunächst sind in den neuen Bundesländern ca. 50000 FH-Studienplätze zu schaffen. Dies wird nur zum Teil aus der Substanz der Hochschulen der ehemaligen DDR möglich sein. Der europäische Binnenmarkt wird neue Relationen schaffen, mit wettbewerbsfähig verfaßten Hochschulstrukturen. Um auf dem "Markt" erfolgreich bestehen zu können, benötigen die Fachhochschulen u.a. eine stärkere Autonomie im Haushalt und in der

Grundlagenwissen der Studienanfänger

Bundesweit wurden in den vergangenen fünf Jahren Tests zu den Kenntnissen der Studienanfänger in Mathematik und Physik durchgeführt. Die Kultusministerien und die Wissenschaftsministerien sind über die niederschmetternden Ergebnisse informiert und sollen in einem abschließenden Schreiben nochmals um eine der Bedeutung des Problems angemessene Lösung gebeten werden. Die Defizite sollen nach Möglichkeit an den Schulen abgebaut werden. Jeder andere Weg führt mehr oder weniger zwangsläufig zu einer Verlängerung des Studiums.

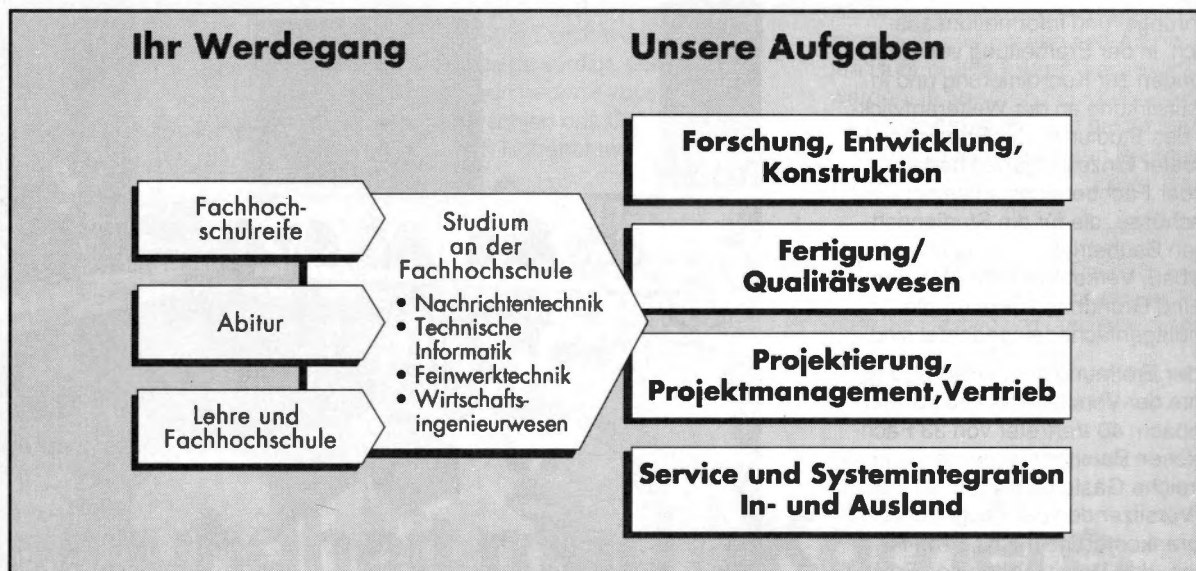
Informationsblatt "Bauingenieure FH"

Wegen der Erfahrungen mit einer Werbeschrift für Bauingenieure im

Gestalten Sie mit uns die Kommunikationstechnik

Standard Elektrik Lorenz AG, Standort Pforzheim

Ihr Berufseinstieg ist ein entscheidender Karriereschritt.



Die SEL ist ein führendes Unternehmen in der Kommunikationstechnik und gehört zu Europas größtem Telekommunikationskonzern Alcatel n.v. Von 20.000 Mitarbeitern sind ca. 2.000 in Pforzheim tätig.

Wir bieten Ihnen ein breites und anspruchsvolles Aufgabenspektrum in unseren Unternehmensbereichen Funksysteme, Bürokommunikation, sowie Verteidigung und Luftfahrt.

Informieren Sie sich deshalb bei der SEL Pforzheim oder lernen Sie die SEL aus erster Hand kennen - während Ihres Praxissemesters oder Ihrer Diplom-Arbeit.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

Ihr Kontaktpartner ist Christiane Pöche
(07231) 382-2444.

Standard Elektrik Lorenz AG
Personal + Sozialwesen
Ostendstraße 3, 7530 Pforzheim

CeBIT '91

SEL
▼
ALCATEL

Standard Elektrik Lorenz AG

Ingenieur-Studenten
und Studentinnen im

VDI

dem Verein Deutscher
Ingenieure,
dem größten Ingenieur-
Verband Europas

- nutzen den Erfahrungsaus-
tausch mit berufserfahrenen
Fachleuten
- ergänzen ihr Fachwissen
über den Rahmen des
Studiums hinaus
- erweitern ihr erforderliches
überfachliches Berufswissen
- erhalten Unterstützung bei
der Stellensuche
- erwerben zusätzliche
Führungsqualifikationen
- erhalten ind. Beratung in
Berufs- und Sozialfragen
- unterstützen durch ihre Mit-
gliedschaft den VDI bei
seiner Arbeit, die Interessen
aller Ingenieure in der Öffent-
lichkeit zu vertreten,
Forschung und Entwicklung
zu fördern und seine
Mitglieder fortzubilden.

Der Karlsruher Bezirksverein
des VDI mit seinen verschie-
denen Arbeitskreisen hat über
100 Veranstaltungen im Jahr.

- **Der Arbeitskreis Studenten
und Jungingenieure an der
Fachhochschule Karlsruhe**
trifft sich regelmäßig am
vorletzten Dienstag des
Monats um 19.30 Uhr im
„Großen Kurfürst“. Er
veranstaltet Vorträge,
Seminare, Exkursionen.

Sie erreichen den VDI im
Gebäude F, seinen Obmann
Prof. Knappe unter der
Telefon-Nr. 169327 und Prof.
Dr. Schwab im Gebäude M,
Telefon-Nr. 169348.

- Für **50 DM** im Jahr erhält der
Student alle Leistungen des
VDI einschließlich dem
wöchentlichen Bezug der
VDI-Nachrichten.

Unsere Geschäftsstelle ist von
Montag bis Donnerstag von
8.00 bis 11.30 Uhr zu erreichen:

Verein Deutscher
Ingenieure
Karlsruher Bezirksverein
7500 Karlsruhe 1
Karl-Friedrich-Straße 17
Telefon (07 21) 135 4011



Blick ins Plenum

Foto: LUZ

Verkehrswesen war der Verfasser auf
der vorangegangenen Jahrestagung
beauftragt worden, zusammen mit
Vertretern der Fachausschüsse einen
Vorschlag für ein gemeinsames Infor-
mationsblatt zu entwickeln. Das Pa-
pier soll nach seiner Fertigstellung
von den Fachbereichen in Zusam-
menarbeit mit den örtlichen Arbeits-
verwaltungen verbreitet werden.

Soziologische Struktur der Bauin- genieurstudenten

Zwischenzeitlich soll eine Untersu-
chung bessere Aufschlüsse über die
soziologische Struktur der Studieren-
den des Bauingenieurwesens, z.B.
über die regionale und die soziale
Herkunft, über die Vorbildung und
den Frauenanteil erbringen, um poten-
tielle Studienbewerber, insbesondere
auch junge Frauen, gezielter auf die
attraktiven Tätigkeitsfelder im Bauin-
genieurwesen aufmerksam machen
zu können.

Freistellung von Professoren zur Fortbildung

Der Gesetzgeber hat die rechtlichen
Möglichkeiten für Fortbildungs- und
Forschungssemester geschaffen. In
den meisten Bundesländern fehlt je-
doch die finanzielle Unterstützung,
um z.B. den dadurch entstehenden
Vorlesungsausfall durch Lehrbeauf-
tragte ausgleichen zu können. Ein zu-
sätzliches Erschwernis bei der Suche
nach Lehrbeauftragten ist das geringe
Honorar, das angeboten werden kann.

Der Fachbereichstag Bauingenieurwe-
sen will sich in dieser Frage mit den
übrigen Fachbereichstagen der Fach-
hochschulen zusammentun. Hierzu
wurde der vorbereitete Entwurf einer
Resolution beraten.

Bauingenieurausbildung in den neuen Bundesländern

Nach den ersten Erfahrungen der Kol-
legen, die bereits über intensivere
Kontakte verfügen, wird der Praxisbe-
zug als sehr gut eingeschätzt (Berufs-
ausbildung mit Abitur) und die Spezia-
lisierung für sehr hoch angesehen.
Vorlesungsinhalte in den Bereichen
"Baurecht" und "Baubetrieb" seien
nach der Vereinigung weitgehend
"wertlos" geworden. Es wird allge-
mein festgestellt, daß den neuen
Fachhochschulen jede erdenkliche
Hilfe - auch über den Fachbereichs-
tag - gegeben werden sollte.

Am Vormittag des zweiten Tages hielt
Frau Prof. Dr. Samsel-Lerch, Leiterin
des Fachbereichs Sozialwissenschaf-
ten unserer Fachhochschule, einen
vielbeachteten Vortrag über die **Inter-
nationalisierung der Ingenieuraus-
bildung**. Diese speziell an der FH
Karlsruhe bereits weit vorangeschritte-
ne Initiative wurde mit großem Interes-
se aufgenommen. Es erübrigt sich, an
dieser Stelle auf das Thema näher
einzugehen. Im FH-Magazin wird re-
gelmäßig über das Fremdsprachen-
studium an der FH Karlsruhe berich-
tet, so z.B. zuletzt von Braune und Rit-
zert in der Ausgabe 11 und von Sam-
sel-Lerch in der Ausgabe 10.

Was wäre eine solche Tagung ohne
Rahmenprogramm? Für die Damen
waren eine Stadtführung ("275 Jahre
Karlsruhe"), ein Besuch in der Staatli-
chen Kunsthalle ("Karlsruher Samm-
lung") und eine Führung durch die
Karlsruher Majolika-Manufaktur vorbe-
reitet. Ein Empfang durch den Baude-
zernenten der Stadt Karlsruhe, Bür-
germeister E. Sack, und eine große
Stadtrundfahrt mit der Altbahn run-
deten zwei arbeitsreiche Tage ab und
vermittelten den Gästen einen blei-
benden Eindruck von Karlsruhe.

L. Dunker

Die Universität Karlsruhe stellt sich vor



Die Polytechnische Schule Karlsruhe erbaut von 1829–1833 nach Plänen von Heinrich Hübsch

Photoreproduktion Thilo Mechan

Daß sie die älteste technische Hochschule in Deutschland ist, sieht man der Universität Karlsruhe nicht an. Moderne Zweckbauten, Hochhäuser und Versuchshallen prägen den Campus. Die ursprüngliche Bausubstanz, die die Zeitläufe überdauert hat - vor allem den letzten Krieg - besteht nur noch aus einigen Bauten rund um das Gründungsgebäude an der Kaiserstraße am östlichen Ende der städtischen Fußgängerzone.

Über 21000 Studenten

Die rasante Entwicklung des 1825 nach dem Vorbild der Ecole Polytechnique zu Paris gegründeten Polytechnikums zur Technischen Hochschule und (seit 1967) Universität Karlsruhe hat den Campus bis zum Schloßpark und weit hinein in den Hardtwald wachsen lassen. Vor 165 Jahren gab es hier 15 Professoren und 250 Studenten. Die heutige Universität Karlsruhe hat 12 Fakultäten mit 114 Instituten und mehreren zentralen Einrichtungen. Zur Zeit sind über 21000 Studierende eingeschrieben, mehr als 8% davon Ausländer. Forschung und Lehre obliegen etwa 2000 Wissenschaftlern, unterstützt von rund 1500 weiteren Beschäftigten der Hochschule. 41 Studiengänge werden angeboten, die zumeist mit Diplom, einige auch mit der wissenschaftlichen Prüfung (Erstes Staatsexamen) für das Lehramt an Gymnasien oder für das Höhere Lehramt an gewerblichen Schulen oder mit der Magisterprüfung abschließen.

Über das normale Fächerspektrum hinaus wird ein "Nach-Diplom-Studiengang" in Regionalwissenschaft angeboten, und in acht Fakultäten sind Aufbaustudiengänge möglich. Nicht unerwähnt bleiben soll das umfangreiche Weiterbildungsangebot der Universität für Hochschulabsolventen, für Berufstätige und Senioren mit zur Zeit etwa 1000 Veranstaltungen.

Schwerpunkt Ingenieur- und Naturwissenschaften

Das Ausbildungsangebot der Hochschule und ihre Forschungsaktivitäten haben vor allem im Laufe der letzten Jahrzehnte mancherlei Veränderungen erfahren. Zum Beispiel haben sich die Wirtschaftswissenschaften zur zahlenmäßig stärksten Fakultät entwickelt, seit 1972 gibt es eine aufstrebende Fakultät für Informatik, neue Studiengänge wie Wirtschaftsmathematik, Technomathematik, Geoökologie und andere wurden eingeführt. Der eigentliche Schwerpunkt der Karlsruher Lehre und Forschung liegt aber nach wie vor bei den Ingenieur- und Naturwissenschaften. Die Universität hat Fakultäten für Mathematik, Physik, Chemie, Bio- und Geowissenschaften, Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen, Maschinenbau, Chemieingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften.

Daneben arbeiten interfakultative Institute für Regionalwissenschaft, für Anwendungen der Informatik, für Kera-

mik im Maschinenbau sowie zentrale Einrichtungen wie die aus allen Nähten platzende Bibliothek und das Rechenzentrum, dessen derzeit welt-schnellster Mono-Vektorprozessor soeben durch einen noch leistungsfähigeren Parallelrechner ergänzt wird. Eine besondere Rolle spielt an der Universität Karlsruhe die Mathematik. Dies geht schon auf den Gründer des damaligen badischen Polytechnikums, den Wasserbauingenieur und Korrektor des Oberrheins Gottfried Tulla zurück, der sich bei seinem Studium in Paris von den Vorteilen, ja von der Notwendigkeit einer fundierten mathematischen Ausbildung der angehenden Ingenieure überzeugen konnte.

Markenzeichen Informatik

Mathematik und Elektrotechnik waren ein fruchtbarer Nährboden für die Gründung der Karlsruher Informatik, die sich gewissermaßen nahtlos in die Tradition der Universität einfügt. Die 1969 verabschiedete Prüfungsordnung für Diplominformatiker war die erste ihrer Art in Deutschland, und dies gilt ebenso für die 1972 entstandene Informatikfakultät. Die Informatik ist inzwischen zu einem Markenzeichen der Karlsruher Universität geworden und ist auch aus dem Ausbildungsprogramm der anderen Fakultäten nicht wegzudenken. Übrigens kann die 1970 ins Leben gerufene Fakultät für Chemieingenieurwesen, eine Kombination von Chemie und Ingenieurwissenschaften, ebenfalls für

sich in Anspruch nehmen, als erste Einrichtung dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland die akademische Szene betreten zu haben.

Die Universität Karlsruhe - seit 1885 offiziell "Technische Hochschule" und seit 1902 zu Ehren des damaligen badischen Großherzogs "Fridericiana" genannt - fühlt sich ihrer Geschichte und Tradition verpflichtet, was sie nicht daran hindert, sich stets auch für neue Entwicklungen der Wissenschaft und der Gesellschaft offen zu halten. Letztlich ist das Wirken der Hochschule in den über anderthalb Jahrhunderten ihrer Existenz selbst eine Geschichte ständig neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Entwicklungen, die die Technik, die Wirtschaft und nicht zuletzt den Alltag der Menschen dieses Landes beeinflussen haben.

Wandel durch Forschung

So erinnert das Alte Maschinenbaugebäude, nur wenige Meter von Heinrich Hübschs 1836 bezogenen und bald erweitertem Gründungsbau entfernt, an den Begründer des wissenschaftlichen Maschinenbaus in Deutschland Ferdinand Redtenbacher. Ein paar Schritte weiter würdigt eine Gedenktafel und Büste Heinrich Hertz, dem hier vor über einem Jahrhundert der Nachweis der elektromagnetischen Wellen gelang - Anstoß für die Entwicklung der Kommunikationstechnik. Redtenbachers Nachfolger Franz Grashof gründete den Verein Deutscher Ingenieure (VDI), Nobelpreisträger Fritz Haber kam hier zur Hochdrucksynthese des Ammoniaks. Eine Phalanx von Chemikern wie Carl Weltzien, der 1860 in Karlsruhe den Ersten Internationalen Chemikerkongreß organisierte - Grundstein der modernen Entwicklung von Chemie und Physik -, von Bauingenieuren wie Theodor Rehbock, der das erste Flußbaulaboratorium errichtete, von Eisenbahn- und Brückenbauern, Elektroingenieuren, Baumeistern und Architekten von Weinbrenner bis Egon Eiermann begründete durch ihre Pionierleistungen den Weltruf der Fridericiana.

Wechselbeziehung Forschung-Lehre

Im Grundsatz noch immer gültig ist auch der Gründungsauftrag der Hochschule, mathematisch und naturwissenschaftlich beschlagene Ingenieure für die Wirtschaft auszubilden, wenn gleich der geistes- und sozialwissenschaftlichen Komponente im Laufe der Zeit immer größere Bedeutung zugekommen ist. Die Universität ist sich dessen bewußt, daß eine solche fun-

dierte und stets zeitgemäße Ausbildung eines hohen Niveaus der Forschung und ständig wechselseitiger Befruchtung von Wissenschaft und Praxis bedarf. Ein breites Spektrum individueller Grundlagenforschung wird ergänzt durch markante Konzentration von Mitteln in größeren, meist interdisziplinären und interfakultativen Projekten. Mit derzeit acht Sonderforschungsbereichen darf sich die Universität zur Spitzengruppe der deutschen Hochschulen rechnen.

Daneben gibt es zahlreiche weitere Forschungsschwerpunkte, die eine breite Palette wissenschaftlicher Disziplinen abdecken: Vertreten sind nicht nur weitere Bereiche der Umweltforschung und der Meteorologie, der Informations- und Kommunikationstechnik, der Mikroelektronik, der Automations- und Montagetechnik oder der Anwendung neuartiger Sensoren. Für eine technische Universität (ohne medizinische Fakultät) eher ungewöhnlich sind beispielsweise Untersuchungen der "Funktionellen Stimulation gelähmter Behinderter" oder Forschungsarbeiten über "Angewandte Kulturwissenschaft", sportbiologische und anthropologische Forschungen. Die Wurzeln der Karlsruher Geistes- und Sozialwissenschaften reichen bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Schon damals wurden an der TH Karlsruhe Lehrstühle für Geschichte und Literaturgeschichte sowie Volkswirtschaftslehre eingerichtet, etwas später folgte die Kunstgeschichte. In den zwanziger Jahren wurde an der Fridericiana das erste Hochschulinstitut für Leibesübungen in Baden geschaffen.

Technologietransfer und Know-how

Wichtig für die Aufrechterhaltung des hohen Niveaus des Forschungspotentials ist es, daß die von dritter Seite eingeworbenen Mittel für Forschungsvorhaben inzwischen rund ein Drittel des 300-Millionen-DM-Haushalts der Hochschule ausmachen. Die so finanzierte Forschung macht die Aufgeschlossenheit der Universität gegenüber den Bedürfnissen der Gesellschaft deutlich. Dazu gehört die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, wobei insbesondere dem Technologietransfer in mittelständische Betriebe viel Aufmerksamkeit zuteil wird. Hierfür sind auch drei spezielle, von staatlicher Seite finanziell geförderte Beratungsstellen sowie eine zentrale Kontaktstelle eingerichtet worden. Letztere organisiert unter anderem die Beteiligung der Universität an Messen und Ausstellungen, eine Aktivität, die heute eher selbstverständlich ist, bei der

die Universität Karlsruhe aber vor nunmehr fast anderthalb Jahrzehnten eine Vorreiterrolle spielte. Technisches Know-how zu vermitteln und die Innovation zu beschleunigen, obliegt auch dem Forschungszentrum Informatik (FZI) und der Technologiefabrik Karlsruhe, deren junge Firmen überwiegend von Mitarbeitern und Absolventen der Universität gegründet worden sind.

Von all diesen Kontakten und Aktivitäten profitieren nicht zuletzt die Studierenden, indem sie eine Ausbildung erhalten, die stets dem aktuellen Stand der Wissenschaft und der Praxis entspricht. Zu erwähnen sind hier auch die Kooperationen der Universität mit anderen Lehr- und Forschungseinrichtungen im In- und Ausland, zum Beispiel mit dem Kernforschungszentrum Karlsruhe, das mit der Universität mehrere Institute betreibt. Aktive Partnerschaften verbinden die Hochschule mit vergleichbaren akademischen Einrichtungen in West- und Osteuropa, in Amerika und Asien. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der "Europäischen Konföderation der Oberrheinischen Universitäten" (EU-COR) hat dabei einen besonderen Stellenwert.

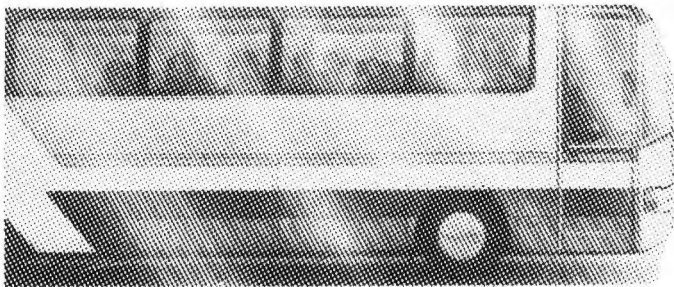
Weltoffene Ausbildung

Hand in Hand mit den wissenschaftlichen Kontakten zu ausländischen Partnerhochschulen intensiviert die Universität Karlsruhe auch den Studentenaustausch. Vom Gesichtspunkt der Beiderseitigkeit funktioniert er am längsten mit dem Institut National des Sciences Appliquées (INSA) bei Lyon und mit der Ecole Nationale Supérieure des Industries Chimiques (ENSIC) in Nancy. Ein besonders anspruchsvolles Programm ist das dreisprachige Studium für Elektroingenieure, das gemeinsam mit der Ecole Supérieure d'Ingénieurs en Electrotechnique et Electronique (ESIEE) in Paris sowie der University of Essex in Colchester - und seit kurzem auch mit der University of Southampton - angeboten wird.

Der Massenansturm auf viele Fächer hat auch von der Fridericiana seinen Tribut gefordert. Aber immer noch ist sie überschaubar, noch kennt man einander, spricht miteinander, ist das Verhältnis zwischen Studentenschaft und Hochschulleitung, wie zwischen allen Gruppen, von einem sachlichen Grundkonsens bestimmt - im Interesse von Forschung, Lehre und Studium.

Adolf Herlitzka

Adolf Herlitzka ist Pressesprecher der Universität Karlsruhe



Reisen mit exklusivem Sitzkomfort.

Auch Sie fahren gut mit Vogel-Sitzen, und Ihre Kunden kommen entspannt am Ziel an – ganz wie beim Fliegen.

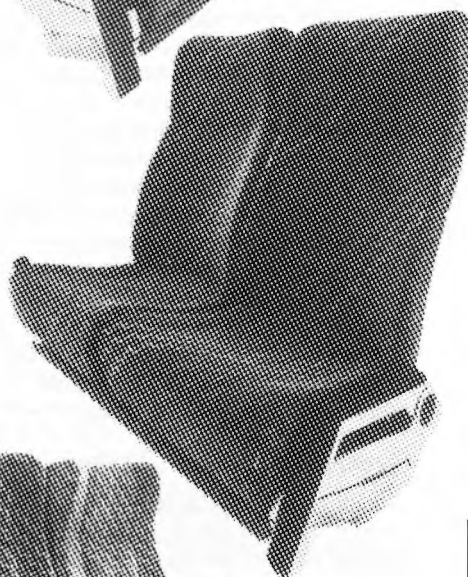
Tourist-Class

Quadro 2000
der wirtschaftliche
Reisesitz mit allen
Quadro-Vorteilen, in
handwerklich erstklassi-
ger Verarbeitung, aus-
rüstbar ganz nach Ihren
Wünschen.



Business-Class

Quadro 3000
der bequemste Sitz aus der
Quadro-Reihe. Mit organisch
angepaßter Nacken- und
Rückenpartie.



First-Class

Quadro 4000
der komfortable
Sitz aus der
Quadro-Reihe



Quadro-Sitze erlauben bis zu 31
Ausstattungsvarianten.



Ing. Ignaz Vogel
GmbH & Co KG

Kleinsteinbacher Str. 44
D-7500 Karlsruhe 41
Tel. (07 21) 470 20

Kontakte zu den neuen Bundesländern

Bald nach der "Wende" und der absehbaren schnellen Wiedervereinigung der in der sowjetischen Besatzungszone gebildeten DDR mit der Bundesrepublik Deutschland wurde überlegt, und wurden erste Schritte getan, den Hochschulen dort beim Übergang zu einer freien Lehre und Forschung zu helfen. Diese Überlegungen und Schritte betreffen auch die Fachhochschule Karlsruhe, insbesondere wegen der von der Landesregierung verfolgten engeren Beziehung zu Sachsen. Im folgenden sollen einige Beiträge die eine oder andere Seite aus den zahlreichen, unterdessen entstandenen Verbindungen beleuchten, die selbstverständlich auch ganz persönliche Auffassungen wiedergeben.

Gegenbesuch in Jena

Auch die Ingenieurausbildung im Gebiet der ehemaligen DDR wird bald derjenigen im alten Bundesgebiet angeglichen werden müssen. Die Rolle der Technischen Universitäten und Hochschulen dürfte sich dabei kaum ändern. Für die bestehenden Ingenieurhochschulen und die vielen, oft kleineren Ingenieur- und Fachschulen jedoch ist die Entwicklung hin zu Fachhochschulen noch keineswegs entschieden oder auch nur klar vorgezeichnet. Daraus resultieren für diese Ausbildungsstätten große Unsicherheit und Sorge um ihre Zukunft.

Im Mai 1990 besuchten zwei Dozenten der "Ingenieurschule für Wissenschaftlichen Gerätebau 'Carl Zeiss' Jena" unsere Fachhochschule zu ersten Informationen in den Fachbereichen Feinwerktechnik und Naturwissenschaften. Nachdem in der Zwischenzeit demokratische Wahlen für die Leitungsebenen dieser Ingenieurschule stattgefunden hatten, lud deren neuer Direktor, Dr.-Ing. Wziontek, unsere Professoren Köhler (F) und Dr. Krieg (NW) im November 1990 zu einem Gegenbesuch ein.

Der Empfang in Jena war außerordentlich freundlich und herzlich. Nach einer Führung durch die Laboratorien für Optik, Biomedizinische Technik, Fertigungsprüftechnik und Lasertechnik wurde eine sehr interessante, mehrstündige Diskussion mit dem Direktor, seinen Stellvertretern und einigen Dozenten geführt. Dabei zeigte sich ein starkes Informationsbedürfnis zur Struktur, den Aufgaben und der Position der westdeutschen Fachhochschulen innerhalb des tertiären Bildungsbereichs. Auf dem angestrebten Weg zur Fachhochschule stellten die Vertreter der Ingenieurschule "Carl Zeiss" Jena zahlreiche Fragen zu den Studiengängen der einzelnen Fachbereiche, zur Bedeutung der Grundlagen im Bereich der Naturwissenschaften, wie auch zur Personalstruktur und Verwaltung der Fachhochschule Karlsruhe. Ausführlich diskutiert wurden - ausgehend von den

Ingenieurschul-Strukturen des Raumes um Jena - mögliche und notwendige Spezialisierungen der einzurichtenden Fachbereiche und Studiengänge. Dabei stellte sich heraus, daß für den Raum Jena aufgrund der gewachsenen Carl-Zeiss-orientierten Industriestruktur die Feinwerktechnik zusammen mit der zukunftsorientierten Optoelektronik herausragende Bedeutung besitzen. Bei den derzeit vorhandenen etwa 500 Studienplätzen steht dabei die Gründung von höchstens zwei Fachbereichen mit entsprechenden Studiengängen und -schwerpunkten zur Diskussion. Aus der entstan-

nen Fachhochschulen. Auf besonderes Interesse stießen auch die Schilderungen über die in Baden-Württemberg an den Fachhochschulen etablierten Institute für Innovation und Transfer (IIT) sowie die in Planung befindlichen Regionalen Wissenschaftszentren. Die Möglichkeiten des baden-württembergischen Schwerpunktprogramms zur Verbesserung der Ausstattungen für Experimentalvorlesungen und Labors wurden ebenfalls mit großer Aufmerksamkeit registriert. Die seit langem in Jena von den Dozenten geübte Praxis der Kooperation mit ortsansässigen



Ingenieurschule für Wissenschaftlichen Gerätebau "Carl Zeiss" Jena

denen Spezialisierung der weiteren Ingenieurschulstandorte in der näheren Umgebung, z.B. Altenberg, Apolda, Hermsdorf, könnten dort bezüglich Marktakzeptanz der Absolventen Fachbereiche wie Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik usw. weitere erfolgversprechende organisatorische Grundeinheiten einer "Fachhochschule Jena" sein.

Von besonderer Bedeutung für die Gesprächspartner waren die Ausführungen der Karlsruher Gäste bezüglich des hohen Niveaus der Lehre auf wissenschaftlicher Grundlage, des Praxisbezugs und des straff gehandhabten Prüfungswesens der westdeut-

Industriepartnern bereitete außerdem das Feld für eine lebhaft Diskussion über das erfolgreiche Modell des Technologietransfers der Steinbeisstiftung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Ingenieurschule "Carl Zeiss" Jena aufgrund des industriellen Umfeldes zusammen mit dem Lehrkörper, so wie er sich den Besuchern darstellte, den Kondensationskeim für eine erfolgreiche "Fachhochschule Jena" bilden kann. Bei diesen Perspektiven werden sich bestimmt Möglichkeiten zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Jena und Karlsruhe auf tun. J.Köhler, G.Krieg



Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung

Die größte technische Oberbehörde der Bundesrepublik Deutschland

Wir versorgen die Bundeswehr mit modernstem Wehrmaterial.

Wir stellen ein:

Diplom-Ingenieure/innen

mit FH- und Uni/TH-Abschluß bis maximal 31 Lebensjahre.

Fachrichtungen: — **Elektronik** — **Informatik**
— **Nachrichtentechnik** — **Flugzeugbau**
— **Luft- u. Raumfahrttechnik** — **Flugtriebwerksbau**
— **Maschinenbau (nur FH)** — **Feinwerktechnik/Optronik**

Aufgaben: Sie konzipieren, entwickeln, erproben und managen bei uns modernste Technologie aus allen Ingenieurdisziplinen (über 4500 Diplom-Ingenieure).

Wir bieten: Ein außerordentlich breites Betätigungsfeld bei Dienststellen im gesamten Bundesgebiet sowie im Ausland. Führungspositionen besetzen wir grundsätzlich nur mit eigenen Nachwuchskräften. Frauen haben die gleichen Chancen.

Einstellungstermine: Unsere Trainee-Programme beginnen jeweils am 2. Mai und 2. November.

Information: Wenn Sie interessiert sind, erhalten Sie von Herrn Heep, Telefon: 0261/4003624, nähere Informationen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an das:

Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung

Konrad-Adenauer-Ufer 2-6 · 5400 Koblenz

Kartographie in Dresden

Für den Studiengang Kartographie ist vor allem Dresden wichtig. An der dortigen Technischen Universität gibt es den einzigen Universitätsstudiengang Kartographie in Deutschland (und damit einen der wenigen in der Welt) und an der Ingenieurschule den einzigen Kartographieingenieurstudiengang in der ehemaligen DDR. Wir verfolgen die Bemühungen, den Ingenieurschulstudiengang in einen Fachhochschulstudiengang zu überführen, denn dann gäbe es neben den Fachhochschulen im Berlin, Karlsruhe und München einen vierten Studienort, der den Bedarf an Kartographieingenieuren decken könnte. Die Zukunft des Universitätsstudiengangs ist uns auch deswegen wichtig, weil sich damit für unsere fähigsten Abgänger Promotionsmöglichkeiten eröffnen, die anders, etwa bei Geodätischen

oder Geographischen Universitätsinstituten wegen der nur teilweise gegebenen Zuständigkeit für Kartographie, sehr viel schwieriger zu verwirklichen wären.

Prof. Dr. Neumann vom Fachbereich Vermessungswesen/Kartographie (Fb. V/K) konnte sich bei zwei Besuchen an der TU Dresden anlässlich des Gedenkkolloquiums am 19./20. 2. 1990 zum 150. Todestag von W. G. Lohrmann und des Ehrenkolloquiums wegen der Ernennung zum Professor des weltweit bekannten, aber in der SED-Zeit in seiner Wirkung behinderten Kollegen Prof. Töpfer am 18./19.10.1990 und an der ersten der neuen Fachhochschulen in Sachsen, der vormaligen Ingenieurschule Mittweida, anlässlich eines Symposiums Technikfolgenabschät-

zung in der zukünftigen Ingenieurausbildung am 1./2.11.1990 einen Überblick über Möglichkeiten der Zusammenarbeit verschaffen und eine solche verabreden. Prof. Kern (Fb. V/K) tat dies ebenfalls für rechnergestützte Kartographie bei einem Kolloquium zur Computergeometrie am 25./26.4.1990 im Schloß Gaußig bei Dresden.

Umgekehrt waren Kollegen einschließlich Studenten von Dresden hier, u.a. als Referenten im Rahmen des Kartographischen Kolloquiums 90/91, dessen Vorträge auf Gegenstände der ehemaligen DDR gerichtet sind. Hervorzuheben ist der mehrfache Besuch der Vorsitzenden des schnell nach der Wende entstandenen Kartographischen Landesvereins Sachsen, Frau Dr. Wilfert von der TU Dresden. J.N.

Baubetrieb kooperiert mit Sachsen

Eine Delegation der Ingenieurschule Leipzig hatte bei einer Kontaktaufnahme am 22.3.90 in Karlsruhe den Fachbereich Baubetrieb darum gebeten, die Einrichtung vor Ort hinsichtlich einiger Probleme zu beraten. Im Rahmen des Sonderprogrammes des MWK haben die Professoren Eing und Meyer die Leipziger Ingenieurschule im Mai 1990 besucht.

Die Ingenieurschule bildete bis vor kurzem in den Studiengängen Bauingenieurwesen für Hoch- und Tiefbau mit den Einsatzprofilen Projektierung bzw. Baudurchführung und Ingenieurökonomie aus. Es studierten durchschnittlich 630 Direktstudenten und 650 Fern- und Abendstudenten. Der Lehrkörper bestand aus 70 hauptamtlichen Lehrkräften.

Hinsichtlich der Reform hat sich die Ingenieurschule inzwischen ein neues Leistungsbild gegeben, das seit dem WS 1990/91 auch schon umgesetzt werden soll:

- Die Zugangsvoraussetzungen werden an das Baden-Württemberger Modell angepaßt. Durch Vorkurse soll die FH-Reife gewährleistet werden. Es wurden Studien- und Prüfungsordnungen konzipiert, die sich an dem Karlsruher Modell orientieren.

Es wurden Fachbereiche gegründet, die sich besonders an dem zu erwartenden Markt orientieren und die in dieser Form in der ehemaligen DDR

nicht bekannt waren. Hierbei handelt es sich um die Fachbereiche

Architektur,
Bauingenieurwesen
(mit den Studiengängen Konstruktiver Hochbau, Städtischer Tiefbau),
Baubetrieb und
Wirtschaftsingenieurwesen (Bau).

Weiterhin engagiert sich die Ingenieurschule in verstärktem Maße in der Weiterbildung. Hierbei wurden kurzfristig u.a. Kurse im Bereich Baubetrieblicher Kalkulation und Anwendung der EDV im Baubetrieb und AVA eingerichtet, die bis jetzt sehr gut angenommen wurden.

Diesmal und bei weiteren Besuchen wurde Hilfestellung bei den dort bisher unbekannten oder neuen Problemen gegeben:

- Einordnung der Ingenieurausbildung in die Hochschullandschaft
- Gliederung der angestrebten Fachhochschule
- Besonderer Aufbau eines Fachbereichs Baubetrieb
- Formulierung von Studien- und Prüfungsordnungen, die sich am FH-Gesetz Baden-Württemberg orientieren
- Inhalte besonderer Vorlesungen (wie z.B. Baubetriebliche Kalkulation, AVA, EDV-Anwendung)
- Eingliederung und Durchführung von Praktischen Studiensemestern

- Qualifizierung des Lehrpersonals für neue Lehrinhalte.

Die baubetriebliche Ausbildung, wie sie in Karlsruhe in besonderem Maße durch einen eigenen Fachbereich angeboten wird, schlägt sich auch im Konzept der Ingenieurschule nieder. Eine Hilfestellung erfolgte kurzfristig auch durch die Vermittlung von Praxissemesterplätzen in Baden-Württemberg.

Auf besonderen Wunsch des Direktors hat Prof. Meyer inzwischen weitere Besuche durchgeführt. J. Meyer

**Von
Studenten
für
Studenten**

210

**Studentenzentrum
Zähringerstraße 10**

Erinnerungen an eine DDR-Kartographiereise kurz nach der Währungsunion

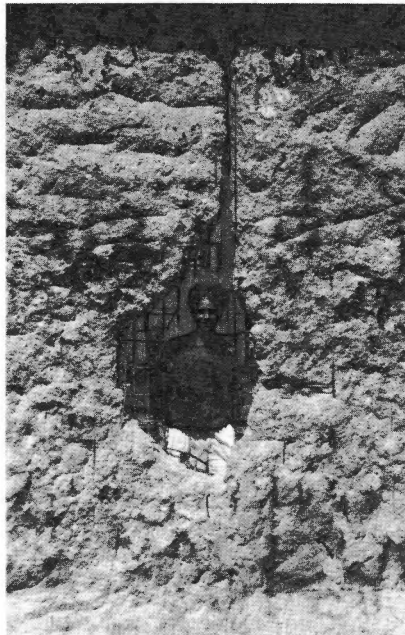
Vorgeschichte

Als Leipziger, der 1958 als Nicht-FDJler und Pfarrerssohn nicht studieren und 1960 seine Kartographenlehre nicht weitermachen durfte, verließ ich im gleichen Jahr das gelobte Land. Ende der 70er Jahre, Anfang der 80er Jahre hatte ich einen vielseitigen Dauerkontakt mit allen Ostblockkartographen. Denn die Straßenkarten über die einzelnen Ostblockstaaten, die der Privatverlag in Bem, bei dem ich tätig war, u.a. herausgab, konnten nur in den jeweiligen Ländern hergestellt werden. Seit der U2-Powers-Affäre wurde im Ostblock alles verzerrt gezeichnet. Man "beruhigte" mich aber, denn das würde bei einem Maßstab 1:25000 maximal eine um 12(!)cm (3 km Natur) falsche Lage auf der Karte ergeben.

Für Devisen machten die Staatsfirmen alles. Sogar der ADAC ließ seine neue Stadtplanserie via Mair Stuttgart in Ostberlin beim VEB Tourist Verlag zeichnen. Und Mercedes hätte beinahe alle seine in den USA verkauften Wagen mit einer USA-Übersichtskarte ausgestattet, die bei VEB H. Haack in Gotha produziert worden war. Niemals haben die Genossen dabei begriffen, daß wir in Besprechungen zum Beispiel bei politischen Karten sofort selbst entscheiden konnten. Sie mußten bei jedem Millimeter gezeichneter Linie zuerst ihr Innen-, Außen- etc.-Ministerium fragen. So waren in den Kartofirmen 35% der Belegschaft fachfremde Aufpasser.

Im Mai 1990 traf ich einige der DDR-Kollegen auf einer ersten gesamtdeutschen Fachtagung wieder. Zum Teil war es die zweite oder dritte Hierarchiestufe aus den ostdeutschen Firmen, denn die Stasileiter hatte man schon abgewählt. Ich stellte mir eine einwöchige Kartographiereise durch die DDR für Mitte Juli 1990 zusammen, zu der ich meinen 16jährigen Sohn mitnahm, der die DDR noch nie gesehen hatte. Ich wollte ihm das bizarre Land zeigen, ehe es zur Normalität zurückkehrt.

Im folgenden gibt es keinen Reisebericht, sondern vier Episoden, die



Die Mauerspechte waren sehr fleißig ...

Foto: S. Herrmann

exemplarisch für eine aufregende Zeit des Umbruchs stehen. Wir haben hier wohl nicht erfaßt, daß die eigentliche Wende in der DDR der 1. Juli 1990 war. Von diesem Tage an wurden die Betriebe nicht mehr von oben beaufsichtigt und/oder drangsaliert. Jetzt wackelten die Chefsessel und die ehemaligen Eigentümer begannen, sich zu melden. Sie rechneten die Millionenschulden zusammen, die zum Beispiel auf VEB-Kartographiebetrieben lasteten. In Gotha blieb beim 1952 verstaatlichten Kartographiebetrieb bei der Eröffnungsbilanz als einziges Aktivum nur noch das Grundstück übrig. Unruhe brach bei den 240 Gothaer Mitarbeitern aus. Als erstes mußte der Stasidirektor seinen Hut nehmen. Ein bundesdeutsches Gericht in Braunschweig hatte zwar entgegen den Wünschen des alten Inhabers, heute in Darmstadt, im Januar 1990 eine Beteiligung eines Braunschweiger Verlages an den Gothaer Verlag zur Produktion eines gesamtdeutschen Schulatlases gestattet. Doch das war zum 1. Juli 1990 alles hinfällig. Jetzt stand der neue, alte Inhaber vor der Türe in Gotha und versprach zu versuchen, alles unter sei-

ne Fittiche zu nehmen. In diesem Durcheinander begann ich meine Rundreise.

1. Episode: Eine persönliche Erinnerung

Ausgangspunkt war Leipzig. Ich wohnte bei meinem Bruder, der Pfarrer in Leipzig ist. Er war nur noch am Jammern. Das kannte ich gar nicht von ihm. Über die verkehrten Pfarrer und Juristen, die plötzlich in Politik machten, über nun zukünftig leeren Kirchen und über einen eigenartigen Einbruch in seinem Pfarrhaus. Es paßte ihm nicht, daß seine Kinder voller Zuversicht und Tatendrang waren. Sein 24jähriger Sohn bekam, weil er als theoretischer Informatiker/Mathematiker (Dubna-Institut) Abwerbeangebote von westlichen Firmen erhielt, ein Einjahresdokoranden-Stipendium vom Bundesforschungsminister mit weltweit freier Wahl des Studienortes gewährt, dessen monatliche Familienbezüge höher als die meinigen netto in Karlsruhe sind. Die Tochter, die früher als nicht regimetreue Juristin nur bei den Sekundärrohstoffen (Lumpen, Knochen und Papier) arbeiten durfte, war entlassen worden (der Stasichef dieser Firma blieb bis heute im Amt). Sie verzagte nicht und hat als eine der ersten jetzt ihr Anwaltspatent erhalten. Aber immer noch begeistert sie sich viel mehr für Fremdsprachen, die sie als Tochter eines Pfarrers nicht studieren durfte.

2. Episode: Braunkohlen-Veredlungswerk Espenhain

Ich fuhr durch die Mondlandschaften der Braunkohlentagebaue südlich von Leipzig bis vor das Eingangstor des Braunkohlen-Veredelungswerks Espenhain. Hier hatte ich 1958, damit ich das Abiturzeugnis ausgehändigt bekam, acht Wochen bei 45° C die Schlacke in den Schachtöfen abgeklopft. Das Geld mußte Nordvietnam gespendet werden. Ich hatte kein Interesse mehr an der Firma. Mein Sohn aber ging zum Pförtner und kam zwei Stunden nicht mehr wieder. Der Pförtner erzählte ihm sein ganzes

trauriges Leben (zum Pfortner strafversetzter Großraumbaggerführer, weil er sich 10% Dauerlohnspende für Kambodscha widersetzt hatte). Dieser alte Mann nahm meinen Sohn mit in die Firma. Dort konnte er fotografieren, was er wollte. Er war so beeindruckt, daß er sich weinend vom Pfortner verabschiedete. Der hatte noch nicht einmal bemerkt, daß seit dem Vortrag über ihm ein neues GmbH-Firmenschild aufgehängt worden war. Er sagte nur immer wieder, daß er 40 Jahre lang betrogen worden sei.

3. Episode: Direktor des Touristverlags war verschwunden

Mit dem Direktor des Touristverlags i.A. in Ostberlin (vormals VEB Tourist Verlag), den ich seit vielen Jahren kannte, hatte ich einen Termin ausgemacht. Ich sollte seinen Mitarbeitern einen Kurs über Gebirgsmalen abhalten. Ich bekam nur zweideutige Antworten, von "krank, aber zu Hause erreichbar", "gesund auf seiner Datscha sitzend", etc. Auf der Rundreise erfuhr ich folgendes: Er hätte die Westproduktion für den ADAC nicht selbst gemacht, sondern an den Militärtopographischen Dienst in Halle weitergegeben und nur eine Zwischenhandelssumme einkassiert. Außerdem schickten die DDR-Buchhandlungen die VEB Touristkarten zurück, weil dieser Direktor in einem Westfernsehinterview erzählt hatte, daß seine Karten verzerrt seien. Er wurde von den Mitarbeitern abgewählt. An sich war er sehr beliebt gewesen und galt als der dynamischste Kartographendirektor im Ostblock. Aber viele waren froh, es ihm endlich heimzahlen zu können. Ich erinnere mich an den DDR-Handelsattaché in Bern, der aufgrund eines kurzen Telefonats dieses Direktors, wegen nicht rechtzeitiger Zusage der DDR-Straßenkartenformalitäten, dreimal zu mir kam mit der Bitte, mich ja nicht schriftlich irgendwo zu beschweren, da er sonst seinen Posten los sei. Denn der Direktor sei früher im Außenministerium gewesen und hätte sehr gute Beziehungen zum Minister persönlich.

4. Episode: Das Kartographische Institut der TU Dresden sitzt im Gefängnis

Bisher gab es in der westlichen Welt keine Universität, an der man im Hauptfach Kartographie abschließen konnte. Das war nur in Dresden und Moskau im Ostblock möglich. Grund genug, sich nach der Wende einmal das Institut im Detail anzusehen. Ich



Blick über die Felder von Mölbis, der schmutzigsten Gemeinde Europas, auf die Schloten des Braunkohlen-Veredelungswerks Espenhain
Foto: S. Herrmann

ließ es mir vorher in Ostberlin von Kollegen auf dem Stadtplan markieren. Man sagte mir, daß es gleich neben der antifaschistischen Widerstand-Gedächtnisstätte in einem früheren Gerichtsgebäude liegen würde. Vor dem Institut in Dresden, bis Anfang der 50er Jahre ein Gefängnis, lag ein kleiner eingeschossiger Bau. Zudem war noch um alle Häuser herum die Gefängnismauer zu sehen. Ich fand das Institut und fragte meine Kollegen, ob das verschlossene, eingeschossige Haus vor ihrem Eingang nicht die Gedenkstätte sei. Ich erhielt aber von niemandem eine Antwort. Denn, so erinnerte ich mich plötzlich an einen eine Woche alten Artikel im "Spiegel", daß nicht nur Hitler, sondern auch noch Ulbricht dort 40 unschuldige Menschen hatte hinrichten lassen.

Ich hatte mich mit einem mir seit vielen Jahren bekannten Mitarbeiter, der aber in den letzten zehn DDR-Jahren in Ungnade gefallen war (inzwischen hat er uns auch in Karlsruhe besucht und einen Vortrag über den "Atlas DDR" gehalten). Er ist beeindruckt von unserem Know-how und möchte Studentenaustausch. In Dresden war er nicht zum vereinbarten Termin da, sondern ein jüngerer Chef, der schon auf mich wartete. Nur widerwillig ging ich auf dieses Geschäft ein. Ich präsentierte u.a. auch unsere jüngsten Diplomarbeiten. Die Begeisterung darüber sank sehr schnell, als ich sagte, daß die Studenten das alles alleine finanzieren würden. Nicht jeder kann verstehen, daß man wegen späterer Anstellungschancen persönlich für ein Auslandspraktikum in die Tasche greifen würde.

Und ehe ich den Institutschef traf, sprach mich jemand auf dem Gang an und sagte mir, daß ich ihn wohl unter diesen neuen Bedingungen bestimmt nicht sprechen wolle. Ich erkannte ihn nur an der Stimme wieder, denn er war sehr abgemagert. Es war der EDV-Dozent, der mich vor fünf Jahren auf einem Ostblocksymposium zur 200-Jahrfeier des Gothaer Justus Perthes Verlages hindern wollte, meinen Vortrag zu halten, da ich ein westlicher Spion sei. Beim Institutsbesuch sagten mir die anderen Kollegen, daß er heute noch viel schlimmer unter solchen Vorstellungen leide.

Kann man so etwas noch eine Episode nennen? Natürlich gab es auch noch ganz trockene, zukunftssträchtige Kartographiekontakte. Aber das wäre zu speziell gewesen, um hier über sie zu berichten.

Ich glaube, daß die vier Episoden doch einen guten Einblick in die Wendezeit geben.

Es gibt viele sehr optimistische Leute, die trotz aller Probleme jetzt zupacken wollen. Sie meinen, daß es ihnen momentan nicht besser gehen könne. Aber, so erklärte mir der LPG-Vorsitzende von Zeithain bei Leipzig: Wenn zehn Bauern einen großen Stein auf der Straße liegen sehen, dann erklären neun denjenigen für dumm, der zuerst den Stein wegschafft. Auch seine Kinder gehören dazu. Nur der dreijährige Enkel versucht allein, den Stein zu bewegen. Er hofft auf seine Enkel, daß sie ganz natürlich ihre privaten, leistungsorientierten Schaffenskräfte entwickeln werden. Bei seinen eigenen Kindern sieht er das nicht mehr.

Ch. Herrmann

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

Beobachtungen und Erfahrungen auf einer Reise nach Tbilisi

Vor dieser Reise waren mir Tbilisi und Georgien nur aus Reiseberichten und aus der baugeschichtlichen Literatur bekannt. Ich hatte jedoch im April des vergangenen Jahres die Gelegenheit, drei Persönlichkeiten der Technischen Universität kennenzulernen, u.a. den Rektor. Bei den Begegnungen und Gesprächen wurde mir schnell bewußt, daß es sich hier nicht nur um die Repräsentanten einer bedeutenden Universität handelt, sondern um Menschen, die auch leidenschaftlich für Georgien, seine Bewohner und Kultur sprechen und die daran arbeiten, zusammen mit anderen ihr Land und ihre Stadt zielstrebig und schneller, als Perestroika dies möglich macht, aus den gesellschaftlichen Verkrustungen und dem wirtschaftlichen Niedergang herauszuführen. "Georgien ist und bleibt Georgien" trotz aller geschichtlichen Fakten der vergangenen 70 Jahre. So wurde es immer wieder postuliert. Die Erwartungen von mir waren dementsprechend groß.

Georgische Technische Universität, Fakultät für Architektur

Mein besonderes Interesse galt auf dieser Reise der Georgischen Technischen Universität. Ihre Gründung geht auf das Jahr 1955 zurück und ist das Ergebnis einer Ausgliederung der technischen Fakultäten aus der staatlichen Universität Tbilisi. Die Fakultät für Architektur ist ein Glied dieser Einrichtung.

Die Fakultät hat ihre Räume in einem Gebäudekomplex nordöstlich des Rustawel-Prospekts, am Konstitucii-Platz. Alle anderen Fakultäten und auch das Rektorat sind nördlich davon an der Lenin-Straße angesiedelt. Die Gebäude der Architektur-Fakultät stammen aus dem Jahre 1955. An eine zentrale Eingangs- und Treppenhalle schließt ein teilweise einhöftiger



*Samtawesi-Kirche, 11. Jahrhundert (1.v.l.)
Gotscha Miciaschwili, Dekan der Fakultät für
Architektur*

Gebäudekomplex an, der mit seiner geschwungenen Fassade den Konstitucii-Platz auf der West-Seite begrenzt. Hier sind die Lehr- und Übungsräume untergebracht. Die Architektur der Fassaden wird von den Stilelementen der sozialistisch determinierten Architektursprache bestimmt. Um den wachsenden Raumbedarf decken zu können, wurden im Jahre 1975 bauliche Erweiterungen vorgenommen.

Für die Ausbildung von etwa 350 Architekturstudierenden sind acht Professoren, 40 Assistent-Professoren (vergleichbar mit unseren Lehrbeauftragten) und 20 Assistenten verantwortlich. Zwanzig weitere Personen stehen für Verwaltungsaufgaben und technischen Dienst zur Verfügung (Information Fakultät für Architektur).

Neben dem derzeitigen Dekan, Prof. Gotscha Miciaschwili, sind zwei Archi-

tekten unter den Professoren besonders hervorzuheben: Vachtang Daviatia und Nick Shavishvili.

Daviataia (55) ist ein international anerkannter Architekt. Er entwarf viele Gebäude und Denkmäler in Georgien. Zahlreiche in- und ausländische Preise wurden ihm für sein architektonisches Schaffen verliehen. So wurde zuletzt im August 1990 der Entwurf für das "Hippodrome-Hotel", den er zusammen mit Nick Shavishvili erarbeitet hat, mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Lange Zeit lehrte er an der Architektur-Fakultät.

Nick Shavishvili ist Absolvent der Architektur-Fakultät. Er gehört heute dem Lehrkörper der Fakultät an und war mehrere Jahre ihr Dekan. Shavishvili hat ein Zusatzstudium über Stadtplanung an der Universität Birmingham absolviert.

Die Regelstudienzeit umfaßt zehn Semester (fünf Jahre). Da die Architekturlehre nach Auffassung der Professoren eine längerfristig angelegte Entwicklungszeit der Studierenden, eine komplexere Information und einen größeren Betreuungsaufwand zu berücksichtigen hat, soll die Studienzeit in Kürze auf zwölf Semester (sechs Jahre) aufgestockt werden.

Vor Beginn des Architekturstudiums steht der erfolgreiche Abschluß mehrerer Aufnahmeprüfungen. Hier werden die gestalterischen und kompositorischen Begabungen und Fähigkeiten geprüft. Aber auch mathematisches Verständnis und die Kenntnis von Fremdsprachen (Englisch, Deutsch) werden vorausgesetzt. Zeichnerische Fähigkeiten und Fertigkeiten sind selbstverständlich.

Eine Zulassung zum Architekturstudium aufgrund von Notendurchschnitt und Wartezeiten - wie bei uns üblich - stößt auf Ungläubigkeit und Ableh-

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

nung. Die Auswahl der Begabungen und deren Förderung stehen im Vordergrund.

Das Studium ist streng organisiert. Es besteht Anwesenheitspflicht. In zahlreichen Prüfungen muß der Nachweis über die Leistungsfähigkeit erbracht werden. Vorlesungsversäumnisse werden nach einer bestimmten Zeit geahndet.

Nach den gegebenen Informationen sind die ersten vier Semester für die Grundlagenvermittlung bestimmt. Dabei wird der gestalterisch und kompositorisch ausgerichteten Lehre Priorität eingeräumt.

In vier Jahren sind nach Auskunft zehn Entwürfe mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und Umfang zu bearbeiten. Die Lehre über den Städtebau und die Stadtplanung beginnt im dritten Semester. Sie beinhaltet neben den Grundlagen des Städtebaus, die Stadtplanung, Stadterneuerung und auch die Großflächenplanung. Die Entwürfe sind dementsprechend differenziert.

Mit der Erhöhung der Studienzeit sollen zwölf Entwürfe bearbeitet werden. Nach georgischem Verständnis muß der Zeitrahmen für die Diplomarbeit ein Semester betragen.

Das Wintersemester erstreckt sich über die Monate September bis Ende Januar, das Sommersemester von Mitte Februar bis Ende Juni. Der Monat Juli ist Projektarbeiten und der Praxis vorbehalten.

Aus diesen Informationen wird ersichtlich, daß das Architekturstudium theoriebezogen angelegt ist. Dieser Theoriebezug hat aber auch seine Gründe in den Tätigkeitsfeldern, die den Architekten in Georgien wie in der gesamten Sowjetunion zugänglich sind.

Aufgrund meines Besuches, der zahlreichen Gespräche und Informationen, können die gegenseitigen Interessen wie folgt abgeschätzt werden:

- Die moderne Georgische Architektur hat die russischen Vorbilder, Architektur- und Stilelemente abgelegt. Auch der Höhepunkt des reinen Nachempfindens und Nachvollziehens westlicher Architekturströmungen und westlicher Vorbilder scheint überschritten zu sein. Man ist auf der Suche nach einer eigenständigen Architektursprache.

MAKO BRAUCHT HILFE

Während des Aufenthalts in Georgien wurden Prof. E. Hangarter und seine Frau mit einem menschlichen Problem konfrontiert, das sie zu einer spontanen Hilfsaktion inspirierte.

Maya Mikiashvili, genannt "Mako", geboren am 23. Oktober 1985, erkrankte im Alter von drei Jahren an Leukämie.

Leukämie ist bei Kindern heilbar. In der Bundesrepublik Deutschland liegt die Heilungsquote bei etwa 70%, in der Sowjetunion dagegen nur bei 12%. Die verzweifelten Eltern haben um Hilfe gebeten.

Bei gesicherter Finanzierung ist die onkologische Abteilung der Kinderklinik in Karlsruhe bereit, das jetzt fünfjährige Mädchen zu behandeln.

Mako müßte voraussichtlich 24 bis 30 Wochen stationär in der Kinderklinik behandelt werden. Die Kosten betragen etwa 80000 DM. Eine finanzielle Unterstützung aus Georgien erhalten die Eltern nicht.

Bitte ermöglichen Sie dem Kind mit Ihrer Geldspende eine Therapie in der Kinderklinik Karlsruhe.

Helfen Sie Mako!

Der Lions Club Karlsruhe Baden unterstützt diese Hilfsaktion und stellt sein Konto bei der Dresdner Bank für Einzahlungen zur Verfügung. Er übernimmt die geschäftliche Abwicklung. Auf Wunsch werden Spendenbescheinigungen ausgestellt (ab 50 DM).

Spendenkonto:

Dresdner Bank Karlsruhe
Kto.-Nr. 5635312 (BLZ 660 800 52)
Kennwort: "Hilfe für Mako"

In diesem Prozeß soll die Architektenleistung auch auf die Ausführungsplanung, die Vergabe von Bauleistungen und die Bauüberwachung ausgedehnt werden. Dazu ist aber auch eine Weiterentwicklung der Architekturlehre von ihrem überwiegenen Theorie- zum Praxisbezug notwendig. Dies gilt sowohl für den Hoch- wie für den Städtebau und schließt alle bau- und städtebaulichen Planungsaufgaben ein. Der Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit einem Fachbereich Architektur an einer Fachhochschule scheint hier von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit zu sein.

- Die Entwurfskonzeptionen sind im Hoch- wie Städtebau äußerst komplex und damit von allgemeinem Interesse. Dazu kommt eine systematisch gelehrt und eingeübte allgemeine Gestaltungs- und Kompositionslehre. Ein Erfahrungsaustausch und die Weiterentwicklung der Lehrinhalte sind von gegenseitigem Interesse.

- Die Vermittlung der Lehrinhalte hat an den Fachhochschulen einen hohen technischen Standard erreicht. Dieser steht in keinem Verhältnis zu den Möglichkeiten, die an der Fakultät in Tbilisi gegeben sind. Technische Hilfe ist nach meinen Erfahrungen zwingend notwendig. Es gilt aber auch Vergleiche zu ziehen, in welchem Umfang Begabungen der technischen Hilfsmittel bei der Vermittlung der Lehrinhalte bedürfen. Reiner "technischer Aktionismus" ist nicht angebracht.

- Georgien ist eine alte Kulturlandschaft mit bedeutenden Zeugnissen des Kirchenbaus aus dem 6./7. und dem 12. Jahrhundert. Tbilisi ist in diesem Land eine Großstadt, die über viele bau- und kulturgeschichtliche Zeugnisse verfügt. Dazu zeigt sie im Zuge der Industrialisierung alle Stufen einer stürmischen Stadtentwicklung.

Baugeschichtliche Probleme, Fragen der qualitätvollen Sanierung und Stadterneuerung stehen gleichrangig neben denen der Stadtentwicklung für Wohnen, Gewerbe und Industrie sowie der Ausstattung mit einer Sekundär-Infrastruktur. Erfahrungsaustausch ist hier unerlässlich. Der internationale Architektenkongreß im Jahre 1989 zum Thema "Sanierung und Stadterneuerung", veranstaltet von der Fakultät für Architektur, war ein erster Schritt auf diesem Weg.

Export-Akademie Baden-Württemberg

SEFEX – Seminare für die exportierende Wirtschaft



für Unternehmer, Führungsnachwuchskräfte, Sachbearbeiter, in allen mit dem Auslandsgeschäft direkt oder indirekt verbundenen Bereichen – im Innen- oder Außendienst oder in ausländischen Niederlassungen.

Seminar	Datum	Ort
Know-how aus aller Welt von Datenbanken abrufen	3. 4. 91 und 4. 12. 91	Karlsruhe Karlsruhe
Business English für Fach- und Führungskräfte aus Sachsen	8.-13. 4. 91	Karlsruhe
Devisen-Termingeschäfte, Devisen-Swapgeschäfte, Devisen-Optionen	9. 4. 91	Karlsruhe
Export- und Kooperationsstrategien im Ostgeschäft	11.-12. 4. 91	Karlsruhe
PC-gestützte Auftragsabwicklung im Außenhandel	15.-16. 4. 91 und 25.-26. 11. 91	Karlsruhe Karlsruhe
English for Secretaries	15.-19. 4. 91	Karlsruhe
Der Weg zu gewinnbringenden Lizenz- und Know-how-Verträgen	24.-25. 4. 91	Karlsruhe
English for International Business: Refresher Courses	25.-27. 4. 91	Karlsruhe
Der EG-Experte in der Unternehmung	2.-4. 5. 91	Karlsruhe
Ein Lernsystem mit Abschlusßzertifikat	und 3.-5. 6. 91	Karlsruhe
English for Export: Negotiating Strategies	3.-4. 5. 91	Karlsruhe
Die Verringerung von Geldverkehrs- und Finanzierungsrisiken im Export	6.-8. 5. 91	Karlsruhe
Die Praxis des Frankreich-Geschäftes	13.-14. 5. 91	Freiburg
Projektfinanzierungen mit internationalen Entwicklungsbanken und der Weltbank	7. 6. 91	Karlsruhe
Kritische Situationen in fremden Ländern – Hilfen zum richtigen Verhalten und Selbstmanagement	10.-11. 6. 91	Karlsruhe
Effiziente Zusammenarbeit mit Consulting-Firmen im Export	18. 6. 91	Karlsruhe
Kompensationsgeschäfte zum Erfolg bringen	20. 6. 91	Karlsruhe
Deutsch für ausländische Firmen-Mitarbeiter	20.-22. 6. 91 und 27.-29. 6. 91	Karlsruhe Karlsruhe
Irland als Investitionsland und Exportmarkt	26.-27. 6. 91	Karlsruhe
Corso d'italiano intensivo	27.-29. 6. 91 und 4.-6. 7. 91	Karlsruhe Karlsruhe
Internationale Ausschreibungen gewinnen	28. 6. 91	Karlsruhe
English for International Business	23.-28. 9. 91	Karlsruhe
Instrumente des internationalen Finanzmanagements für mittelständische Unternehmen	26.-27. 9. 91	Karlsruhe
Französisch für Fach- und Führungskräfte	30. 9.-2. 10. 91 und 4.-6. 11. 91	Baden-Baden Baden-Baden
Berücksichtigung von Risiken und Haftungsfragen im Exportvertrag	14.-15. 10. 91	Karlsruhe
Italiano Commerciale	17.-19. 10. 91 und 24.-26. 10. 91	Karlsruhe Karlsruhe
Aufbau von Joint-Venture	23. 10. 91	Karlsruhe
Effiziente Analyse und Beobachtung des EG-Marktes	7. 11. 91	Karlsruhe
Die Praxis des Spanien-Geschäfts	12.-13. 11. 91	Karlsruhe
Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit durch effizienten Import	22. 11. 91	Karlsruhe
Internationales Marketing (Geschäftsanhahnung im Export)	10.-14. 2. 92	Karlsruhe



Leiter der Außenstelle Karlsruhe: Prof. G. Braune
 Anschrift: Fachhochschule Karlsruhe, Moltkestraße 4, Postfach 24 40, 7500 Karlsruhe 1
 Auskünfte: Frau Ratzel, Telefon (07 21) 1 69-3 32/3 26

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

Während meines Aufenthaltes wurden folgende Möglichkeiten des Austausches und der Kooperation besprochen und für das Jahr 1991 zeitlich abgestimmt:

- Austausch von Studentengruppen (etwa 20 Studierende),
- Besuch einer Gruppe aus Tbilisi in der ersten oder zweiten Aprilwoche 1991 in Karlsruhe,
- Besuch einer Studentengruppe aus Karlsruhe in der ersten Oktober-Hälfte 1991 in Tbilisi. Unter den Studenten werden jeweils etwa fünf Architekturstudenten sein.
- Es wird die Möglichkeit für je einen Studenten/Studentin eingerichtet, eine Diplomarbeit im Fachbereich Architektur in Karlsruhe bzw. an der Fakultät für Architektur in Tbilisi bearbeiten zu können. Für Karlsruhe sind hierfür die Monate April bis Juni vorgesehen. Die Diplomarbeit hat ein städtebauliches Thema zum Gegenstand.

Besichtigungs- und Besuchsprogramm

Dieser Besuch war in ein umfangreiches Besichtigungs- und Besuchsprogramm eingebunden. In dem so vielschichtigen und vielgestaltigen Land "Georgien" nimmt Tbilisi eine Sonderstellung ein. Nicht allein, weil es die Hauptstadt von Georgien und mit etwa 1,5 Mio. Einwohnern die größte Stadt ist. Nein, Tbilisi ist der kulturelle und geistige, der wirtschaftliche Mittelpunkt einer Region mit 5 Mio. Einwohnern.

Die immer wieder zerstörte und neu aufgebaute Altstadt, die großzügig angelegte Stadterweiterung des frühen 18. Jahrhunderts um den Rustaweli-Prospekt, die großflächigen Stadterweiterungsgebiete nach 1945 sowie zahlreiche Museen waren Stationen der Besichtigungen und Besuche. Hochhäuser nach westlichen Vorbildern bestimmen das Stadtbild der Neubaugebiete.

Hilfe für Georgien

Aufgrund der aktuellen Situation in der Sowjetunion haben Mitarbeiter der Fachhochschule Karlsruhe und der Steinbeis-Stiftung der Technischen Universität Tbilisi 500 DM gespendet.

Red.



Felsenstadt Vardzia, 11.-13. Jahrhundert

- Besuch von zwei Architekturprofessoren aus Tbilisi in Karlsruhe.

Diese konkreten Maßnahmen der Kooperation können nur dann realisiert werden, wenn von der Fachhochschule Karlsruhe bzw. dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen und die notwendigen Finanzmittel bereitgestellt werden.

Zu einem der Höhepunkte zählten der Besuch der alten Königstadt Mzcheta, 20 km nördlich von Tbilisi gelegen, und eine Fahrt durch den kleinen Kaukasus an den Oberlauf der Kura, jenem Fluß, der das Stadtbild von Tbilisi so nachhaltig prägt.

Außerhalb der Königstadt liegt auf einem steil abfallenden Höhenzug die Dshuasi-Kirche. Das Gründungsda-

tum der heutigen Kirche ist umstritten (6./7. Jahrhundert), da spätere Bauelemente vorhanden sind. Sie stellt den Typus des Tetrachonchos mit Diagonalnischen dar.

Dieser Typus entstand vermutlich erst im 9. Jahrhundert. Es ist ein Prototyp der Zentralbaugattung. Besonders bedeutungsvoll ist der Übergang vom Achteck zur Kuppel mit der "Eckzwikkellösung" (Übergang vom Trompen zum Pendentivsystem). Mit der Samtawesi-Kirche, die Teil einer Klosteranlage ist, wird diese Tradition im 11. Jahrhundert fortgesetzt und weiterentwickelt.

Die Felsenstadt Vardzia wurde im 11.-13. Jahrhundert angelegt und liegt nahe der türkischen Grenze. Die Stadtanlage wurde in eine steil abfallende Felsenwand eingehauen. Es waren 365 Wohnungen für rund 3000 Personen. Die Stadt verfügte außerdem über alle sonstigen notwendigen Einrichtungen, wie Quelfassung, Kirche Apotheke usw. Sie wurde durch ein Erdbeben zerstört.

Öffentliche und private Einladungen vervollständigten das Programm. Hier bestätigte sich die Feststellung eines Reiseführers, der u. a. schreibt:

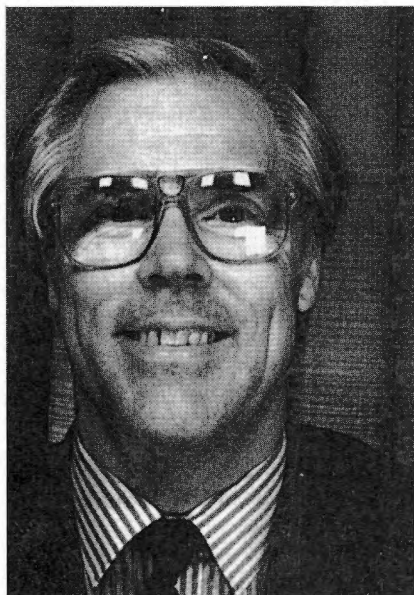
"Tbilisi is super - but the best of all its people".

Und er fährt fort: "Die Menschen lieben ihren Mikrokosmos Georgien. Sie sind aufrichtige Patrioten. Sie sind Georgier. Sie sind leutselig, musisch und scharfsinnig und sie zeigen allen Fremden ihre unübertroffene Gastfreundschaft."

E. Hangarter

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

Baufachbereiche im Kontakt mit Huddersfield



Am Anfang des Wintersemesters 1990/91 konnten die Baufachbereiche Mr. Roy Jones, Senior Lecturer,

School of Architecture, The Polytechnic Huddersfield, West Yorkshire, England, zu einem einwöchigen Besuch begrüßen.

Ziel des Besuches von Roy Jones war die Suche nach gemeinsamen Möglichkeiten in der Forschung und Lehre zwischen den beiden Hochschulen im Bereich der Tragwerksplanung für Architekten, Baubetriebe und Bauingenieure.

Laborbesichtigungen und Gespräche mit den zuständigen Fachkollegen der Baufachbereiche konnten Roy Jones einen guten Einblick in unsere Aktivitäten vermitteln.

Der Besuch hat gezeigt, daß weitere, zukunftsorientierte Zusammenarbeit zwischen der FH Karlsruhe und dem Polytechnic Huddersfield auf den Gebieten "Faserverstärkte Werkstoffe", Baumanagement (Value Engineering) und "Bauen in der Dritten Welt" ausgebaut werden kann. F.J. Neubauer

Veranstaltungen im Fachbereich Sozialwissenschaften

Prof. Danielle Wagner referierte am 28. November 1990 über "Das Hochschulwesen in Frankreich" (Grandes Ecoles und Universitäten).

Frau Wagner, professeur agrégé d'allemand (Univ. Paris) und Lehrbeauftragte im Zusatzstudienangebot der Fachhochschule Karlsruhe, gab einen aktuellen Überblick über das französische Hochschulsystem unter besonderer Berücksichtigung der Ingenieurausbildung. Dabei wurden die für Partnerschaften mit Fachhochschulen geeigneten Institutionen im französischen Hochschulsystem aufgezeigt.

Prof. Z. Ardo vom Language and Communication Centre des King's College, University of London, stellte am 18. Dezember 1990 das Europäische Pilotprojekt "Anwendung der Satellitentechnologie bei internationalen Lernprogrammen" vor, welches sie mit aufgebaut hat und derzeit an der Universität London durchführt. Hierbei erläuterte sie das Eurostep/Olympus-Programm und die Möglichkeiten der Durchführung solcher Programme auch in Zusammenarbeit mit unserer Hochschule.

Prof. Dr. Harald Fliegaut, Leitender Oberlandesanwalt und Vertreter des öffentlichen Interesses bei den Gerichten der allgemeinen Verwaltungsgerichtsbarkeit in Baden-Württemberg referierte am 14. Januar 1991 über "Aktuelle Probleme aus Asylrecht und Asylpolitik" und behandelte dabei historische, gesellschaftspolitische und insbesondere juristische Aspekte. Martha Samsel-Lerch




Gesellschaft für Datenverarbeitung
der badischen
Sparkassenorganisation mbH
Karlsruhe

Wir sind die Datenverarbeitungsgesellschaft der badischen Sparkassenorganisation mit Sitz in Karlsruhe. Die Betreuung der uns angeschlossenen Sparkassen und die damit verbundene Weiterentwicklung des umfassenden sparkassenorientierten DV-Leistungsangebotes sind unsere wesentlichen Aufgaben.

Um auch den Anforderungen der kommenden Jahre gewachsen zu sein, suchen wir für den Ausbau des unternehmensinternen Controllings und die Übernahme anspruchsvoller Aufgaben in Software-Entwicklung, Netzwerk-Betreuung und Sparkassen-Beratung.

**Dipl.-Informatiker
mit kaufmännischem Background.**

Schreiben Sie uns oder rufen Sie unseren Personalleiter Herrn Schröder (Tel. 0721/5989-160) an; wir sind sicher, Ihnen einen Ihren Interessen entsprechenden Arbeitsplatz anbieten zu können.

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

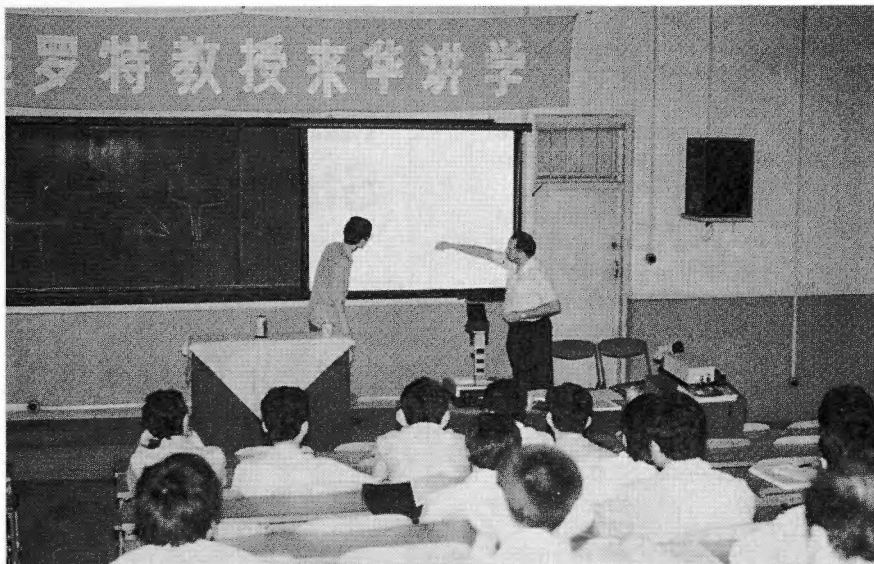
Chinesen an Montagetechnik interessiert

Zwischen dem Shenyang College und der Fachhochschule Karlsruhe besteht seit einigen Jahren eine Kooperationsvereinbarung. Professor Bruno Lotter, ein Experte auf dem Gebiet der Automatisierung in der Montagetechnik, war zu einer Kurzzeit-Gastprofessur beim chinesischen Partner. Hier ist sein Reisebericht:

In den letzten Jahren waren zwei Dozenten aus Shenyang an unserer Fachhochschule und hörten Vorlesungen im FB Maschinenbau und FB Wirtschaftsingenieurwesen.

Eine Gegeneinladung für Vorlesungen in China durch einen Professor unserer FH erfolgte im Frühjahr 1989. Wegen der Ereignisse im Mai 1989 in Peking konnte dieser Einladung erst im August 1990 nachgekommen werden. Auf Wunsch von Shenyang sollte Prof. Lotter vom FB Maschinenbau in Shenyang Montagetechnik lesen. Nach umfangreicher Vorbereitung wurde der Reiseternin auf den 5.8.90 festgelegt.

Bei der Ankunft am 6.8.90 in Peking warteten bereits die Herren Fu und Ren und standen als ständige Begleiter und Betreuer pausenlos zur Verfügung. Für Peking war ein Aufenthalt von drei Tagen zur Besichtigung des Sommerpalastes, der verbotenen Stadt, des Mao-Mausoleums und der chinesischen Mauer eingeplant. Peking macht einen Weltstadteindruck. Macht man sich jedoch die Mühe, einige hundert Meter von den großen Prachtstraßen abzuweichen, findet man für uns unglaubliche Wohnzustände der Bevölkerung. Elende Hütten wechseln sich mit Wohnblöcken ab. Besonders fällt auf, daß keine Wohnanlage nach Einzug der Menschen weiter gepflegt wird. Man läßt alles verkommen. Trotzdem hat man den Eindruck, daß die Menschen fröhlich und sehr gelassen sind. Ein Empfang mit Abendessen durch das Ministerium für Metallurgie und Maschinenbau beschloß den Aufenthalt in Peking und per Flugzeug ging es nach Shenyang. Die Zeit für Shenyang war auf 14 Tage festgelegt und mit täglichen Vorlesungen sowie Fabrikbesichtigungen voll ausgefüllt. Die Vorlesungen fanden im Shenyang College und an einer Universität statt.



Prof. Lotter mit Dolmetscher Fu während der Vorlesung

Die Hörschaft bestand vorwiegend aus Professoren und Industrievertretern. Basis der Vorlesung "Montagetechnik" sollte die englische Ausgabe meines Buchs "Wirtschaftliche Montage" sein.

Zu meiner großen Überraschung war dieses Buch total in die chinesische Sprache übersetzt und im Eigenverlag 200 Exemplare angefertigt; diese wurden an die Hörschaft verteilt. Die Qualität der Übersetzung konnte

natürlich nicht überprüft werden, doch war dieses Buch eine enorme Erleichterung zur Gestaltung der Vorlesung. Die Vorlesung wurde entgegen der Vorplanung nicht in englisch, sondern in deutsch gehalten, da Herr Fu als Dolmetscher zur Verfügung stand und bei den Hörern kaum englische Sprachkenntnisse vorhanden waren.

Am 15. August fand in Shenyang gleichzeitig eine große Tagung der Liaoning Mechanical Engineering As-



Empfangsraum Shenyang College. v.r.n.l. Dolmetscher Fu, Prof. Lotter, Prof. Zhou und Dipl.-Ing. Jung

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

sociation (entspricht dem VDI) statt. Auch hier wurde ein Vortrag über den Stand der Montageautomatisierung in Deutschland gehalten. Den Abschluß der Vorlesung bildete eine Diskussionsveranstaltung. Aus den Fragen ging hervor, daß die Teilnehmer glauben, daß es in Kürze möglich sein wird, PKW vollautomatisch zu montieren. Sie waren darüber sehr erstaunt zu erfahren, daß der Automatisierungsgrad der PKW-Montage bei ca. 35 bis max. 40% sein Ende finden wird. Unterschiedliche Fabriken wurden besichtigt, wie z.B. Werkzeugmaschinenbau, elektrotechnische Gerätefertigung, Lüfter und Kompressorenbau, Elektromotorenfertigung usw. Vereinzelt findet man Maschinen aus Deutschland, ansonsten aus chinesischer oder japanischer Produktion. Der Wunsch nach Kooperation mit Betrieben aus Deutschland ist sehr groß. Abgesehen von einer Ausnahme (Vorzeigefabrik) mußte festgestellt werden, daß diese Betriebe in Fabrikorganisation und Produktionstechnik einen großen Rückstand ha-

Von Studenten für Studenten

210

**Studentenzentrum
Zähringerstraße 10**

ben. Es werden sicher noch etwa 20 Jahre notwendig sein, um auf den heutigen Stand unserer Produktionstechnik zu kommen. Beeindruckend war die Besichtigung eines Roboter-Forschungszentrums in Shenyang. Es wird in erster Linie theoretisch geforscht, der Bezug zur Roboteranwendung fehlt.

Die letzten drei Tage der Reise führten per Bahn nach Dalian, eine Hafenstadt am Gelben Meer. Landschaftlich sehr schön, ist Dalian vom Gebirge und Meer umgeben. Hier wurden noch weitere Fabriken besichtigt. Am 26.8.90 erfolgte der Rückflug nach Peking und am 27.8.90 von Peking nach Frankfurt.

Besonders hervorzuheben ist die große Gastfreundschaft der Chinesen. Bedenkt man die wirtschaftlichen Verhältnisse, so kommt der Betreuung und der Gastfreundschaft eine weit aus größere Bedeutung zu, als dies bei uns der Fall ist. Die Reise war sehr anstrengend, doch ein sehr großes Erlebnis.



Verband Deutscher Elektrotechniker
Bezirksverein Mittelbaden e. V.
Postfach 65 05, 7500 Karlsruhe 1

Schon **Studenten** können **Jungmitglieder** in dieser Vereinigung aller Elektro-, Elektronik-, Nachrichten- und Informationstechniker werden. Jahresbeitrag: DM 24,-

Vorteile:

Kontakte zu berufstätigen Ingenieuren,
Kostenlose **Fachzeitschriften**, **Literaturrecherchen**
und **Stellengesuche**.
Einladung zu **Vorträgen** und **Seminaren**,
Zuschüsse für Exkursionen, Messen und Kongresse.

Suchen Sie Kontakt, dann wenden Sie sich an:

Dipl.-Ing. Rainer Erbach,
Institut für Technologie der Elektrotechnik,
Hertzstraße 16, Telefon: (07 21) 608-45 08

Zum Kennenlernen laden wir Sie zu dem informellen Treffen der Jungmitglieder ein. Es findet jeden **vorletzten Dienstag** im Monat um 19.30 Uhr im Gasthaus „VOGELBRÄU (Kleiner Vogel)“, Kapellenstraße 46, statt.

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

Energiehungriges Brasilien

Professor Guntram Schultz vom Fachbereich Elektrische Energietechnik und Professor Dr. Kurt Heitel vom Fachbereich Maschinenbau waren im Rahmen eines vom DAAD geförderten Hochschullehrer-Austauschprogramms im Sommer bzw. Herbst 1990 für jeweils vier Wochen in Brasilien. Prof. Schultz berichtet darüber:

Zu Brasilien fallen einem meist Begriffe wie "Karneval in Rio", "Armut" oder "Zerstörung der tropischen Regenwälder" ein. Über dieses exotische Land weiß man bei uns nicht viel mehr; daher wenigstens einige Fakten dazu, vor allem aus energiewirtschaftlicher Sicht: Brasilien ist so groß wie Europa und hat 145 Millionen Einwohner. Die Bevölkerung (ca. 20% Analphabeten) nimmt derzeit um 2% pro Jahr zu. Trotz politischer Instabilität in der Vergangenheit und hoher Inflationsrate verzeichnet das Land ein Wirtschaftswachstum von etwa 6% jährlich. Es ist reich an Bodenschätzen aller Art und kann dank seiner klimatisch begünstigten Lage Lebensmittel (Kaffee, Kakao, Zucker, Fleisch) in großen Mengen produzieren. Seinen Energiehunger stillt es etwa zu 85% selbst; vor allem muß Mineralöl importiert werden.

Da es kaum Eisenbahnen gibt, bilden Autos und Lastwagen das wichtigste Transportmittel. Seit einiger Zeit wird der Anbau von Zuckerrohr forciert, aus dem Alkohol als Treibstoff gewonnen wird. Die Deckung des Bedarfs an elektrischer Energie erfolgt zu 90% aus Wasserkraft, die in der Vergangenheit systematisch ausgebaut wurde. Das bekannteste Projekt ist dabei Itaipu am Parana-Fluß, der die Grenze zu Paraguay bildet. Es ist mit 12600 MW das größte Wasserkraftwerk der Welt und wurde nach 15jähriger Bauzeit in diesen Monaten vollendet. Die erzeugte Energie muß über eine Strecke von 800 km zum Industriezentrum im Großraum Sao Paulo transportiert werden.

Ein weiterer Ausbau der Wasserkräfte im großen Stil ist nur noch im Amazonasbecken möglich; also noch viel weiter weg von den Verbrauchszentren und mit schwerwiegenden Eingriffen in die Regenwaldgebiete verbunden. Die Regierung versucht daher,



Iguaçu-Fälle

mit verschiedenen Sparprogrammen den rasch wachsenden Verbrauch an elektrischer Energie (derzeit bis zu 10% pro Jahr) einzudämmen. Bei den ungeheuren Kosten neuer Staudammprojekte ist es ökonomisch ohnehin sinnvoller, in energiesparende Anlagen zu investieren, um so den Verbrauchsanstieg zu verlangsamen. Als

Beispiel sei hier die Sonnenenergie genannt, die - etwa zur Warmwasserbereitung - noch kaum genutzt wird. Vor diesem Hintergrund hatte ich im Rahmen eines durch den DAAD geförderten Hochschullehreraustauschs im vergangenen Spätsommer Gelegenheit zu einem vierwöchigen Aufenthalt in Brasilien. Den Schwerpunkt



Die Technische Fakultät in Sorocaba mit Prof. Salvi, Prof. Schultz, Prof. Baviera und Direktor da Silva (v. links)

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

des Besuches bildeten eine Reihe von Vorträgen zum Thema "Rationelle Energieanwendung", die ich an verschiedenen Institutionen der Universität des Bundesstaates Sao Paulo in den Städten Sao Paulo, Sorocaba und Guaratinguetá hielt. Daneben besuchte ich zahlreiche Firmen und Forschungseinrichtungen, die sich mit dem gleichen Thema beschäftigen. Außerdem verbrachte ich einige Tage bei der "Agentur für Energieanwendung" in Sao Paulo; einer Institution, die von den staatlichen Energiegesellschaften finanziert wird und die die Stromkunden im industriellen und privaten Sektor im Hinblick auf optimalen Energieeinsatz berät.

Hier berichtete und diskutierte ich über branchenspezifische Konzepte, die z.T. in dem unserem Fachbereich angegliederten Institut für Rationelle Energieanwendung (IREA) für deutsche Verhältnisse erarbeitet wurden.

Außerdem lud mich die Firma Siemens do Brasil zu einem verlängerten Wochenende in Foz do Iguaçu (Bun-

desstaat Parana) ein und ermöglichte mir neben einer detaillierten Besichtigung des schon erwähnten Kraftwerks Itaipu auch noch einen Ausflug zu den berühmten Iguaçu-Fällen, verbunden mit Abstechern in die Nachbarländer Argentinien und Paraguay.

Die Initiative für die erlebnisreichen vier Wochen ging vom Besuch einer brasilianischen Hochschuldelegation im Juni 1988 bei unserer Fachhochschule aus (siehe FH-Magazin 18/88).

Ich hatte als erster Gelegenheit, die damals ausgesprochene Einladung zu einer Gastvorlesung wahrzunehmen. Mein Vortrags- und Besichtigungsprogramm wurde vom Centro Estadual de Educação Tecnológica Paula Souza (CEETEPS) in Sao Paulo organisiert; zusätzlich von mir geäußerte Besuchswünsche bei bestimmten Firmen wurden bereitwillig und unbürokratisch realisiert. Ganz besonders ist dabei die Gastfreundschaft hervorzuheben, mit der ich überall empfangen wurde und die mir sehr viele positive Eindrücke vermittelte.

Etwas später folgte Prof. Dr. Heitel vom Fachbereich Maschinenbau nach, der in einem nicht minder arbeitsreichen 14-Tage-Programm beim Centro Paula Souza in Sao Paulo über Themen wie Technologietransfer und Durchführung von Diplomarbeiten in der Industrie referierte. Außerdem beriet er die dortigen Kollegen bei der Einführung einer neuen Vorlesung auf dem Gebiet der Kunststofftechnik.

Durch beide Besuche wurden die Beziehungen zu brasilianischen Hochschulen vertieft, und es ist zu hoffen, daß dies in Form von Gastvorlesungen, Diplomarbeiten und Praxisseminaren auch in Zukunft geschehen wird.

Talent braucht Ziele

Innovative Technologie, beispielhafte Fertigungsqualität und ein weltumfassendes Vertriebs- und Servicenetz haben uns zum führenden Hersteller von Druckmaschinen gemacht.

Als international tätiges Unternehmen erzielen wir einen Umsatz von 2,6 Mrd. DM. Erreicht wird dieser Erfolg von 9.500 Mitarbeitern, mit ihrem Engagement und ihrer Leistungsfähigkeit.



Erfolg ist das Ergebnis von Spitzenleistungen, aber auch Aufforderung, das fortzuführen, was sich bewährt hat.

Für den weiteren Ausbau unserer Informationstechnik suchen wir überdurchschnittliche Hochschul- und Fachhochschulabsolventen der Fachrichtungen:

- Informatik, Maschinenbau und Elektrotechnik
- Wirtschaftsingenieure

Wir wenden uns an engagierte, verantwortungsbewußte Bewerber, die mit uns am selben Strang ziehen wollen. Unseren hohen Ansprüchen stellen wir die Entwicklungsmöglichkeiten und die Sicherheit in einem großen Unternehmen entgegen.

Damit auch Ihr Talent bei uns zum Zuge kommen kann, senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen an:

Heidelberger Druckmaschinen AG
Hauptabteilung Personal
Kurfürsten-Anlage 52-60
6900 Heidelberg

HEIDELBERG

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

In Syrien an australischem Projekt mitgearbeitet

Eine Studentin des Fachbereichs Vermessungswesen berichtet von ihrer Diplomarbeit:

TELL AHMAR - eine auf eine 5000jährige Geschichte zurückblickende Siedlung am Ufer des Euphrats. Weithin sichtbar sind die Spuren dieser Vergangenheit, durch den aus Siedlungsresten der verschiedenen Kulturepochen entstandenen Berg, dem Tell. In der Nähe eines Hauptübergangs am Euphrat kam Tell Ahmar immer eine Schlüsselposition in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mesopotamien und dem damaligen Westen zu. Unter dem Namen Eden ist es weitläufig bekannt aus der Bibel.

Nun droht ein geplanter Staudamm diesen historischen Ort für immer unter den Wassermassen zu begraben. Das Department of Classical and Near Eastern Studies der Universität Melbourne hat sich daher zum Ziel gesetzt, die historische Rolle Tell Ahmars, während den verschiedenen Jahrtausenden seiner Existenz, näher zu bestimmen. Zu diesem Zweck werden seit 1988 archäologische Expeditionen unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Guy Bunnens durchgeführt.

An der Forschungsexpedition 1990 waren 16 Spezialisten und Studenten der verschiedensten Fachrichtungen aus insgesamt sechs Nationen beteiligt.

Als Mitglied dieses Teams oblag mir die Aufgabe, eine topographische Geländeaufnahme durchzuführen sowie die Mitarbeit bei allen anfallenden Vermessungsarbeiten in den Grabungsfeldern. Die fachliche Betreuung übernahm der australische Vermesser Clarke, der seit der ersten Expedition an einer Übersichtskarte über das Ausgrabungsgebiet arbeitet. Das von mir aufgenommene Gelände ist der letzte Teilabschnitt zur Fertigstellung dieser Karte.

Die ganze Expedition stellte nicht nur fachliche und sprachliche Anforderungen, es bedeutete auch die Verabschiedung von jeglichem Luxus sowie ein gewisses Fingerspitzengefühl. So galt es bei den Vermessungsarbeiten



Typisches Wohnhaus in Tell Ahmar

im Dorf (welches im Aufnahmegebiet lag) auf die arabischen Traditionen einzugehen - daher nach jeder aufgenommenen Gebäudeecke einer Einladung auf mindestens eine Tasse Tee oder gar einem arabischen Mittagessen zu folgen oder einen weiten Bogen um das Dorf zu machen (da jede abgelehnte Einladung die Gastgeber beleidigt).

Die harte Arbeit unter den extremen klimatischen Bedingungen verlangte viel von jedem einzelnen im Team, und wenn tagelang die Wasserpumpe ausfiel, konnte die gute Stimmung im Camp auch einmal gedrückt werden. In dieser Situation half ein Wochenende (Freitag) in Aleppo mit richtiger Dusche und Einkaufsbummel durch die Souks.

Einen tiefen Eindruck hat auf mich das Nebeneinander der beduinischen und islamischen Traditionen mit der technologischen Neuzeit hinterlassen. Die Fußball-WM wurde mit Begeisterung im Fernsehen verfolgt und dabei gleichzeitig die seit Jahrhunderten überlieferte Lebensart gepflegt.

Nach dem zweimonatigen Aufenthalt galt es diesen friedlichen Ort und viele neu gewonnene Freunde wieder zu verlassen, um in die hektische "kalte" Computerwelt zurückzukehren.

Nun stand der zweite Abschnitt meiner Diplomarbeit vor mir. Es ging darum, eine topographische Karte über das aufgenommene Gelände in Form einer Geometrie-Datenbank zu erstellen. Durch den Einsatz modernster Computertechnik kann diese Datenbank in das australische System, auf dem die bisherigen Arbeiten für den Übersichtsplan gespeichert sind, transformiert werden.

Die Mitarbeit an diesem Projekt in Tell Ahmar war fachlich, wie auch kulturell, außerordentlich interessant. Ermöglicht wurde meine Teilnahme durch Kontakte, die eine Studentin während ihres Praxissemesters in Australien knüpfen konnte und durch ein Auslandsstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sowie der tatkräftigen Mithilfe des Fachbereichs. An dieser Stelle möchte ich mich ganz besonders bei diesen bedanken.

Brigitte Wolf, V8



Dr. Bunnens, Leiter der Expedition, beim Überwachen der Ausgrabungsarbeiten

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND



Israelischer Gast informiert sich über unsere CAD/CAM-Aktivitäten

Der Fachbereichsleiter der Abteilung Maschinenbau (Mechanical Engineering Department) unserer Partnerhochschule in Beer-Sheva, Israel, Dr. Uri Tzadka, hielt sich in der Zeit vom 3. September 1990 bis zum 21. September 1990 zu einem Arbeitsbesuch an der Fachhochschule Karlsruhe auf. Mit ihm reiste Herr Snaiderman, Dozent am Beer-Sheva College.

Das Interesse der israelischen Gäste galt sowohl den Ausbildungs- als auch den Forschungsaktivitäten unserer FH im CAD/CAM-Bereich.

Die Fachbereiche Baubetrieb, Bauingenieurwesen und Maschinenbau betreuten die Delegation aus Israel während ihres Aufenthalts. Informative Besichtigungen verschiedener Industriezweige konnten die gute Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule Karlsruhe und der Wirtschaft in Baden-Württemberg verdeutlichen.

Dr. Tzadka wurde von seiner Frau, Renate Tzadka, begleitet, die in der gleichen Zeit an einer Karlsruher Kinderklinik als Kinderärztin hospitierte.

F.J. Neubauer

Dr. Uri Tzadka

Wert~Papiere zum BAföG~Kurs



SCHOELLERSHAMMER
Der feine Unterschied.

Bei **SCHOELLERSHAMMER** gibt es jetzt besonders preiswerte Kleinpackungen: Transparentpapiere, Zeichenpapiere, Künstlerpapiere. Speziell für Studierende mit hohem Qualitätsanspruch und schmalem Geldbeutel. Für Techniker, Grafik-Designer, Künstler.

Von Anfang an die Sicherheit einer großen Marke. Von Anfang an **SCHOELLERSHAMMER**. Natürlich nur im guten Fachhandel.



Papierfabrik **SCHOELLERSHAMMER**
Postfach 101946 • 5160 Düren



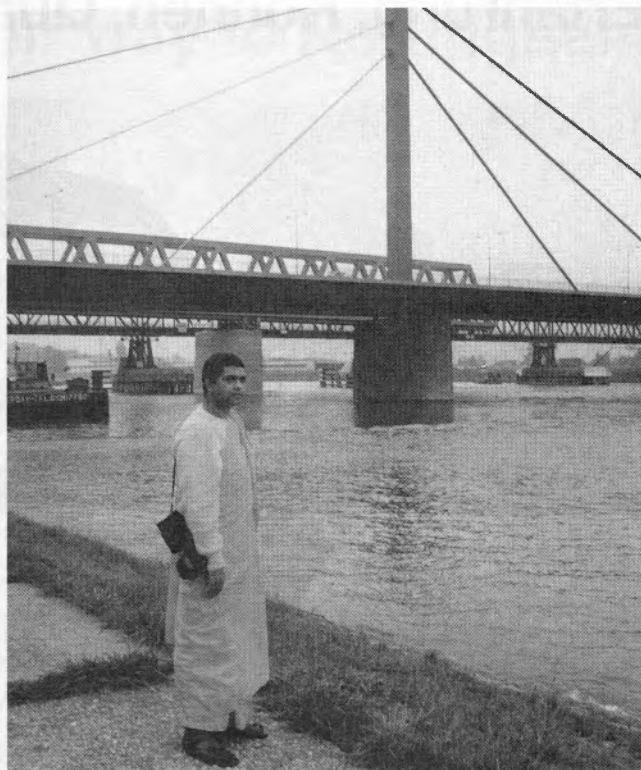
AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

Srilankischer Mönch bei Vermessung/Kartographie

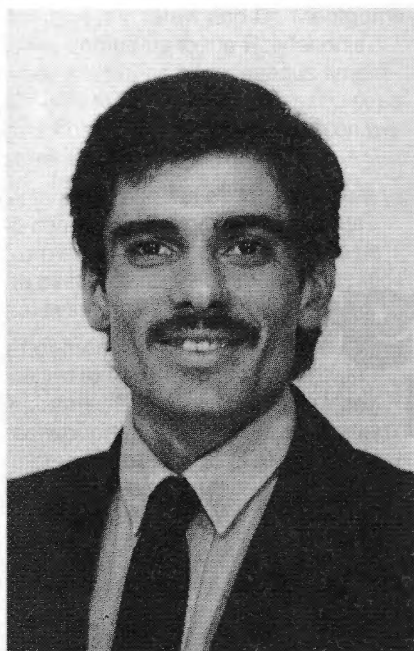
Auf Einladung von Professor Dr. W. Böser weilte Rev. Y. Dhammapala von der Buddhistischen Universität Candy in Karlsruhe. Mr. Dhammapala ist wissenschaftlicher Beigeordneter und Verbindungsmönch bei den Ausgrabungen der buddhistischen Klosteranlagen von Dambulla und Sigiriya, Sri Lanka, an welchen der Fachbereich Vermessungswesen und Kartographie seit einigen Jahren erfolgreich mitarbeitet.

Den Besuch in Karlsruhe benutzte Mr. Dhammapala, um auch die Fachhochschule näher kennenzulernen und sich im Fachbereich V/K die Auswertungen der geodätischen und kartographischen Aufnahmen aus Sri Lanka zeigen zu lassen.

Er war über die Ausstattung und über die wissenschaftlichen Arbeiten im Fachbereich V/K beeindruckt und hat den Wunsch geäußert, daß sich der Fachbereich auch in Zukunft an Forschungsarbeiten in Sri Lanka beteiligen wolle. Werner Böser



Rev. Y. Dhammapala



Professor Josue Alves Roso aus Sao Paulo, Brasilien, war im Wintersemester 1990/91 Gast im Fachbereich Bauingenieurwesen. Sein halbjähriger Aufenthalt wurde im Rahmen des Hochschullehreraustauschprogrammes DAAD/CAPES gefördert.

Besuch aus Sao Paulo

Prof. Roso ist seit Februar 1988 Professor für Straßenbau an der Fakultät für Technologie in Sao Paulo am Centro Estadual de Educação Tecnológica "Paula Souza". An dieser Hochschule hat er auch sein Examen im Bauingenieurwesen erworben. Seine Spezialisierungseinrichtungen sind Straßenbau und Straßenbautechnologie sowie die damit zusammenhängenden EDV-Anwendungen. Nach einer intensiven Sprachvorbereitung am Goethe-Institut in Konstanz im Sommer 1990 nahm Professor Roso während des Wintersemesters 1990/91 an Veranstaltungen der FH teil. Er wurde während seines Aufenthaltes durch die Hochschullehrer und Lehrbeauftragten des Fachbereichs Bauingenieurwesen betreut. Verantwortlich war hierfür schwerpunktmäßig sein Fachkollege Prof. Dr.-Ing. Eger im Fachgebiet Verkehrswesen.

Im Rahmen seines Aufenthaltes besuchte Professor Roso die ihn interessierenden Lehrveranstaltungen, insbesondere im Bereich Straßenbau und

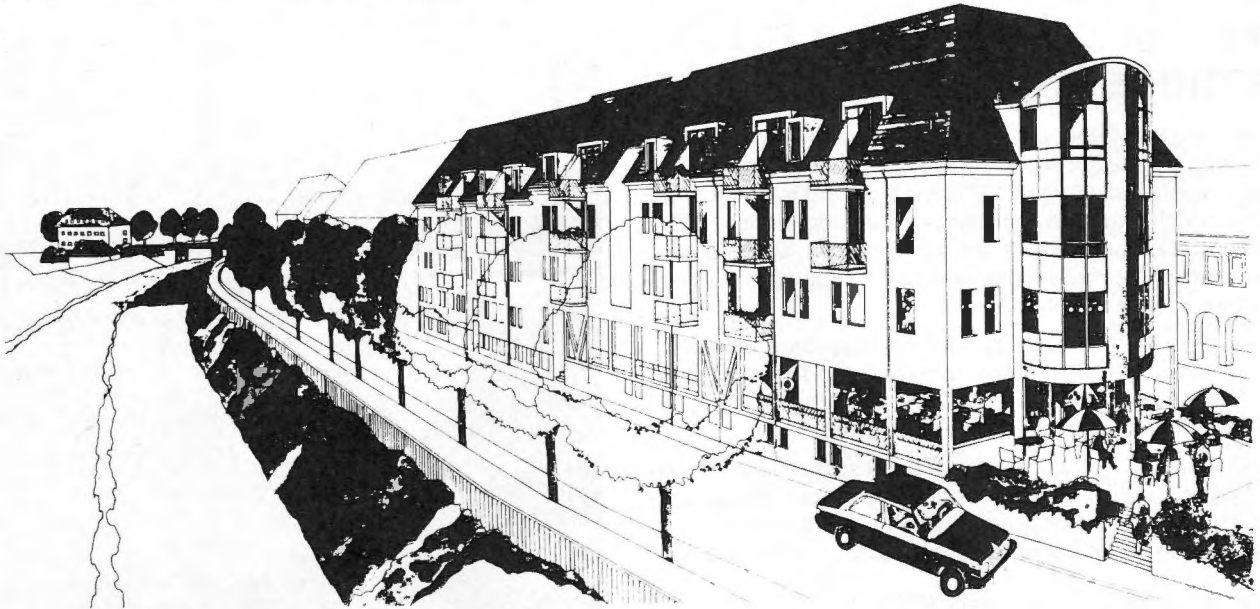
Straßenbaulabor, Bodenmechanik und Baubetrieb. Durch die Teilnahme an den entsprechenden Exkursionen erhielt Professor Roso Eindrücke über interessante Bauvorhaben und Organisationsstrukturen. Insbesondere die Besichtigung der Tunnelbaustelle des Wattkopftunnels bei Ettlingen, Umgehungsstraßen und der ortsgerechte Umbau von Ortsdurchfahrten, fanden dabei sein fachliches Interesse und konnten ihm darüber hinaus einen Eindruck unserer Landschaft vermitteln.

Neben den Veranstaltungen des Fachbereichs konnte Professor Roso über Kontakte mit Firmen und Behörden einen Einblick in die Organisation und Verwaltung des Straßenbaus in Deutschland bekommen. Insbesondere ist hier die Kooperation mit der Firma DEUTAG Asphalttechnik, deren Laborleiter Kube Lehrbeauftragter in unserem Straßenbaulabor ist, und dem Straßenbauamt Karlsruhe mit seinem Leiter Dr. Martin hervorzuheben.

R. Eger

Bauen und Wohnen

Erfahrung, Können, Qualität haben einen Namen:



Weisenburger hat Erfahrung.

Seit mehr als 30 Jahren bauen wir Qualität! Neuester technischer Entwicklungsstand, Sorgfalt der Ausführung sowie die Haltbarkeit der ausgeführten Arbeiten sprechen für uns. Wohnungs-, Gewerbe- und Industriebauten, schlüsselfertiges Bauen, die diesem Anspruch gerecht werden, kommen von **Weisenburger Bau.**



Bequem, sorgenfreies Wohnen.

Das hängt von vielen Dingen ab. Vom richtigen Objekt, dem Preis und der Finanzierung. Verlassen Sie sich auf den Partner, der Sie auch nach dem Kauf Ihrer Immobilie betreut. Wir haben das Know-how, verlassen Sie sich auf uns.

GWR Bauträger- und Immobilien-Service



Sprechen Sie zuerst mit uns!

Wir beraten Sie gerne – kompetent und unverbindlich.

Werkstraße 11 · 7550 Rastatt · Telefon 0 72 22 / 5 01-0

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

German students on their way to Nottingham

On Saturday 27th October, 21 people met at the British Airways counter in Frankfurt Airport. Flight number 903 was to take us to London. After several hours break, which we used to visit the English Capital, we moved to our destination : Nottingham, not only renowned for its Forest, Robin Hood, or even the Sheriff of Nottingham, but also for its Polytechnic, the partner institution of our Fachhochschule here in Karlsruhe.

Each member of the group is presently studying a supplementary English course which is offered to every department within the Fachhochschule. With the help of such educational training, we wanted to experience the same living and working conditions as those of our fellow English students.

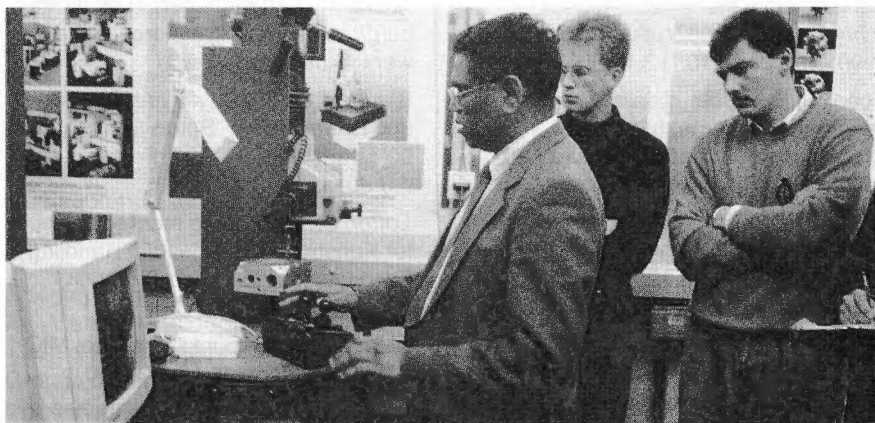
After our first English breakfast on Sunday, we left our accommodation to visit the city of Nottingham. In the courtyard of the castle we were brought back to the time of Robin Hood, as we watched the Knights of long forgotten ages jousting.

On Monday morning, Dr. Holmes, Dr. Douglas, Dr. Graw and Dr. Montgomery welcomed us to the Polytechnic. They offered us a voluminous timetable with many different subjects, separate from the department in which we were studying.

This wide range of options enabled us to come into contact with students from every department and gave us an overall impression of the educational system.

After morning lectures we were often invited to have lunch together with the lecturers. This was not only the perfect opportunity to talk about our first impressions but also to ask specific questions about studying in England, practical courses, etc.

Apart from the people in our department we got to know students from all over the world in various pubs in town. Conversations with them summed up our impression of the place. This was also the first time that we met other German students. They were about to finish their course in Nottingham and will, consequently, receive both the German "Dipl.-Ing.(FH)" and the British Bachelor of Science degree.



Visit to Siemens Plant, Congleton

An attractive possibility of organising an industrial placement abroad was given at the convention by smaller employers in the area. Most of us received detailed information which would be useful when applying for a term with a British Company.

Thursday was reserved to visit Siemens at Congleton. It was a unique chance to see a High-tech German Company develop and produce in a foreign country. Many thanks to David Kruze, who introduced the firm and informed us about everything concerning practical placements and theses with the Siemens Branch in Congleton.

To draw a conclusion, the members of the FH excursion agreed that the trip had been a great success. Organising an industrial placement from Karlsruhe can be compared to renting an apartment by telephone. All of us now have definite ideas about what is

involved with studying in England. The exciting thought of finishing studies with two degrees was intensively discussed. Some of us will surely try to take advantage of the opportunity.

The most striking comparison between the Polytechnic and the Fachhochschule was that technical equipment is much better in Germany than it is in England. However, the relationship between lecturers and the students seems to be a lot closer in England, perhaps due to the smaller groups which they work in.

Let us hope that more and more students study the "European Way" and that these international links will be strengthened. Let us also hope that everyone involved will be aware of the advantages so that organisation will become more efficient and we can continue to move in the right direction.

Stefan Heimes



Visit to the electrical department of Nottingham Polytechnic

Referate

Dunker, L.: Die neuen Richtlinien für Lichtsignalanlagen - RiLSA; Deutscher Straßen- und Verkehrskongreß 1990; Nürnberg, 10.-12.10.90

Eger, R.: Hochschuldidaktische Fragen der Ingenieurausbildung; "Der Ort der Lehre in der Hochschule"; 20. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik AHD; Bielefeld, 9./10.11.90

Fischer, W.: Europa 1993: neue Qualifikationen des Ingenieurs?; Veranstaltung der Freien Landsmannschaft MARKOMANNIA Karlsruhe; 14.12.90

Gmeiner, L./Herbstreith, H./Zimmermann, B.: Development and Implementation of a Simulated Autonomous Robot Vehicle Controlled by Neural Networks; AAAIC Conference; Dayton, Okt. 90

Hangarter, E.: Wohnungsbau heute; Aktion roter Punkt; Architektenkammer Baden-Württemberg; Malsch, 24.3.90

Hangarter, E.: Entwicklungstendenzen in der städtebaulichen Planung der Bundesrepublik Deutschland; Fakultät für Architektur der Technischen Universität Tbilisi, 28.10.90

Herbstreith, H.: s. Gmeiner, L.

Herrmann, Ch.: Desktop Mapping auf dem Macintosh an der FH Karlsruhe; 10. Jahrestagung der Swiss Computer Graphics Association; Zürich, 16.5.90

Höptner, N.: Professionelle Audio-Regie-Anlagen: ein Beispiel moderner Signalverarbeitung und rechnergestützter Steuerungstechnik; Fakultätskolloquium Elektrotechnik; Universität Karlsruhe, 9.2.90

Höptner, N.: Ein neues Konzept für dynamische Abmischvorgänge; 16. Tonmeistertagung; Karlsruhe, 20.11.90

Kern, H.: Kartographie Vorführungstage; CAD/CAM-Labor des Kernforschungszentrums Karlsruhe; 29./30.3., 20./21.9., 18./19.10., 13./14.12.90

Kern, H.: Rechnergestützte Kartenherstellung; 18. Arbeitskurs Niederdollendorf 1990; Karlsruhe-Durlach, 24.-28.9.90

Kierner, W.: Strom aus Licht - Grundlagen der Photovoltaik; "Photovoltaik im praktischen Einsatz - Solare Strom-

erzeugung mit Anlagenerrichtung"; Landesgewerbeamt Baden-Württemberg/Landesinnung elektrot. Handwerk; Stuttgart, 18.7.90

Klausen, D.: DIN 1045 - Änderungen und Erfahrungen; "Beton-Seminar 90"; Karlsruhe, 20.2.90; Freiburg, 1.3.90; Konstanz, 6.3.90

Lotter, B.: Bedeutung montagegerechter Konstruktion; "Industrial Handling"; Fachmesse und Kongreß; Zürich, 30.1.90

Lotter, B.: Brennpunkt Montage; MIC-Seminar; Erlangen, 12./13.2.90

Lotter, B.: Flexible Montagetechnik in Kombination Mensch Maschine; 9. Deutscher Montagekongreß; Stuttgart, 26./27.4.90

Lotter, B.: Rationalisierungspotential Montage; Universität Magdeburg, 7.5.90; Ingenieurhochschule Ost-Berlin, 8.5.90

Lotter, B.: Rationalisierung der Montage; Seminar BOSCH; Schulungszentrum Plochingen, 28./29.5.90, 16./17.7.90

Lotter, B.: Montagetechnik; Vorlesung am Shenyang College, China, Aug. 1990

Lotter, B.: Stand der Montagetechnik in Deutschland; Liaoning Mechanical Engineering Society; Shenyang, 15.8.90

Lotter, B.: Integration von Mensch und Montagesystem; VDI-Tagung "Montage"; Nürnberg, 29./30.11.90

Lotter, B.: Wirtschaftlichkeitsrechnung als Entscheidungshilfe zum Einsatz flexibler Montagesysteme; Seminar BOSCH; Schulungszentrum Plochingen, 17.12.90

Müller, D. O.: Pouvoirs publics et localisation des entreprises dans les grandes métropoles. Quelques exemples européennes: L'Allemagne; "Pouvoirs publics et localisation des entreprises dans les grandes métropoles"; Colloque organisé par: Le Conseil Régional d'Ile-de-France, Le Groupe des Industries Métallurgiques (GIM), L'Institut d'Aménagement et d'Urbanisme de la Région Ile-de-France (IAURIF), Le Centre de Recherches et d'Études sur Paris et l'Ile-de-France (CREPIF); Paris, 13.6.90

Muth, W.: Dränung erdberührter Bauwerke; Seminar TA Eßlingen; 12.1.90

Muth, W.: Rohre aus Beton; Rohrleitungssseminar; Karlsruhe, 8.3.90

Muth, W.: Hochwasserrückhaltebecken; Seminar Hochwasserrückhaltebecken; Sarnen (Schweiz), 14./15.5.90; Eßlingen, 22./23.11.90

Muth, W.: Schäden an der Dränung; Seminar Bauschäden; Eßlingen, 14.11.90

Onnen, O.: Windturbinen mit vertikaler Achse; Seminar des Instituts für angewandte Physik; Universität Karlsruhe, 26.1.90

Onnen, O.: Kunst und Technik; Vortragsreihe ZKM; Karlsruhe, 9.5.90

Onnen, O.: Grenzbereich Technik-Kunst; Dozententagung Feinwerktechnik; FH Karlsruhe, 7.6.90

Onnen, O.: Robotik und Mechatronik; "Elektronische Medien und künstlerische Kreativität"; Internationales Symposium "Interface"; Hamburg, 6.-8.11.90

Pfeiffer, B.: Entschleierte Erde - Bildverarbeitung in Photogrammetrie und Fernerkundung; Vortragsreihe der FH Karlsruhe; 30.10.90

Schultz, G.: Rationelle Energieanwendung; Vortragsreihe; Verschiedene Institute der Universität des Staates Sao Paulo (Brasilien); 17.9.-13.10.90

Wagner, H.: Higher Engineering Education in Germany with Special Emphasis on 'Fachhochschulen'; National Institute for Training of Industrial Engineers (NITIE), Bombay, Indien; 30.7.90

Wagner, H.: Consultancy Activities at Fachhochschulen in Baden-Württemberg, Federal Republic of Germany; NITIE, Bombay, 31.7.90

Wagner, H.: Practice-Orientated Engineering Education at, and Technology Transfer by Fachhochschulen; Anna University, Madras, Indien; 8.8.90

Wagner, H.: Technology Transfer by Fachhochschulen Illustrated by Paradigmatic Examples; Indian Institute of Technology; Madras, 10.8.90

Zimmermann, B.: Neuronale Netze in der Automatisierungstechnik; IBM, Wissenschaftliches Zentrum Heidelberg; 22.1.90

Zimmermann, B.: s. Gmeiner, L.

M. T.

Veröffentlichungen 1990

Bär, D./Sum, K.: SQL_ArmAda: An Ada-Appropriate Interface to SQL, Competence Center Informatik (CCI) Report Nr. CCI-90-2-4, May 1990

Dunker, L., et al.: Bauingenieure im Verkehrswesen. Informationsschrift, hg. v. d. Bundesvereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure (BSVI), Hannover 1990

Dunker, L.: Rampenneigungswechsel, in: Die Parklücke, H. 5/90, 2-3

Hell, G.: Bericht über die Festveranstaltung 50 Jahre Vermessung und 40 Jahre Kartographie an der Fachhochschule München, in: Kartographische Nachrichten 40 (1990), 63-64

Hell, G.: Photogrammetrische Auswerteverfahren in der Luftbildarchäologie, in: Festschrift für Rüd. Finsterwalder zum 60. Geburtstag, München 1990, 69-75 (mit Kartenbeilage)

Hell, G.: Photogrammetrische Arbeiten auf Expeditionen, in: Geographische Rundschau 42 (1990), 592-597

Hell, G.: Rez. v. H.-G. Gierloff-Emden, Fernerkundungskartographie mit Satellitenaufnahmen, in: Photogrammetrie und Fernerkundung (BuL) 58 (1990), 30

Hell, G.: Rez. v. Albertz/Kreiling, Photogrammetrisches Taschenbuch, in: Kartographische Nachrichten 40 (1990), 102-103

Herrmann, Ch.: Desktop Mapping (DTM) auf dem Macintosh, in: SCGA-Proceedings, Bd. 10, 1990, C2

Kern, H.: Bericht zum Forschungsauftrag "Mindestanforderungen an die Ergebnisse der raumbezogenen, automatischen Verknüpfung und Darstellung von Basis- und Fachinformationen im Maßstabsbereich der TK25. Vorstudie zum automatisierten Raumordnungskataster - AROK", 1990

Klausen, D., et al.: Technologie der Baustoffe. Handbuch für Studium und Praxis, Karlsruhe: C.F. Müller 1990

Lindner, E.: Die Sinnfrage im ausgehenden 20. Jahrhundert, in: Christliches ABC heute und morgen. Handbuch, Bad Homburg: DIE Verlag 1990, Ergänzungslieferung 5/90

Lotter, B.: Manuelle Montageplanung, in: montage 1/90, 18-21

Lotter, B.: Montageerweiterte ABC Analyse, in: Planung und Produktion, 7-8/90, 12-16

Lotter, B.: Verbundfertigung (Wirtschaftliche Großserienfertigung), in: EEE 15/90, 60-61

Lotter, B.: Durchlaufzeiten reduzieren in der automatisierten Montage, in: Logistik heute 9/90, 19-20

Lotter, B.: Vom Einzelteil zur montierten Baugruppe, in: Der Betriebsleiter 11/90, 14-17

Müller, D. O.: Politique urbaine et aménagement des activités à Karlsruhe, Allemagne Fédérale, in: Union Géographique Internationale (UGI) - Groupe d'études "Les Régions anciennement industrialisées": Actes du colloque Paris - Lille - Lyon - Saint-Etienne, 18-23 septembre 1989: Politiques et stratégies pour le développement des régions anciennement industrialisées. Hommes et Terres du Nord (Revue de l'Institut de Géographie de Lille/Bulletin de la Société de Géographie de Lille), 1989, no. 4, 313-319 (erschienen März 1990)

Müller, D. O.: Pouvoirs publics et localisation des entreprises dans les grandes métropoles. Quelques exemples européennes: L'Allemagne, in: Actes du Colloque "Pouvoirs publics et localisation des entreprises dans les grandes métropoles", 13 juin 1990, Paris, organisé par Le Conseil Régional d'Ile-de-France, Le Groupe des Industries Métallurgiques (GIM), L'Institut d'Aménagement et d'Urbanisme de la Région Ile-de-France (IAURIF), Le Centre de Recherches et d'Études sur Paris et l'Ile-de-France (CREPIF), Cahiers du C.R.E.P.I.F., No. 33, Décembre 1990, 79-91

Müller, D. O.: Les atouts de Berlin-Est. Quelques remarques sur la centralité de Berlin (Ouest et Est), in: La Grande Ville. Ouvrage jubilaire offert à Jean Bastié, Paris: PUF (im Druck)

Muth, W.: Sickerfähige Pflasterbeläge, in: Neue Landschaft 35 (1990), 613-625

Muth, W.: Hochwasserrückhaltebecken, in: Tiefbau, Ingenieurbau, Straßenbau (TIS) 1990, 678-684

Onnen, O.: Kunst und Technik, Karlsruhe: FH/ZKM 1990

Pfeiffer, B.: Die Multisensorbildkarte 1:50 000 Rheinhessen, in: Nachrichten aus dem Karten- und Vermessungswesen, Reihe I, H. 104/1990, 27-39

Reschke, Th./Thiele, M.: Ars praediciendi? Ein rhetorischer Beitrag zur Homiletik, in: Theologia Practica 25 (1990), 104-116

Steinmüller, P.: Betriebsstatistik, in: W. Kresse/P. Steinmüller et al., Die neue Schule des Bilanzbuchhalters, Bd. 2, 5. Aufl., Wolfenbüttel: Heckners 1990, 211-259, 310-314, 422

Steinmüller, P.: Die Betriebsstatistik als rechnergestütztes Informationssystem für die Unternehmensführung, in: Jahrbuch für Führungskräfte des Rechnungswesens 1990, 60-70

Steinmüller, P.: Grafik-Lösung für die RKW-Mappe, in: Wirtschaft und Produktivität, Nr. 4 (April 1990), 8

Thiele, M.: Aspekte des Sprechens, in: Folia Phoniatica, Jg. 41, H. 4-5/89, 223 (erschien erst 1990)

Thiele, M.: Der Schrei des Talma. Sprechen und Handeln des Schauspielers, in: Th. von Fragstein/H. M. Ritter (Hgg.), Sprechen als Kunst. Positionen und Prozesse ästhetischer Kommunikation, (Sprache und Sprechen 22) Frankfurt a. M.: Scriptor 1990, 149-165

Thiele, M.: Sprecherziehung und Rhetorik, In Zusammenarbeit mit G. Bernard, Th. Reschke, W. Schlingplässer-Gruber und B. Schneider, Regensburg: bayerischer verlag für sprechwissenschaft 1990

Thiele, M.: s. Reschke, Th.

Weller, P.: Fachstudienreise der Architektenkammer Rheinland-Pfalz nach London vom 24.-27. August 1989 - Bericht und Resümee, in: DAB/Deutsches Architektenblatt, Ausgabe Südwest, H. 1 (Januar 1990), 18-20

Weller, P.: Bauen für Jung + Alt. Heim mit Wohngruppen. Wohnheim für Behinderte in Wörth am Rhein. Architekten: Weller + Sebastian, Leimersheim, in: db/deutsche bauzeitung, H. 2 (Februar 1990), 40-43

M. T.

Nachrichten des Vereins der Freunde

Neuer Freundeskreis Bauingenieurwesen

Auf Anregung des Fachbereichsleiters Bauingenieurwesen anlässlich einem Absolventenabend mit Studenten und Dozenten haben sich der Fachbereichsleiter Prof. Dr. Brunner, der Student A. Stenz und die Dipl.-Ing. (FH) R. Laier, A. Zipfel-Waag und H. Wessely bereit erklärt, die Gründung eines Freundeskreises Bauingenieurwesen in die Wege zu leiten.

Am 5.11.1990 fand dann die Gründungsversammlung (ca. 50 Personen) mit 25 stimmberechtigten Mitgliedern statt. Es wurden die Ziele des Freundeskreises diskutiert, die Geschäftsordnung verabschiedet und folgender Vorstand gewählt:

Vorsitzender: Dipl.-Ing.(FH) Josef Wessely - Absolvent

Stellvertreter: Dipl.-Ing.(FH) Peter Hoff - Absolvent

Beisitzer: Prof. Dr. Brunner - Dozent
Andreas Stenz - Student

Schriftführer: Dipl.-Ing. (FH) Andreas Zipfel-Waag - Absolvent

Bei Bier und Brezeln wurde in lockerer Runde über die Arbeit des Freundeskreises diskutiert.



Der gewählte Vorstand des Freundeskreises Bauingenieurwesen (v.l.n.r.) Prof. Dr. Brunner, Dipl.-Ing.(FH) Zipfel-Waag, Vorsitzender Dipl.-Ing.(FH) Wessely, Dipl.-Ing.(FH) Hoff, cand.ing. Stenz
Foto: LUZ

Der Freundeskreis hat sich zum Ziel gesetzt, den Kontakt zwischen den Absolventen, Studenten, Behörden, Planern, Bauwirtschaft und dem Fachbereich zu pflegen. Dem Fachbereich bietet sich die Möglichkeit, sich praxisnah zu informieren und die neuesten Entwicklungen der Praxis in den Studieninhalt mit aufzunehmen. Darüber hinaus soll ein fachlicher Austausch in Form von Exkursionen, Seminaren etc. stattfinden. Den Studenten bietet es die Möglichkeit, bei fachlichen Problemen und bei der Suche nach Pra-

xistieren schnell an Informationen heranzukommen.

Seit der Gründungsversammlung hat sich die Mitgliederzahl schon von 25 auf 50 verdoppelt, und wir hoffen weiter auf solch großes Interesse.

Es wurde bereits ein Stammtisch für alle Interessierte des Freundeskreises Bauingenieurwesen eingerichtet. Wir treffen uns am 4.3., 8.4., 6.5. und 1.7. 1991 im Pizzahaus, 20.00 Uhr, Rintheimer Str. 2, 7500 Karlsruhe 1.

Josef Wessely

Vollversammlung des Freundeskreises Baubetrieb

Am 20. November 1990 fand an der Fachhochschule Karlsruhe in den Räumen des Fachbereichs Baubetrieb die jährliche Mitgliedervollversammlung des Freundeskreises Baubetrieb statt.

Der Freundeskreis Baubetrieb hat derzeit 125 Mitglieder, davon sind 117 Einzelmitglieder und acht Firmen. Die Haushaltsangelegenheiten wurden

vom Verein der Freunde der Fachhochschule wahrgenommen. In den zurückliegenden Geschäftsjahren wurde ein Überschuss in Höhe von ca 16.000 DM erzielt. Im Berichtszeitraum wurden fünf Seminare in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich BB durchgeführt. Außerdem fand ein Wettbewerb "Emblem Baubetrieb" statt. Dieses Emblem kann von den Absolven-

ten des Fachbereichs für Briefköpfe etc. genutzt werden. Gemäß § 5 der Geschäftsordnung ist der Vorstand alle zwei Jahre neu zu wählen. Als Wahlvorschlag wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder genannt. Die Wahl wurde in offener Abstimmung durchgeführt, wobei folgende Personen einstimmig, bei Enthaltung der Betroffenen, gewählt wurden:

**Werden auch Sie Mitglied
in der großen Familie
der Freunde und Förderer.**

Verein der Freunde der
Fachhochschule Karlsruhe e.V.
Willy-Andreas-Allee 7
7500 Karlsruhe 1
Telefon (0721) 24671

Nachrichten des Vereins der Freunde

Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe e. V.

Geschäftsstelle: 7500 Karlsruhe 1, Willy-Andreas-Allee 7 · Karl-Hans-Albrecht-Haus · Telefon (07 21) 246 71

Postgirokonto: Karlsruhe Nr. 7259-753 (BLZ 660 100 75)

Girokonto: Sparkasse Karlsruhe Nr. 9003 161 (BLZ 660 501 01)

Einladung

An die Mitglieder des **Vereins der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe**.

Wir beehren uns, Sie zu unserer am Freitag, dem 19. April 1991, um 17 Uhr im Seminarraum des Fachbereichs S, Raum A 214, 2. OG, im Gebäude II der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, Bismarckstraße 10, stattfindenden

ordentlichen Mitgliederversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden | 7. Beschlußfassung über den Entwurf des Haushaltsplanes |
| 2. Geschäftsbericht | 8. Änderung der Satzung § 3, 2. und § 9, 3. |
| 3. Kassenbericht | 9. Bericht des Rektors der FH Karlsruhe |
| 4. Bericht der Rechnungsprüfer | 10. Anträge und Verschiedenes |
| 5. Aussprache über die Berichte | |
| 6. Entlastung des Vorstandes | |

Anträge zur Jahreshauptversammlung werden bis zum 12. April 1991 an die Geschäftsstelle, 7500 Karlsruhe 1, Willy-Andreas-Allee 7, erbeten.

Wir bitten um rege Beteiligung.

Der Vorsitzende

Dipl.-Ing. (FH) Erwin Sack
Erster Bürgermeister der Stadt Karlsruhe

Der Geschäftsführer

Prof. Dr.-Ing. Reinhold Glatz

1. Vorsitzender:

Behn, Hans-Joachim

Stellvertr. Vorsitzende:

Prof. Pfefferle, Winfried und
Brosämle, Dieter

Schriftführer: Gramlich, Susanne

H.-J. Behn bedankte sich im Namen der gewählten Personen für das entgegengebrachte Vertrauen. Über eine

Änderung der Geschäftsordnung wurde ebenfalls beraten. Der Vorstand stellte den Antrag, Dr. Schmidt für seine Verdienste als Ehrenmitglied in den Verein der Freunde aufzunehmen. Dem wurde einstimmig zugestimmt. Eine rege Diskussion ergab, daß eine Arbeitsgruppe gegründet werden soll, die in enger Zusammenarbeit mit Studenten des Fachbe-

reichs Diskussions- und Seminarthemen erarbeiten soll.

Prof. Pfefferle hat angeregt, daß das Emblem des Fachbereichs Baubetrieb von Absolventen für Briefköpfe etc. genutzt werden kann. Weiterhin soll geprüft werden, ob die Übergabe der Diplomurkunde nicht in einem festlicheren Rahmen erfolgen kann.

H.-J. Behn

Neue Mitglieder

Firmenmitglieder: Leonhard Weiss

Einzelmitglieder: Martin Steinhöfel, Michael Poppe, Marc Ellinger, Harald Warzel, Christa Blumhagen, Wilfried Koger, Bernhard Holz, Bernd M. Lotter, Ulrich Held, Rainer Zander, Karsten Bablich, Ulrich Weiß, Ralf Greis, Klaus Mauzle, Eduard Frankenberger, Dirk Kern, Gerhard Gembrys, Bernhard Höckelmann, Wolfgang Millot, Ralf Groß, Stephan Braun von Stumm, Dieter Riekert-Mebus, Gilbert Waldmann, Markus Biechele, Petra Biechele, Gisbert Buchmüller, Michael Haase, Bernd Fischer, Andreas Zipfel-Waag, Michael Deutel, Artur Wiestler, Franz Huber, Frank Fischer, Max Isele, Gerd Diesing, Bernd Beer, Klaus Decker, Richard Höß, Prof. Dr.-Ing. Rudolf Eger, Norbert Kuri, Franz Doll, Günter Konrad, Michael Binz, Robert Laier, Harald Baro, Helmut Schwarzmüller, Josef Wessely, Ralph Braun, Fritz Müller, Klaus Schüssler, Uwe Rößler, Klaus Träger, Michael Seeger, Manfred Merstetter, Peter Hoff, Matthias Maier, Prof. Dr.-Ing. Lothar Dunker, Prof. Dr.-Ing. Dietmar Klausen, Prof. Dr. Paul Brunner, Prof. Edgar Fuchs, Prof. Dr.-Ing. Ulrich Krüger, Silvia Klein, Hartmut Gille, Andreas Stenz, Thomas Vogel, Jürgen Stickel, Torsten Nagel, Stefan Anderer, Sabine Hefner, Peter Köhler, Ingrid Kühn, Prof. Helmut Küppers, Prof. Dipl.Kfm. Peter Müller-Diercksen, Peter Thole, Andreas Schöpp, Bernd Schade, Reinhard Roth, Prof. Dr.-Ing. Gerwin Kababka, Curt Dunkel, Stefan Brugger, Prof. Dr. Eckhardt Wanner, Prof. Bruno Reiser, Prof. Dr. Kurt Peter

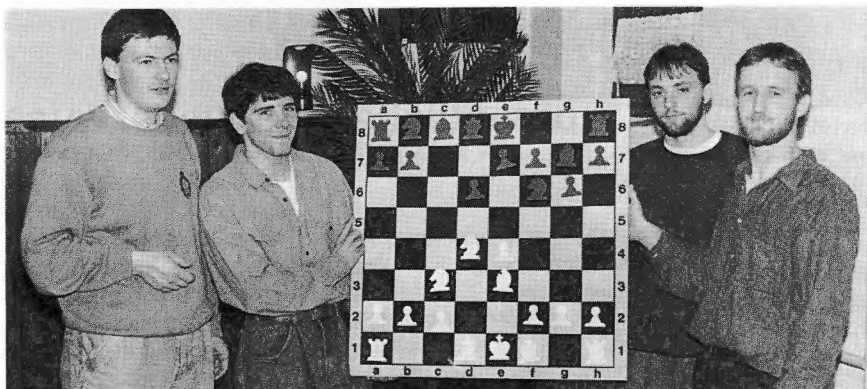
Nachrichten des Vereins der Freunde

Schachclub "Turbo-Springer" demonstriert

Alles begann vor gut vier Jahren, als sich im Studentenwohnheim Karl-Hans-Albrecht-Haus eine Handvoll Schachbegeisterter zusammentat und beschloß, einen Club zu gründen. Obwohl Spaß und eine gute Gemeinschaft im Vordergrund standen und immer noch stehen, stellte sich auch sofort der schachsportliche Erfolg ein: Bis jetzt konnten wir unser jährliches Sommerfest immer auch als Aufstiegsfest feiern, so daß die erste Mannschaft inzwischen in der Bezirksklasse, die zweite in der Kreisklasse C spielt. Daß der Verein zum größten Teil (aber nicht nur!) aus Studierenden besteht, ist naheliegend: Mit dem Barraum des Wohnheims steht uns ein optimaler Spielort zur Verfügung, wofür wir dem Träger des Studentenwohnheims, dem Verein der Freunde der Fachhochschule

Karlsruhe e.V., besonders dankbar sind. Schachinteressierte Gäste sind bei uns jederzeit herzlich willkommen. Schaut doch mal vorbei, wir freuen uns immer! In erster Linie verstehen wir uns als Angebot für das Wohnheim, aus dem Studierende jeder Spielstärke bei uns mitspielen können, als Gast oder als Mitglied. Wir wollen jeden Donnerstag, ab 19.00 Uhr ein spezielles Training für Anfänger/innen anbieten (natürlich kosten-

los). Für diesen Zweck haben wir von der Studentischen Mitverwaltung des Wohnheims ein großes Demobrett geschenkt bekommen (Herzlichen Dank!). Zum Training sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Traut Euch: Der normale Spielabend beginnt immer donnerstags um 19.30 Uhr im Barraum (1. UG) des Karl-Hans-Albrecht-Hauses, Willy-Andreas-Allee 7. Kontaktadresse: Achim, Tel. 377485 Stefan Heimes



Heimsprecher Stefan Heimes und Kassenwart Jörg Saar bei der Übergabe des Demonstrationsschachbretts an den 1. Vorsitzenden des Schachclubs TURBO SPRINGER Achim Barz und Robert Schulz (v.l.n.r.)
Foto: Privat



Berufswahl Bahn: Tel. (0721) 134-5004

Kundengerechte Lösungen mit umweltfreundlichen, energiesparenden Technologien, das ist die neue Bahn. Eine Herausforderung für alle, die etwas bewegen wollen. Denn die Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft steigen ständig.

Unser Dienstleistungsunternehmen sucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Ideen und Engagement vielfältige Aufgaben anpacken:

INGENIEURE

der Fachrichtungen Bauwesen, Elektro- und Energietechnik, Maschinenbau, Nachrichtentechnik und Architektur.

Wenn Sie den Fachhochschulabschluß haben, rufen Sie uns an. Wir informieren Sie gern über Ihre Perspektiven.

Wählen Sie die Bahn.

Bundesbahndirektion Karlsruhe
Lammstraße 19
7500 Karlsruhe 1

Sicher in die Zukunft.

**Deutsche
Bundesbahn**

journal

Bundesverdienstkreuz für Prof. Eugen Merkert

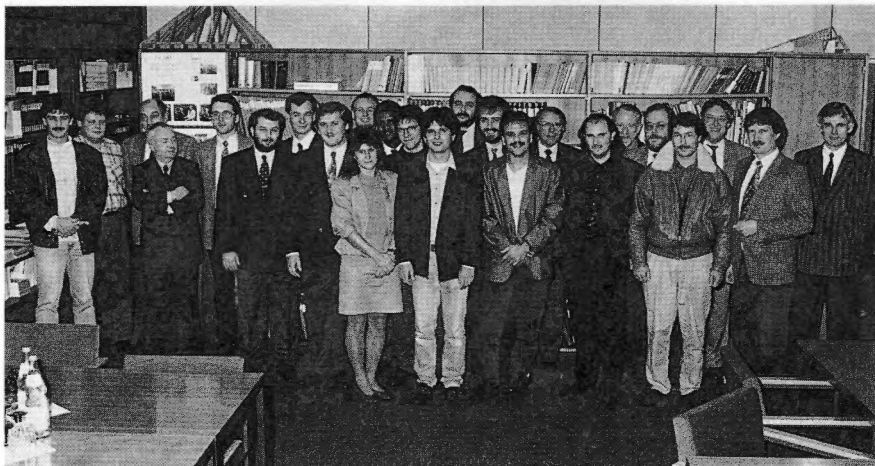
Mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wurde im Oktober 1990 im Rahmen einer Feierstunde im Forster Jägerhaus Prof. Eugen Merkert ausgezeichnet. In seiner Laudatio zeichnete in Vertretung des Landrats der 1. Landesbeamte, Karl-Eugen Ganninger, den Werdegang von Prof. Merkert über Reifeprüfung, Studium, Tätigkeiten nach der Diplomierung bis zur Berufung zum Professor in ehrenden Worten nach. Bürgermeister Huber würdigte in seiner Rede besonders die 15jährige Tätigkeit von Eugen Merkert als Gemeinderat und Fraktionsvorsitzender der FW, ge-

prägt von hohem Sachverstand, Erfahrung und Urteilsvermögen. Das Wirken von Eugen Merkert würdigten in Grußworten u.a. auch der Abgeordnete des Deutschen Bundestages, Klaus Bühler, der Rektor der FH Karlsruhe, Prof. Dr. Fischer, Prof. Dr. Adler als Leiter der Steinbeis-Stiftung sowie Prof. Dr. Itschner und Dipl.-Ing. Walter Zimmermann, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Sonnenenergie. Der Fachbereich Elektrische Energietechnik schließt sich den Gratulanten an und wünscht seinem langjährigen Fachbereichsleiter für die Zukunft alles Gute.

EBN



Bauingenieur-Absolventen ausgezeichnet



Die Absolventen des SS 90 mit Mitarbeitern, Lehrbeauftragten und Professoren

Am 20. November 1990 verabschiedete der Fachbereich Bauingenieurwesen die Absolventen des Sommersemesters 1990 im Rahmen einer kleinen Feier. Wie in früheren Jahren

wurden hervorragende Absolventen ausgezeichnet. Der vom Ingenieurbüro Daebel, Janssen und Partner gestiftete und bereits zum siebten Mal verliehene Preis wurde vom Fachbereich

an Dipl.-Ing.(FH) Winfried Stadel vergeben. Der Preis wurde von Dipl.-Ing. Gerhard Janssen überreicht.

Die Verabschiedung der Absolventen hatte den Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure BDB angeregt, weitere Absolventen hervorzuheben. Dipl.-Ing.(FH) Krämer von der Bezirksgruppe Karlsruhe konnte im Namen des BDB gleich drei Absolventen beglückwünschen. Es handelt sich dabei um Dipl.-Ing.(FH) Armin Schumacher, Dipl.-Ing.(FH) Joachim Streb, Dipl.-Ing.(FH) Ralf Szontag. Sie hatten das gleiche sehr gute Gesamtergebnis im Diplomzeugnis erzielt, so daß der Fachbereich empfahl, die Auszeichnung zu teilen. Der Fachbereich Bauingenieurwesen bedankt sich bei den Stiftern und wünscht den Absolventen für die Zukunft Erfolg.

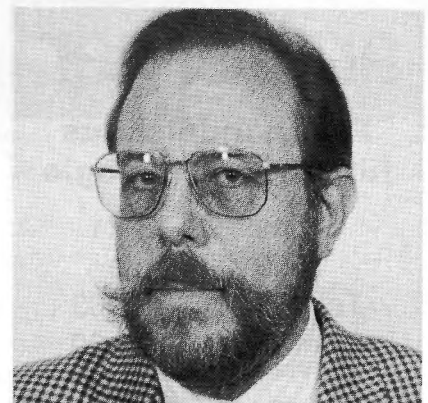
P. Brunner

Ehrennadel für Prof. Dr. Dunker

In Anerkennung seiner besonderen Leistungen für die Umsetzung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und die Weiterentwicklung technischer Erkenntnisse aus der Praxis erhielt Prof. Dr.-Ing. L. Dunker die Ehrennadel der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen. Die Auszeichnung wurde anlässlich des Deutschen Straßen- und Verkehrskongresses im Oktober 1990 in Nürnberg überreicht.

Prof. Drunker, der im Fachbereich Bauingenieurwesen die Lehrgebiete Verkehrsplanung und Verkehrstechnik vertritt, hat in den vergangenen Jahren in ehrenamtlicher Tätigkeit u.a. die grundlegende Neubearbeitung der Richtlinien für Lichtsignalanlagen und der Richtlinien für Anlagen des ruhenden Verkehrs geleitet. Beide Regelwerke stehen inzwischen kurz vor der Veröffentlichung.

R. Eger





PC-Technik vom Fachmann

Hardware

- Komplettsysteme auf 80286, 80386, 80486 -Basis mit original Intel-Boards
- Zusammenstellung Ihrer Wunschkonfiguration
- Fachmännische Auf- bzw. Umrüstung Ihrer vorhandenen Hardware
- Einzelkomponenten
- Auf- bzw. Umrüstung

Software

- Spezielle Branchenlösungen mit Abstimmung Hard-/Software
- Alle marktgängigen DOS-Programme
- Windows 3.0-Applikationen

Service

- Hard- und Software-Beratung
- 24-Std.-Reaktionszeit
- Abhol- u. Zufuhrservice
- Hotline
- Eigene Reparaturwerkstatt

arzberger

**Fachhandelshaus
für Bürotechnologie**

Steinstraße 19-21
7500 Karlsruhe
Tel. (07 21) 69 74 03
Fax (07 21) 60 72 20

Journal

Beim Fernmeldeamt Karlsruhe



Beim Rundgang erläutert Dipl.-Ing. Peter Rinklef (Bildmitte), ein Faserspleißgerät, das für die Herstellung von Anschlüssen bei der Verlegung von Glasfaserkabeln benötigt wird.

Auf Einladung des Bereichsleiters TELEKOM, Dipl.-Ing. Peter Rinklef, besuchten die Professoren und Laborbetriebsleiter des Fachbereichs Nachrichtentechnik am 2. Oktober 1990 das Fernmeldeamt Karlsruhe. Damit wurden wieder einmal die schon zur Tradition gewordenen wechselseitigen Besuche zwischen der Deutschen Bundespost am Standort Karlsruhe und unserer Fachhochschule fortgesetzt.

Das Besuchsprogramm mit Referaten und Besichtigungen stand ganz im Zeichen der ISDN-Netze und der ISDN-Endgeräte. ISDN ist die Abkürzung für *Integrated Services Digital Network*. Durch diese neue digitale Übertragungstechnik kann die Leistungsfähigkeit längst eingeführter Dienste, vom Telefon bis hin zum Bildschirmtext, erheblich gesteigert werden. Darüber hinaus sind die Wege für völlig neue Dienste, beispielsweise für Bildtelefonanlagen, geebnet.

Ein Rundgang durch die Technikräume des Fernmeldeamtes vermittelte einen Eindruck von der Größe und

den vielfältigen Aufgaben dieses Unternehmens. Ein paar Zahlen sollen dies verdeutlichen: Im Amtsbereich des Fernmeldeamtes Karlsruhe betreuen 3200 Mitarbeiter unter anderem 450000 Telefon-Hauptanschlüsse und 200000 Kabelanschlüsse. Besonders hervorhebenswert ist auch die rasch wachsende ISDN-Anschlusszahl, die im Januar 1991 bereits 420 Installationen überschritten hat.

Der Fachbereich Nachrichtentechnik verfügt zwar noch nicht über einen ISDN-Anschluß, aber durch Prof. Dipl.-Ing. Klaus Wiedemann, Abteilungspräsident bei der Oberpostdirektion Karlsruhe und Lehrbeauftragter für Vermittlungstechnik, über einen "kurzen Dienstweg", der auch in Zukunft zugunsten einer Fortentwicklung des kürzlich eingeführten Studienschwerpunktes Kommunikationstechnik lebhaft genutzt werden soll.

Den Gastgebern im Fernmeldeamt Karlsruhe sei an dieser Stelle für den informativen Besuchsnachmittag nochmals herzlich gedankt.

P.S.

journal

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus

An der Fachhochschule Karlsruhe trafen sich vom 13. bis 17. September 1990 Professoren der Fachbereiche Baubetrieb von vier europäischen Hochschulen:

- Jacques Dufau, Université de Savoie, Chambéry (F),
- Terry Lane und Ray Bousfield, Nottingham Polytechnic (GB),
- Michael Doyle und Dave Smith, Waterford Regional Technical College (IRL), sowie
- Dr. Udo Blecken, Heinrich Eing, Dr. Manfred Heidt und Winfried Pfefferle, Fachhochschule Karlsruhe.

Das Treffen diente in erster Linie der Vorbereitung eines einwöchigen baubetrieblichen Seminars, das im März 1991 an der Fachhochschule Karlsruhe stattfinden wird. Dabei werden je zwölf Studenten und zwei Professoren der kooperierenden Hochschulen Methoden der Projektentwicklung und -steuerung und der Kalkulation sowie Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen



Besprechung im Fachbereich Baubetrieb. Von links: Michael Doyle (IRL), Ray Bousfield (GB), David Smith (IRL), Jacques Dufau (F), Heinrich Eing (D), Terry Lane (GB)

gen ihrer Heimatländer vorstellen und vergleichen. Die vier Hochschulen wechseln sich alljährlich als Gastgeber derartiger Seminare ab; das letzte, im März 1990, war von Waterford ausgerichtet worden (Bericht im FH-Magazin 22). Daneben wurden bei dem Septembertreffen auch weitere Möglichkeiten der Kooperation diskutiert. Speziell diesem Thema dienten

weitere Gespräche im Januar 1991 in Brüssel. Der Rektor hatte die Gäste mit einer Einladung zum Mittagessen in der Mensa begrüßt. Als Entschädigung für eine Baustellenbesichtigung am Samstag gab es anschließend eine Weinprobe in der Pfalz und am Sonntag die weltbekannte "Blackforest Tart" in ihrer Heimat zu genießen.

W.Pf.

Seminar Nachrichtentechnik

Aufgrund der guten Erfahrungen mit einer ersten Veranstaltung im SS 90 hat der Fb. Nachrichtentechnik im zurückliegenden WS 90/91 erneut das "Seminar Nachrichtentechnik" organisiert und durchgeführt, das in erster Linie darauf abgestimmt ist, einer Betreuung der Studierenden im zweiten Praktischen Studiensemester zu dienen. Insbesondere durch drei Vorträge sollen aber auch die Studierenden der anderen Semester und weitere Interessenten für die Beteiligung an diesem Seminar gewonnen werden. Bis jetzt ist dies in erfreulichem Maße gelungen. "Betreuung" bedeutet aber auch, daß die Studierenden nicht nur Vorträge mit besonders aktueller Thematik hören, sondern selbst gefordert sind und in einem zehnminütigen Referat über ihre Tätigkeit und Erfahrungen im zweiten Praktischen Studiensemester berichten.

Bei den drei Vorträgen des letzten Seminars war absichtlich wieder ein - zumindest aus der Sicht unserer Fachhochschule - nicht gerade facheinschlägiges, aber brandaktuelles Thema dabei:

Prof. Barbara Kniel (Fachhochschule Sigmaringen): *Industriell gefertigte Lebensmittel: ein Ernährungsrisiko?*

Die Antwort auf diese mit dem Thema gestellte Frage lautet schlicht **nein**, weil dieses Ernährungsrisiko im Vergleich zum Risiko der Überernährung praktisch vernachlässigbar erscheint (in der Abbildung sind ein paar Angaben hierzu erkennbar).

Auch die beiden anderen Vorträge werteten die Studierenden fast ausnahmslos als besonders interessant und zudem als eine Ergänzung von fachlichem Wissen im "Kompaktverfahren":

Dr.-Ing. H.-J. Kolb (Medav GmbH, Uttenreuth): *Lösung von Klassifikationsaufgaben in der Meßtechnik mittels neuronaler Netze.*

Dipl.-Ing. B. Bittel und Dipl.-Ing. T. Krieg (SWF, Baden-Baden): *Digitale Studiosignalverarbeitung beim Südwestfunk.*

Der Fachbereich Nachrichtentechnik beabsichtigt, im SS 91 auch das erste Praktische Studiensemester aus-

Nahrungsmittelabhängige Gesundheitsstörungen		
Ernährungsstörung	Ernährungsfaktor	Häufigkeit
Gewichtszunahme	Überernährung	30-50 %
Merkrankungen	ballaststoffarme Kost	30 %
Diabetes	Süßigkeiten	15 Mill./Jahr
Bluthochdruck	Jodmangel	13 %
Lebererkrankungen	Überernährung	3-5 %
Herz-Kreislauferkrankungen	Überernährung	
Erkrankungen	Purine, Alkohol	5-9 %
	Alkohol	22

Prof. Barbara Kniel von der FH Sigmaringen bei ihrem Referat Foto: LUZ

drücklich an diesem Seminar zu beteiligen und außerdem die begleitende Betreuung durch einen einwöchigen Kursus, zum Beispiel in Form einer praxisnahen Einführung in eine besonders aktuelle Rechner-Programmiersprache, zu erweitern.

P.S.

journal

So wird man ein DTP-Fuchs

Ventura-Publisher-Kurs an der FH

Die Zauberformel heißt DTP. Sie steht für Desktop-Publishing, das Veröffentlichen direkt vom Schreibtisch aus. Wer erinnert sich nicht an seinen Ärger, wenn er auf der Schreibmaschine ein Schriftstück zum dreihundert-fünfundsechzigsten Mal neu geschrieben hatte oder eine Examensarbeit mit Schere und Uhu im wörtlichsten Sinne des Wortes zusammenkleistern mußte?! Oder wenn er die - teure - Rechnung vom Schreibbüro bekam. Mit diesem Ärger ist es seit dem Computer-Zeitalter glücklicherweise vorbei. Textverarbeitungs- oder Layoutprogramme ermöglichen es auch dem Laien, eine professionelle Druckvorlage herzustellen. Nachteil ist, daß nun vielleicht zuviel publiziert wird. Dem Hörensagen nach sollen auch einige Chefs jetzt das Diktieren laxer nehmen. Frei nach dem Motto "Es kann ja leicht korrigiert werden!"

Nachdem für Mitarbeiter der Fachhochschule bereits eine Einführung in die Textverarbeitung angeboten worden war, folgte nun der nächste Schritt. Prof. Peter Fuchs vom Fachbereich Maschinenbau gab eine Einweisung in den Ventura Publisher 2.0, ein besonders komfortables Anwenderprogramm, das eine optimale Ausgestaltung der Druckseite mit Grafikeinbindung, Bildunterschriften, Spaltendruck usw. gestattet. Es arbeitet mit einem Dropdown- oder wahlweise Pulldown-Menü und ist vorwiegend mausgesteuert.



Prof. Fuchs und die Ventura-Anwender im PC-Pool

Foto: LUZ

Der Kurs fand in der Zeit vom 4. Oktober bis zum 15. November vergangenen Jahres jeweils zweimal wöchentlich statt. Es nahmen teil die Damen und Herren Dipl.-Ing. Noor Agha, Marion Broda, Ute del Amo, Monika Fissler, Norbert Gollan, Horst Klomen, Dipl.-Ing. Karl Koukolitschek, Hannelore Lehmacher, Wilfried Maier, Irene Möckel, Altrector Prof. Hans-Dieter Müller, Prof. Dr. Martha Samsel-Lerch, Prof. Dr. Michael Thiele.

Die Vorkenntnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren unterschiedlich: einige hatten bereits mit dem Ventura Publisher gearbeitet, andere waren zumindest in der Textver-

arbeitung bewandert; es gab aber auch Beteiligte, die zum ersten Mal vor einem PC saßen. Prof. Fuchs verstand es, eine heterogene Gruppe so anzuleiten, daß alle etwas davon hatten und es allen Spaß machte, mit dem Programm zu 'schaffen'. Dafür sei ihm an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. Dank gilt auch Herrn Dipl.-Inform. Sacho Joschkoff (WI) für seine Hilfe bei der Installation.

Fernziel ist, daß demnächst das FH-Magazin mit Ventura erstellt wird. Bis dahin dürfte allerdings noch einiger Schweiß fließen. Nur Übung macht die Meisterin und den Meister. Und: ganz einfach ist die Geschichte nicht.

M. Th.



BADENDRUCK GMBH

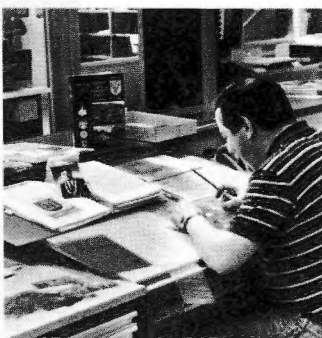
Das Haus der vielen Möglichkeiten...

Linkenheimer Landstraße 133

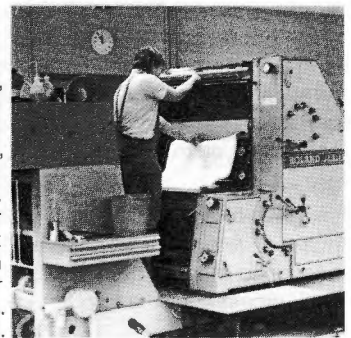
7500 Karlsruhe 31

Telefon (07 21) 789 404

... bietet Ihnen im Produktionsprogramm: neben den BADISCHEN NEUESTEN NACHRICHTEN und verschiedenen Anzeigenblättern, als eines seiner Spezialgebiete die Herstellung von Ortschroniken und Heimatbüchern. Wir kennen die Probleme, die auf diesem Gebiet entstehen und haben Lösungen für Sie bereit. Daneben bieten wir Ihnen eine breite Drucksachenpalette, von der Visitenkarte bis zum Prospekt. Auch Ihre MITTEILUNGEN werden beim BADENDRUCK hergestellt.



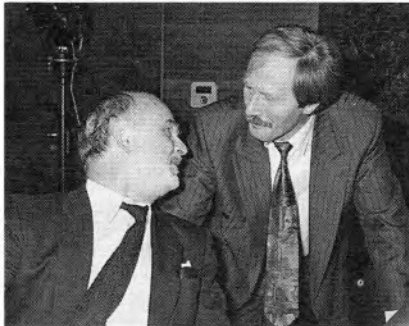
Neuzeitliche Einrichtungen, qualifizierte Fachkräfte und langjährige Erfahrungen bieten die Voraussetzungen für Qualitätsarbeit, günstige Preise und selbstverständlich Terminezurelligkeit. Lassen Sie sich unsere Druckmuster vorlegen und ein Angebot unterbreiten. Unsere Kalkulation stimmt. Auf Wunsch wird Sie unser Fachberater gerne besuchen. Anruf genügt.



journal



"Finke-Faltz" begeisterten das Publikum



Die Organisatoren: Prof. Peter (li.) und Prorektor Prof. Dr. Werner



Zum ersten Mal war eine große Zahl von Studierenden dabei

Theaterabend '90

Organisiert
vom Fachbereich Architektur

Er sollte etwas anders werden als bisher, der Theaterabend '90 am 30. November 1990, 19.00 Uhr und wurde es auch.

In rascher Folge wechselten verschiedenartige Programmpunkte: Routiniert gekannte Alleinunterhaltung von "Jeanny", heiter-bittere Pantomime von Finke-Faltz, lautes "Elektro-Rockiges" der Gruppe "fifty-fifty", jugendlich-pfiffige Tombola der Studierenden des Fachbereichs A und Zartliebliches der Gruppe "Sixpack". Dazwischen, vom offensichtlich ausgehungerten Publikum viel zu früh gestürmt, das kalte Buffet. Der Heißhunger bei einigen hat wohl dazu geführt, daß manche Leckereien bald vergriffen waren. Der Besucher war an dem Abend in Bewegung - Langeweile gab es nicht. Die einen zog es zu den Darbietungen in die Nähe der beiden Bühnen, andere flohen vor den ungedämpften dB-Werten der Rock-Gruppe.

Das Konzept der Architekten ging auf. Allerdings blieb dabei die Unterhaltung der Gäste untereinander etwas auf der Strecke. Doch war das ganze ein "Theaterabend" und kein "gemütliches Beisammensein". Der Rektor, wenn auch durch seine Prorektoren humorvoll vertreten, mußte leider beim ersten Fest in seiner Amtszeit wegen Krankheit fehlen. Er wird aber, auch ohne dabei gewesen zu sein, dem neuen Organisationsmodus treu bleiben wollen und versuchen, fürs nächste Mal einen weiteren Fachbereich für die umfangreiche Vorbereitungsarbeit zu gewinnen, denn es lief gut.

Sollte es beim nächsten Mal gar gelingen, die Lautstärke zu regulieren, das Buffet opulenter zu gestalten und noch besseren Durchblick auf die Bühne zu arrangieren, so wäre dies fast schon zu perfekt. Unterm Strich ein gelungener Abend. R.W.



Stein des Anstoßes: Die ungedämpften dB-Werte der Gruppe "Fifty-Fifty"



Freude über gelungene Darbietungen
Prof. Dr. L. Hermes (li.), Rektorin der PH,
Prorektor Prof. Dr. Neumann und Frau



Die Preise der Tombola hatten die Architektur-Studenten selbst gestaltet

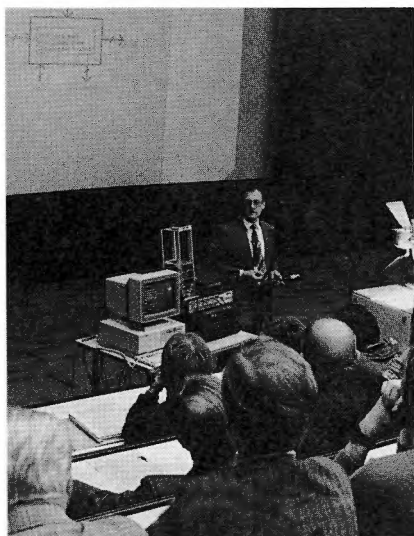


Wahre Begeisterungstürme löste die Gruppe Barber-Shop aus Karlsruhe aus



Unter Anleitung von Prof. Adrianowytsch (2.v.li.) entstanden die Preise
Alle Fotos: LUZ

journal



Prof. Dr. Höptner erläuterte die Funktionsweise von Audio-Regie-Anlagen Foto:LUZ

Vortrag über Audio-Regie-Anlagen

Im Rahmen der Vortragsreihe im Wintersemester 1990/91 berichtete Prof. Dr.-Ing. Norbert Höptner über "Professionelle Audio-Regie-Anlagen". Der auch von Studierenden sehr gut besuchte Vortrag bot die Gelegenheit, einen Eindruck von moderner Signalverarbeitung und rechnergestützter Steuerungstechnik in Rundfunk- und Fernsehanstalten sowie Theatern und Filmstudios zu gewinnen. Was heute schon nicht mehr überrascht: auch hier geht der Trend in Richtung digitaler Signalverarbeitung. Damit wird die mit den Compact-Discs (CDs) bereits selbstverständlich gewordene Klangqualität, bei der man sich zu Hause sitzend wie im Konzertsaal fühlen

kann, in absehbarer Zeit auch bei zahlreichen Rundfunk- und Fernsehkanälen zum Standard gehören. Prof. Dr. Höptner (39) wurde zum Sommersemester 1989 in den Fachbereich Nachrichtentechnik für das Lehrgebiet Digitaltechnik berufen. Neben der Lehre ist er auch in der Forschung auf dem mit seinem Vortrag vorgestellten Spezialgebiet aktiv. Seine einschlägige Vorlesung "Einführung in die digitale Signalverarbeitung" gehört im Fachbereich Nachrichtentechnik zu den Wahlfächern, zu denen Hörer auch von außerhalb des Fachbereiches Nachrichtentechnik problemlos teilnehmen können und stets willkommen sind. P.S.

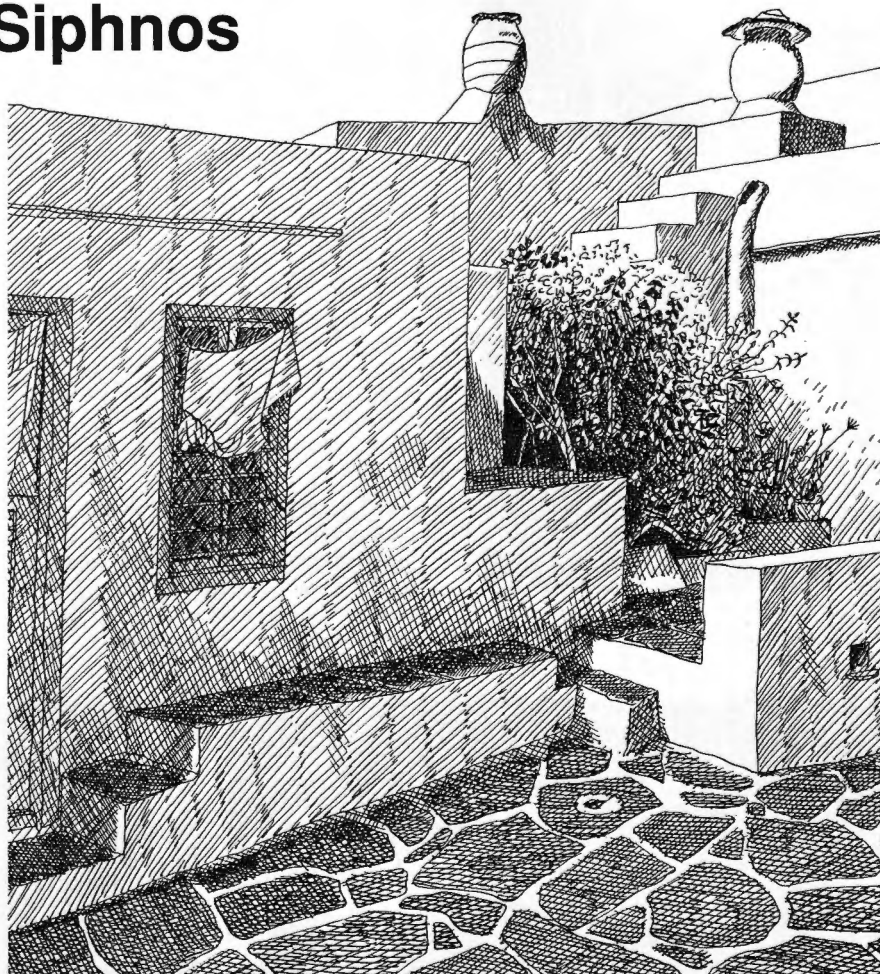
Kato Petali auf Siphnos

Zum Auftakt des Wintersemesters hat der Fachbereich A die Ausstellung "Anonyme Architektur - Kato Petali auf Siphnos" im Innenhof des BAU-Gebäudes präsentiert. Die Ausstellung, eine anregende Dokumentation einer Fachexkursion der Architekturstudenten der FH Düsseldorf unter Leitung von Prof. Dr. Friedrich Christoph Wagner, ist inzwischen in Aachen zu sehen. Der Ausstellungskatalog ist zum Sonderpreis von DM 25,- Fachbereich A erhältlich.

In seinem Einführungsvortrag beschrieb Prof. Wagner bildhaft lebendig den Charme und die Gestaltqualität der traditionsgebundenen kleinen Häuser, deren immer neu variierte einfache Grundtypen, ergänzt durch halboffene Höfe und Terrassen, die Töpfer- und Fischersiedlungen auf der Mittelmeerinsel Siphnos zu unverwechselbaren bewohnten Skulpturen machen.

Daß der Vortrag trotz des guten Namens des aus Karlsruhe stammenden Architekten nur schwach besucht war, lag wohl mit an der Häufung anspruchsvoller Architekturvorträge und Ausstellungen zu diesem Zeitpunkt in Karlsruhe. Für alle, die an dem Vortrag nicht teilnehmen konnten, sei ein Eindruck vermittelt durch das Zitat des Absatzes:

"Die Architektur Kato Petalis ist aber nicht nur dem Auge als bedeutende Gestalt erfahrbar. Wie das Auge schon vortastet, die Gestalt gleichsam abtastet, so folgt der tastende Fuß, die tastende Hand, ja die Empfin-



dung der Nähe, der Greifbarkeit. Alles ist begehbar: Weg, Hof, Mauer, Treppe und Dach. Auf den Dächern offenbart sich dem weit schweifenden Auge eine neue Architektur der Flächen und Grate, Kaminskulpturen und Stu-

fen vor dem Hintergrund der Feldterrassen an den gegenüberliegenden Hängen. Hier geht beim flach Darübersehen der Überblick verloren. Die Grenzen der Hauskomplexe sind nicht mehr ablesbar." Rudolf Kleine

journal

Nachtragsforderungen im Bauvertrag

Ein Weiterbildungsseminar an der Fachhochschule Karlsruhe

Fachbereich und Freundeskreis Baubetrieb hatten auf den Nachmittag des 20. November 1990 zu einem VOB-Weiterbildungsseminar "Nachtragsforderungen im Bauvertrag" in den großen Hörsaal Bau der Fachhochschule eingeladen. Einhundert-siebzig Anmeldungen und tatsächlich über einhundertsechzig Teilnehmer, dieses Echo bei Absolventen, Studenten, Behörden und Unternehmern beweist, wie brisant das Thema ist: ein rotes Tuch für jeden Auftraggeber und eine Chance für den Auftragnehmer - wenn er sie zu nutzen weiß -, das ist die gängige Meinung, die aber



Assessor Buhl, Jurist und Geschäftsführer des Verbandes baugewerblicher Unternehmer Hessen e.V.

der Sache nicht gerecht wird. Beide Seiten kamen zumindest bei dem Seminar "auf ihre Kosten".

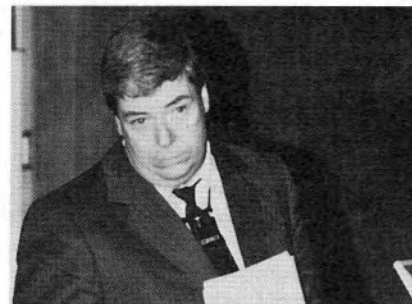
Assessor Buhl, Jurist und Geschäftsführer des Verbandes baugewerblicher Unternehmer Hessen e.V., konnte aus seiner reichhaltigen Erfahrung vortragen und blieb die Belege durch die Rechtsprechung nicht schuldig. Die Hörer erfuhren, daß ein "vertraglicher Festpreis" durchaus noch viele Möglichkeiten offen läßt. Änderung

des Einheitspreises wegen Abweichung vom Mengenansatz, neue Preisvereinbarung wegen Änderung des Bauentwurfs oder anderer Anordnungen des Auftraggebers, Vergütung nicht vorgesehener aber notwendiger Leistungen (die der Architekt vergessen hatte?), Änderung von Pauschalpreisen bei erheblicher Abweichung der Leistung, Wegfall der Geschäftsgrundlage - der Redner gab Hinweise und Beispiele, damit jeder seinen eigenen Fall richtig einzuordnen in der Lage ist. Auch die Frage wurde behandelt, ob und wann ein Unternehmer Anspruch auf Vergütung für eigenmächtig und ohne Auftrag erbrachte Leistungen hat, oder ob umgekehrt der Auftraggeber sogar Schadenersatz fordern kann. Das Publikum war derart interessiert, daß die Kaffeepause erst viel später als geplant beginnen konnte.

Dipl.-Wirtsch.-Ing. B. Thost, Projektmanagement für Bauten und Anlagen, Pforzheim, zeigte auf, wie wichtig es ist, daß nicht nur die Geschäftsleitung, sondern vor allem der Bauleiter des Unternehmens vor Ort den Gesamthalt des Bauvertrages kennt, wie könnte er sonst eine Nachtragssituation erkennen? Nur der regelmäßige Soll-Ist-Vergleich von Mengen, Bauleistungen, Zeitplan (!), Nebenleistungen sowie Personal- und Maschineneinsatz - die Begriffe selbst vermitteln dem Laien kaum einen Eindruck dessen, was sich an Problemen dahinter verbergen kann - gibt Aufschluß. Aber um vergleichen zu können, das versteht sich von selbst, muß der Mann oder die Frau auf der Baustelle zunächst wissen, was ge-

schuldet wird. Herr Thost zeigte sehr praktisch anhand zahlreicher Beispiele worauf es ankommt und wie die Nachtragssituationen dokumentiert werden müssen, damit mögliche Ansprüche nicht mangels Anmeldung oder wegen verletzter Form- und Fristvorschriften untergehen. Er konnte seine Fähigkeiten unmittelbar anwenden, um Soll- und Istzeitplan des Seminars wieder auf einen Nenner zu bringen.

Kräftiger Applaus war der verdiente Dank für die Vortragenden. Man kann sich unschwer vorstellen, daß sich zum Schluß auch noch eine lebhaft



Dipl.-Wirtsch.-Ing. B. Thost, Projektmanagement für Bauten und Anlagen, Pforzheim

Diskussion ergab. Der Dank der Veranstalter gilt neben den Referenten auch Prof. Dr. H.-Th. Schmidt für die Leitung des Seminars und den zahlreichen Helfern, die im Hintergrund geblieben sind, für Vorbereitung und Abwicklung. Beim anschließenden Fachbereichsfest konnten sich die Seminarteilnehmer je nach Bedarf entweder von der Anstrengung des Nachmittags erholen oder die Diskussion der Nachtragsprobleme fortsetzen.

W. Pf.

Impressum:

MAGAZIN
der Fachhochschule Karlsruhe
23

Gründungs-herausgeber: H.-D. Müller

Herausgeber:
Rektor der Fachhochschule Karlsruhe, Moltkestr.4, 7500 Karlsruhe 1

Erscheint jährlich zweimal, jeweils am Semesterbeginn

Redaktion:

H.-D. Müller, Peter Schleuning (N), Dr. Hans Wagner (M), Dr. Ralph Werner (WI), Ludwig Zimmermann (N).

Redaktionsbeirat:

Jochen Gaul (A), Winfried Pfefferle (BB), Dr. Dietmar Klausen (B), Eugen Eberlein (E), Dr. Wolfgang Fritz (F), Dr. Michael Friedrich (I), Dr. Eduard Herzenstiel (NW), Dr. Michael Thiele (S), Dr. Joachim Neumann (V/K), Dr. Leo Bollheimer (W), Ulrich Reich (WI), Walter Heilig (Verein der Freunde), Ernst Höfer (Personalrat), Helmut Schrägle (Verwaltung).

Schriftleitung:

Ute del Amo

Anzeigen:

Ute del Amo

Satz und Druck:

Badendruck GmbH, Karlsruhe

Auflage: 3500

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion dar, sondern die Meinung der Verfasser. Fotos ohne Quellenangabe stammen vom jeweiligen Verfasser des Artikels. Nachdruck nur bei Quellenangabe und Zusendung von Belegexemplaren.

NACHRUF

für

Oberregierungsbaudirektor i.R.

Dipl.-Ing. Franz SchillingerTräger der Verdienstmedaille der
Fachhochschule Karlsruhe

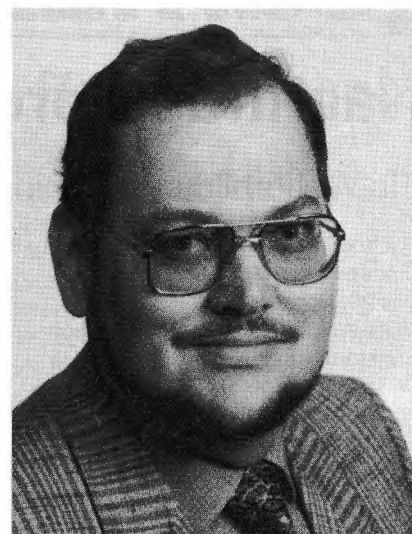
Am 8.10.1990 verstarb der vormalige Leiter des Staatlichen Hochbauamts I, Oberregierungsbaudirektor i.R. Dipl.-Ing. Franz Schillinger.

Franz Schillinger wurde am 11.4.1908 in Freiburg/Brsg. geboren, studierte Architektur von 1928-1934 an der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe, begann 1935 seine Laufbahn im Regierungsbauamt Heidelberg, erlebte Kriegsdienst und amerikanische Kriegsgefangenschaft, war danach bei privaten Büros beschäftigt, bis er am 16.4.1956 wieder in die Dienste der Staatlichen Hochbauverwaltung, und zwar in Karlsruhe, eintreten konnte.

Franz Schillinger wird an der Fachhochschule Karlsruhe unvergessen bleiben. Er nämlich war maßgeblich an der Errichtung der neuen Gebäude im Hardtwald nördlich der Moltkestraße beteiligt. Von 1961-1967 entstand der P/C-Bau, von 1962-1965 die Mensa, von 1963-1967 der E/F/M-Bau, von 1968-1969 Rektorat und Verwaltung und von 1968-1972 schließlich der B-Bau. Am 17.3.1972 wurde die "Fachhochschule/Staatliche Ingenieurschule

Karlsruhe", so der Titel der bei der Gelegenheit herausgegebenen Festschrift, feierlich eingeweiht. F. Schillinger war unmittelbar für die Baumaßnahmen zuständig bis 31.3.1968 und danach, zum Leiter des Staatlichen Hochbauamts I ernannt, als solcher verantwortlich, bis er am 30.4.1973 in den Ruhestand trat.

Aus seiner Feder stammt der eingehende Beitrag: Die bauliche Entwicklung in der Großherzoglich Badischen Baugewerkschule bis zur Fachhochschule (I. Die erste Unterkunft im städtischen Schulgebäude Zirkel 22. II. Das eigene Schulgebäude Moltkestraße 9 und die Erweiterungsbauten. III. Die Neubauten im Hardtwald nördlich der Moltkestraße) in der Festschrift "100 Jahre Fachhochschule Karlsruhe" 1978 (S.57-102). Übrigens war der unmittelbare Bauzuständige für die Fachhochschule nach Franz Schillinger sein Nachfolger als Dienstvorstand vom 1.5.1973 bis Oktober 1990, Ltd. Reg.-Baudirektor Schmitt. Es gehörte zu seinen letzten Handlungen, von seinem Vorgänger Abschied zu nehmen. J.N.

Berufungen**Prof. Dipl.-Ing. Hartmut Dalluhn**

wurde zum 1. Oktober 1990 in den Fachbereich Maschinenbau für das Fachgebiet "Fertigungsautomatisierung" berufen. 1948 in Timmendorferstrand (Kreis Ostholstein) geboren, erlernte Hartmut Dalluhn in Pforzheim den Beruf des Werkzeugmachers. Im Anschluß daran studierte er von 1968 bis 1971 Feinwerktechnik an der Staatlichen Ingenieurschule Karlsruhe.

Nach dem Ingenieurexamen setzte er von 1972 bis 1977 an der TU Berlin seine Studien in den Vertiefungsrichtungen Fertigungstechnik und Bionik fort. Nach dem Studienabschluß war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA) in Stuttgart. Dort oblag ihm die Betreuung und Steuerung eines großen BMFT-Verbund-Forschungsvorhabens auf dem Gebiet der Automatisierungstechnik.

1984 wechselte er zu Siemens AG nach München in den Zentralbereich Forschung und Technik. Sein Aufgabenbereich umfaßte das gesamte Gebiet der Produktionsautomatisierung mit den Schwerpunkten der Planung und verantwortlichen Realisierung neuartiger Industrierobotereinsätze sowie der Entwicklung flexibler Fertigungsstrukturen.

Ab 1990 bis zu seiner Berufung an die Fachhochschule war Professor Hartmut Dalluhn Leiter der Betriebsmittelkonstruktion und des Sondermaschinenbaus der Braun AG in Kronberg (Taunus).

Der Fachbereich Maschinenbau heißt seinen neuen Kollegen herzlich willkommen und wünscht ihm Freude und Erfolg in Lehre und Forschung

FbM



Prof. Dr. phil. Wolfgang Denk

wurde zum Wintersemester 1990/91 in den Fachbereich V/K (Studiengang Kartographie) als Nachfolger von Prof. Dr. Brunner für die Lehrgebiete Kartenredaktion und -entwurf, Kartenoriginalherstellung und Kartenkunde berufen.

1944 in Bayreuth geboren, studierte er nach dem Besuch der Berufsfachschule für Kartographie und der Staatlichen Ingenieurakademie für Bauwesen in Berlin (Fachrichtung Landkartentechnik) bis 1976 an der Universität Tübingen Geographie, Kartographie, Statistik und Geologie.

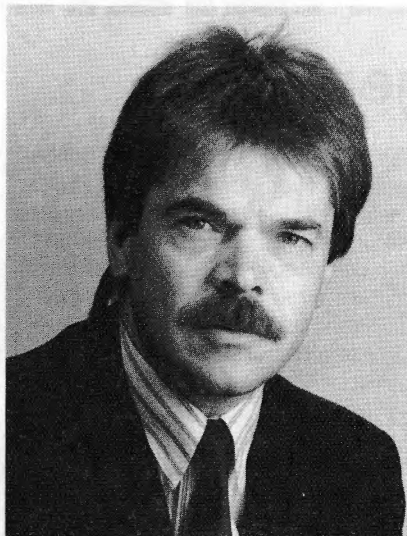
Seine berufliche Tätigkeit als Ingenieur-Kartograph begann 1968 beim Amt für Zivilschutz der Stadt Bayreuth und setzte sich 1969 fort am Geographischen Institut der Universität Tübingen. 1976 übernahm er die Leitung des Teilprojekts Kartographie im Sonderforschungsbereich "Tübinger Atlas des Vorderen Orients". Zunächst war Aufbau und Ausbau der kartographischen Abteilung Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Später lagen die Hauptarbeitsgebiete im redaktionellen und entwurfstechnischen Bereich.

In seiner Dissertation zum Dr. phil. befaßte er sich mit Problemen der Planung, Bearbeitung und Herausgabe komplexer Großraumatlanten.

Professor Dr. Denk ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Der Fachbereich V/K begrüßt seinen neuen Kollegen und freut sich, wieder einen kompetenten Kollegen als Vertreter der klassischen Kartographie zu haben. Wir wünschen ihm viel Freude und Erfolg bei seiner Arbeit in Lehre und Forschung.

R. Hanauer

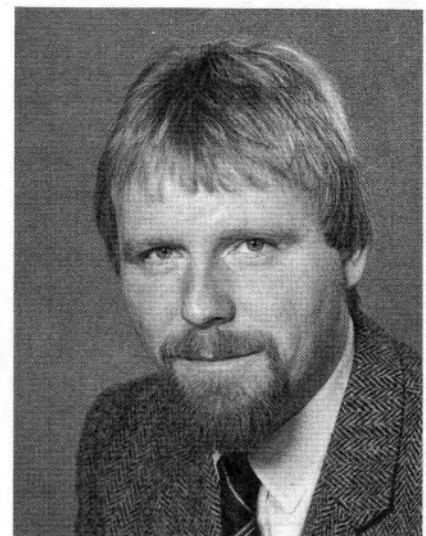


Prof. Dr.-Ing. Edwin Hettesheimer

wurde zum 1. September 1990 in den Fachbereich Feinwerktechnik für die Fachgebiete Rechnergestützte Konstruktion, Fabrikplanung und Montage-/Handhabungstechnik berufen. 1949 in Kottweiler-Schwanden (Krs. Kaiserslautern) geboren, studierte Edwin Hettesheimer nach dem Abitur an der Universität Karlsruhe Wirtschaftsingenieurwesen mit dem Schwerpunkt Fertigung. Nach Abschluß seines Studiums im Jahr 1976 arbeitete er zunächst bei ESCHER WYSS GMBH im Bereich "Technische Produktplanung" und danach als Berater in einem internationalen Consulting-Unternehmen. Ab Ende 1979 war er dann wissenschaftlicher Mitarbeiter und ab Mitte 1983 Gruppenleiter am Institut für Rechneranwendung in Planung und Konstruktion der Universität (Prof. Dr.-Ing. H. Grabowski). Dort wurde er Ende 1984 promoviert.

Bis zu seiner Berufung war er bei der ROBERT BOSCH GMBH im Geschäftsbereich Elektrowerkzeuge tätig. Er war dort als Abteilungsleiter zuständig für den Aufbau und die Koordination des Bereichs "Technische Datenverarbeitung" mit den Teilgebieten CAD/CAM, FEM und Normungswesen in den Werken dieses Geschäftsbereichs. Neben dieser Tätigkeit war und ist er in verschiedenen Gremien des VDI, der GI und des VDMA tätig. Seit dem WS 1986/87 hatte er einen Lehrauftrag an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in Reutlingen zum Thema "Rechnergestützte Konstruktion".

J. Köhler



Prof. Dr.-Ing. Rainer Schwäble

wurde zum Wintersemester 1990/91 als Nachfolger von Prof. Dr. Neubauer in den Fachbereich V/K (Studiengang Vermessungswesen) für die Fachgebiete Vermessungskunde und Ingenieurvermessung berufen.

1951 in Nürnberg geboren, begann er nach Abitur in Freiburg und Ableistung seines Wehrdienstes 1973 mit dem Studium des Vermessungswesens an der Universität Hannover, das er 1979 beendete. Danach schloß sich eine fünfjährige Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geodätischen Institut der Universität Hannover an. Schwerpunkte seiner Arbeiten lagen in den Bereichen Ingenieurvermessung, Hydrographie und Schätzfiltertheorie.

Nach seiner Promotion arbeitete Professor Schwäble zunächst zwei Jahre bei der Firma LITEF in Freiburg und von 1986 bis 1990 bei Krupp Atlas Elektronik in Bremen. Sein Aufgabengebiet lag bei beiden Firmen im Bereich der Modell- und Software-Entwicklung für Navigationssysteme der Luft- und Schifffahrt.

Dr. Schwäble ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Der Fachbereich V/K heißt seinen neuen Kollegen herzlich willkommen und freut sich, nun auch auf dem für das Vermessungswesen so neuen und zukunftsweisenden Gebiet der Satellitenvermessung einen kompetenten Fachmann gewonnen zu haben. Wir wünschen ihm für seine Arbeit in Lehre und Forschung viel Freude.

R. Hanauer

PERSONALIEN

Verabschiedungen



Prof. Dr. Gerhard Barth vom Fachbereich Feinwerktechnik (li.) und Prof. Dr. Wilfried Kleinn vom Fachbereich Naturwissenschaften (re.) erhielten aus der Hand des Rektors Prof. Dr. W. Fischer am 31. 1. 1991 ihre Entpflichtungsurkunde mit dem Dank des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst



Am 1. 2. 1991 wurden in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet die Mitarbeiter der Technischen Abteilung der Verwaltung Hermann Bolz (3.v.l.) und Josef Kalkbrenner (3.v.r.)



Am Ende des vergangenen Jahres wechselte Alfred Hörner (rechts), Elektromechaniker in der Werkstatt des Fachbereichs Nachrichtentechnik, in den Ruhestand. Im Namen aller Angehörigen des Fachbereichs wünschte ihm Fachbereichsleiter Professor Peter Schleuning aber eher einen *freudvollen Unruhestand* als einen allzu ruhigen Ruhestand und dazu Gesundheit und das notwendige Quentchen Glück auf dem weiteren Lebensweg.

Wichtiger Termin:

Hochschulfeier 1991

am

26. April 1991

15.00 Uhr c.t. in der Aula
der Fachhochschule Karlsruhe

40jähriges Dienstjubiläum

22.09.1990

Schöberl, Egon

Laborbetriebsleiter -M-

25jähriges Dienstjubiläum

15.11.1990

Prof. Dr. Girndt, Uwe

-V/K-

Eingetreten

01.09.1990

Siebler, Helga Angest.i.Schreibd. -VW-

Hermann, Elfriede Verw.Ang. -VW-

17.09.1990

Hartwich, Erika Verw.Ang. -VW-

01.10.1990

Heinz, Eva Verw.Ang. -VW-

Lotsch, Roland Arbeiter -VW-

15.11.1990

Brock, Margarete

Angest.i.Schreibd. -VW-

01.01.1991

Deimling, Silvia Verw.Ang. -VW-

Lamprecht, Astrid Verw.Ang. -VW-

Bullinger, Peter Werkstattmeister -E-

01.02.1991

Howind, Andrea

Chemielaborantin -NW-

**Werden auch Sie Mitglied
in der großen Familie
der Freunde und Förderer.**

Verein der Freunde der
Fachhochschule Karlsruhe e.V.
Willy-Andreas-Allee 7
7500 Karlsruhe 1
Telefon (0721) 24671

Mensch 2000.

Die Deutsche Bundespost TELEKOM ist das größte Unternehmen der Telekommunikation in der Bundesrepublik Deutschland. Für die Herausforderungen der Zukunft suchen wir:

Diplom-Ingenieurinnen und Diplom-Ingenieure (FH)

der Fachrichtungen **Nachrichtentechnik**, Elektrotechnik und Feinwerktechnik. Sie sollten Engagement, Verantwortungsbereitschaft und innovatives Denken mitbringen.

Sie haben Ihr Studium mit gutem Erfolg absolviert und besitzen ausbaufähige Englisch-Kenntnisse. Erfahrung im Umgang mit PCs setzen wir voraus.

Die TELEKOM bietet Ihnen viele Karrierechancen und beste Fortbildungsmöglichkeiten. Sie können schnell in eine Führungsrolle hineinwachsen.

Unsere Sozialleistungen sind vorbildlich. Besonders Frauen ermuntern wir, sich zu bewerben.

Weitere Informationen erhalten Sie von Herrn Zöller und Herrn Schlinck unter der Telefonnummer: 0721/1 32-35 06 oder -29 02. Ihre Bewerbung richten Sie an:

Oberpostdirektion Karlsruhe TELEKOM
Postfach 7000, 7500 Karlsruhe 1

*Wir
gestalten
die Zukunft...*



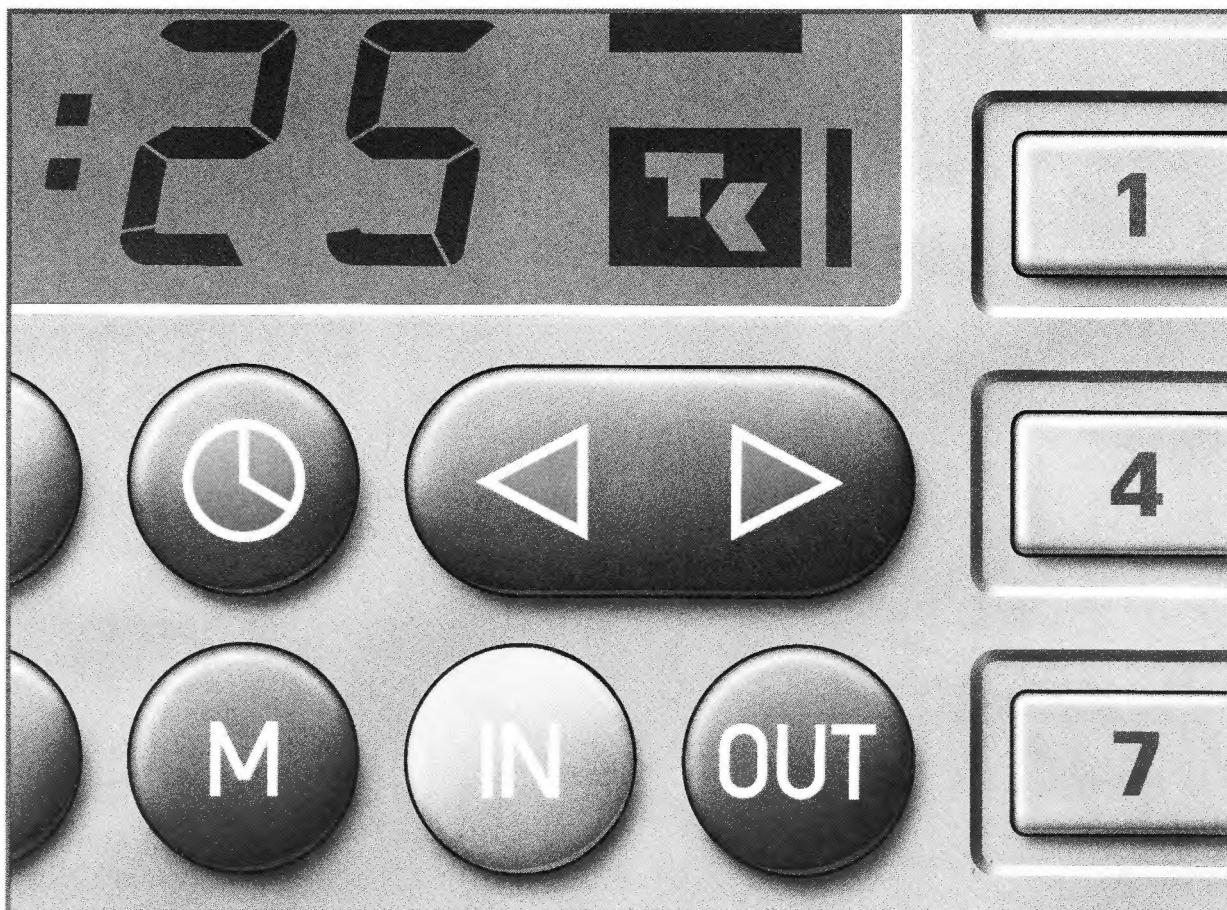
Telekom

Deutsche Bundespost



Achtung 25jährige

Entscheidung



Mit dem vollendeten 25. Lebensjahr müssen Sie Mitglied einer Krankenkasse werden, weil Ihre Familienversicherung zu diesem Zeitpunkt endet. Nur wenn Sie Grundwehr- oder Zivildienst geleistet haben, verschiebt sich die Frist entsprechend. Zur Immatrikulation oder Rückmeldung zum neuen Semester verlangt die Hochschule die Mitgliedsbescheinigung Ihrer Krankenkasse.

Sie können frei wählen. Die Techniker Krankenkasse ist als berufsspezifische Krankenkasse auf Angehörige technischer Berufe und deren Berufsnachwuchs spezialisiert. Mit rund 3,3 Millionen Versicherten ist sie die drittgrößte gesetzliche Krankenkasse in der Bundesrepublik Deutschland. Studenten, die eine technische Fachrichtung studieren, gehören von Anfang an in die richtige Krankenkasse. Näheres erfahren Sie in der Broschüre „TK-Details – Krankenversicherung für Studenten“ und im aktuellen „TK-Unitimer“.

Besuchen Sie uns. Wir beraten Sie gern.
Mo – Mi 9 – 15 Uhr, Do 9 – 17 Uhr,
Fr 9 – 13 Uhr.

7500 Karlsruhe 1
Waldstraße 67 (Ecke Karlstraße)
Tel. ☎ 07 21 - 17 06-0
7500 Karlsruhe, Moltkestraße
(im AStA-Büro)
jed. Di 12 – 13 Uhr
7500 Karlsruhe, Kaiserstraße
(Mensa-Foyer
der Technischen Universität)
jed. Do 12 – 13 Uhr

TK – konstruktiv und sicher